

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

30.5.1926 (No. 187)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredaktion: D. v. Loebe, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhardt; für den Nachrichten-Teil: Hans Wolf; für den Handel: Heinz Appel; für Club, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jäger; für Musik: Anton Kubold; für die Frauenbeilage: Friedlein Dr. Karlsruher, Druck u. Verlag: G. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1, Telefon Amt Städt. 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schließung u. Geschäftsstelle: Karlsruher, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Postfachkonto Karlsruher Nr. 9547.

Frankreichs Sieg auf der Abrüstungskonferenz.

Die Haltung der deutschen Delegation.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
Dr. R. J. Berlin, 29. Mai.

Die deutsche Delegation, die an der Abrüstungskonferenz in Genf teilgenommen hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. Die Reichsregierung wird sich bald mit dem Ergebnis der Genfer Verhandlungen beschäftigen, da in Genf einige Unterkommissionen weiterarbeiten. Man bemüht sich in politischen Kreisen, die auch der Regierung nahe stehen, daß die deutsche Regierung durch falsche Auswähl der Delegation für die Abrüstungskonferenz, die u. a. von Ungarn z. B. benutzte sehr günstige Möglichkeit einer klaren politischen Entscheidung über die wirklichen Absichten der französischen und englischen Völkerbundspolitik ungenützt hat vorübergehen lassen. Die deutsche Regierung und die deutsche Delegation waren in ihren Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz vollständig darauf eingestellt, daß in Genf wirklich über militärische und wirtschaftspolitische Abrüstungsfragen verhandelt werden würde, während die ganze Geschichte der sogenannten Genfer Abrüstungsverhandlungen nach der deutschen Regierung schon vorher den Beweis dafür liefern konnte, daß man in der Abrüstungskommission sich nur mit allgemeinen politischen Maßnahmen auseinandersetzen würde. Die deutsche Delegation hatte zu dem vom Völkerbundrat aufgestellten Fragebogen in allen Einzelheiten ihre Antwort vorbereitet. Dieser Fragebogen ist aber auf der Abrüstungskonferenz nur in wenigen Sitzungen formal behandelt worden, worauf die Ueberweisung der einzelnen Fragen an Unterkommissionen erfolgte. Die Konferenz selbst hat unter dem Druck der sehr geschickten politischen Taktik nur ganz mit der Behandlung rein politischer Fragen beschäftigt. Man bemüht sich in der deutschen Regierung, die die deutsche Delegation in Genf durchgeleitet hat, die Unterkommission der Abrüstungskonferenz sich hat mit militärischen Fragen mit einer Reform des Artikels 16 des Völkerbundesstatuts im Sinne einer Verschärfung der französischen Machtposition im Völkerbund beschäftigt. Die scharfe Kritik, die hier in Berlin gegen die Haltung der deutschen Delegation zu hören ist, richtete sich vor allem dagegen, daß Deutschland gegen diese politischen Verhandlungen nicht protestiert hat, und daß der deutsche Vertreter Graf Bernstorff über das englisch-französische Kompromiß über diese Punkte als günstig bezeichnet hat.

Frankreichs These ging vor allem in der jetzigen Abrüstungskonferenz darauf hinaus, daß Frankreich durch Ausbau des Völkerbundesstatuts unter französischer Führung neue Sicherheiten gegen einen deutschen Angriff haben müsse. Mit dieser These hat Paul-Boncour als Vertreter Frankreichs in Genf durchgeleitet, daß die Unterkommission der Abrüstungskonferenz sich hat mit militärischen Fragen mit einer Reform des Artikels 16 des Völkerbundesstatuts im Sinne einer Verschärfung der französischen Machtposition im Völkerbund beschäftigt. Die scharfe Kritik, die hier in Berlin gegen die Haltung der deutschen Delegation zu hören ist, richtete sich vor allem dagegen, daß Deutschland gegen diese politischen Verhandlungen nicht protestiert hat, und daß der deutsche Vertreter Graf Bernstorff über das englisch-französische Kompromiß über diese Punkte als günstig bezeichnet hat.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

WTB. New York, 29. Mai.

Das „Journal of Commerce“ meldet aus Washington: Die Parteiführer im Repräsentantenhaus sind zu der Auffassung gekommen, daß die Vorlage, die sich auf den Plan des Vorkämpfers des Haushaltsausschusses, Green, betreffend die Rückgabe des deutschen Eigentums aufbaut, in verhältnismäßig kurzer Zeit vom Senate Longworth sagte, er habe immer die Möglichkeit baldige Rückgabe des deutschen Eigentums befürwortet, sei aber auch der Meinung, daß für die Bezahlung der amerikanischen Ansprüche die Vorlage Newtons noch während dieser Session erledigt werde. Daher sei er für einen Plan, durch den das deutsche Eigentum in möglichst weitgehendem Umfang zurückgegeben würde und zuletzt einige kleinere amerikanische Ansprüche beglichen würden.

Das Schicksal Abd el Krim's.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 29. Mai.

Die Frage des zukünftigen Aufenthalts Abd el Krim's bereitet der französischen und spanischen Regierung offenbar keine geringe Schwierigkeiten. Nach den bisherigen Bestimmungen des Duai d'Oran verbleibt Abd el Krim vorläufig in Taza, bis Paris und Madrid sich endgültig über seinen definitiven Aufenthaltsort geeinigt haben. In Taza sind bereits vier spanische Offiziere eingetroffen, die Abd el Krim sehen wollen, doch gibt die französische Regierung ihre Einwilligung hierzu nicht. Sie steht vielmehr vorläufig auf dem Standpunkt, daß lediglich Frankreich über Abd el Krim zu verfügen habe, da er sich unter französischer Aufsicht befindet hat.

Die französische Finanzkrise.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 29. Mai.

Die Regierungsmitglieder sind heute nachmittag erneut zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich abermals mit der neuerlich ungünstiger gewordenen Finanzlage zu beschäftigen. Das Finanzministerium hat sich heute halbamtlich ernannt werden. Nach unserer Informationen wird der Vorsitzende des Komitees der ehemalige Unterstaatssekretär für das Finanzwesen, Sergent, der Präsident der „Banque de l'Union Parisienne“ und der Direktor der Bank von Frankreich zu dem Komitee gehören, ferner der Präsident des Staatsrates, zwei Professoren der juristischen Fakultät der Pariser Universität und eine Reihe von Direktoren der größten Banken Frankreichs, sowie der Präsident der Pariser Handelskammer Kempf.

Die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Berlin, 29. Mai.

Auf der heutigen Gesamtvorstands- und Vertreterversammlung des Reichslandbundes in Weimar sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslinder, über die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft. Die eingeleiteten Aktionen zum Zwecke der Kreditregulierung und zur Wiederherstellung der Rentabilität würden mit allem Nachdruck fortgesetzt werden. Es sei dringend erforderlich, daß alle vorliegenden Kreditinstitute im Reich mit größter Schnelligkeit und möglichst großzügig arbeiteten. Es müsse bald eine weitere Ermäßigung des Zinsfußes für die landwirtschaftlichen Real- und Personalkredite angestrebt werden. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen des vergangenen Jahres seien in Verbindung mit der Reichsbank Maßnahmen in Vorbereitung, um zu verhindern, daß bei der kommenden Ernte unter dem Druck der fälligen kurzfristigen Schuldverbindlichkeiten die Erntevorräte in einem die Aufnahmefähigkeit des Marktes übersteigenden Umfang abgesetzt würden und sich daraus wieder verlustbringende Getreidepreise entwickeln könnten.

Der Minister berührte dann kurz die Zollfrage und wies auf die Notwendigkeit hin, die schwer ringende Landwirtschaft gegen die Ueberschwemmung mit Agrarprodukten aus dem Ausland hinreichend zu schützen. Solange die deutsche Industrie den jetzigen Zollschutz für erforderlich halte, könnten auch die bis zum 1. August 1926 gültigen, weit unter die Friedenssätze gesenkten Uebergangssätze für Getreide und Vieh nicht als hinlänglicher Zollschutz anerkannt werden.

Verlängerung des Ausnahmezustandes in England.

WTB. London, 29. Mai. Angesichts des Bergarbeiterstreiks wurde der am 30. April erklärte Ausnahmezustand verlängert.

Strefemann über die politische Lage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Hoftal, 29. Mai.

Anlässlich einer Landesversammlung der Deutschen Volkspartei sprach Reichsminister Dr. Strefemann heute hier über die politische Lage und nahm im wesentlichen bezug auf eine Rede, die Graf Westarp in Schwerin gehalten hat.

Die Dames-Abkommen.

fürzte Dr. Strefemann etwa folgendes aus: Die Meinung Graf Westarps, daß die gegenwärtige schwierige Lage der deutschen Wirtschaft als eine Folgeerscheinung des Damesabkommens hinzustellen sei, ist vollkommen unrichtig. Man kann nicht die Bestimmungen aus dem Damesabkommen und die Lage, wie sie ohne derartige Bestimmungen sein würde, gegenüberstellen, sondern man muß die Situation gegenüberstellen, die sich vor Abschluß des Damesabkommens und nach diesem für die Gestaltung der deutschen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse ergeben hat. Gewiß haben die tatsächlichen Verhältnisse gezeigt, daß man die Entwicklung einer Wirtschaft nicht theoretisch vorausbestimmen kann; denn gerade in der Zeit der nach dem Damesabkommen der deutschen Wirtschaft gegebenen Atempause ist die große Arbeitslosigkeit entstanden, unter der wir jetzt leben. Aber man wird auch die Frage stellen müssen, wie Deutschland über diese große Krise hinweggekommen wäre, wenn an Stelle der für die Uebergangszeit vorgesehenen Regelung der erst allmählich ansteigenden Leistungen jene vor den Londoner Vereinbarungen herrschende Willkür Platz gegriffen hätte. Man darf diese Frage nicht durch parteipolitische Einseitigkeit in einem falschen Licht erheben lassen. Sollte sich im Laufe der Entwicklung ein negatives Ergebnis der Dames-Regelungen herausstellen, so wäre die Voraussetzung für eine Aenderung der Art und der Methode der Dames-Regelungen jedenfalls eine auf gegenseitiger Verständigung aufgebaute Außenpolitik der beteiligten Mächte. Wenn Graf Westarp in bezug auf

Die Frage der Großen Koalition.

in seiner Rede weiter zum Ausdruck bringt, daß die Deutsche Volkspartei sich dem Zentrum gegenüber verpflichtet habe, die neue Regierung nach links zur Großen Koalition zu erweitern, so möchte nach dem Beschluß der Deutschen Volkspartei wie des Zentrums, die Regierung nur durch Parteien zu erweitern, die die Garantie bieten für eine Fortführung der bisherigen Außenpolitik und für Anerkennung der bestehenden internationalen Verträge, angenommen werden, daß er durch diese Ausführungen für die Deutschnationale Volkspartei die Garantien der Fortführung der bisherigen Außenpolitik und der Anerkennung der bestehenden internationalen Verträge ablehne. Er wird aber wohl selbst nicht erwarten, daß diejenige Partei, an die er appelliert, gewillt sind, sich ihrerseits aus der Bahn der von ihnen als richtig anerkannten Außenpolitik zu verdrängen zu lassen, und er wird danach die Frage, wer die Wege zur Mitarbeit der Deutschnationalen Partei verbaute, sich selbst beantworten.

Fürstenabfindung.

bemerkte Strefemann, daß die Deutsche Volkspartei an ihre Anhänger im Lande den Appell richtet, der Stimmgabe fernzubleiben. Die Deutsche Volkspartei wird alles daran setzen, doch einer Kompromißabfindung zur Annahme zu verhelfen, um durch eine solche reichsrechtliche Regelung der gegenwärtigen Unübersicht der Verhältnisse auf diesem Gebiet ein Ende zu machen.

Freiherr von Wangenheim verunglückt.

Berlin, 29. Mai.

Der Vorkämpfer der deutschen Landwirtschaft, Konrad Freiherr von Wangenheim, in Klempenow ist das Opfer eines Unfalles geworden. Bei einer Fahrt, die er mit seiner Schwiegermutter unternahm, schenkte die Pferde, und die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Freiherr von Wangenheim erlitt eine Gehirnerschütterung, die im Hinblick auf das hohe Alter des Verunglückten nicht unbedenklich ist.

Die Abrüstung der Andern.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 29. Mai.

Mr. Paul Boncour, der französische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz in Genf, hat gegenüber Deutschland die lebenswichtige sein sollende Formel gebraucht, „moralisch“ sei es schon Mitglied des Völkerbundes geworden! Gewinnende Worte sind eine alte französische Kunst. Der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, hat der Formel Paul Boncour's von der „moralischen Mitgliedschaft“ Deutschlands eine andere entgegengesetzt: Deutschland habe in seiner entwaffneten Lage nach dem Friedensvertrag den Anspruch auf die Abrüstung der Andern. Der Unterschied ist deutlich: Dort zu nichts verpflichtende Phrase, hier eine konkrete Formulierung des Problems.

Die Beratungen in Genf haben von Anfang an einen besonderen Charakter dadurch erhalten, daß ein amerikanischer Vertreter, Mr. Gibson, nicht als Beobachter, sondern als bevollmächtigter Delegierter, zur Teilnahme entfesselt wurde. Gibson hat sich ebenso wie sein Freund Soughton, der jetzige amerikanische Botschafter in London, dessen Bericht über den schlechten Willen der Franzosen zu deren Vorgehen vor einigen Monaten an die Deffenlichkeit kam, wiederholt sehr kritisch über die Bemerklichkeit der beständigen europäischen Kriegslust ausgesprochen. Wenn die Amerikaner „europäisch“ sagen, so ist das jetzt eine freundliche Umschreibung für „französisch“. Gerade die Franzosen haben auch das Gefühl, daß sie jetzt unter den kontrollierenden Augen Amerikas sich soviel wie möglich zusammennehmen müssen. Im Anfang der Konferenz hatte es in der Tat den Anschein, als ob Frankreich mehr an der Verhinderung der Abrüstung interessiert sei, als an ihrer Förderung. Anders war das französische Verhalten, erst müsse die „potentielle“ Rüstung jenes Landes festgestellt werden, nicht zu verfehlen.

Der Ausdruck „Potential de guerre“ ist wieder ein Schlagwort, mit denen die Alliierten ihre Kriegsführung gegen Deutschland zu wirksam zu unterstützen verstanden. Er soll bedeuten, daß ein Staat, auch wenn er keine große Armee unter den Waffen hat, doch instand sein kann, durch seine natürlichen Reichtümer, seine entwickelte Industrie, seine Eisenbahnen usw., rasch und überlegen kriegsfähig zu werden. Den Konferenzteilnehmern und der öffentlichen Meinung sollte damit suggeriert werden, Deutschland besitze noch ein starkes „Kriegs-Potential“, folglich habe Frankreich das Recht, gerüstet zu bleiben. Damit ist nun Paul Boncour nicht durchgekommen, weil die Delegierten doch soviel Vorstellung von den Dingen hatten, um zu wissen, daß die deutsche Rüstungsindustrie zerstört ist, und daß die Franzosen, ohne deutsche Gegenwehr, vierundzwanzig Stunden nach Ausbruch eines Konflikts mit ihren Flugzeugen jede einzelne für die Wiederbewaffnung Deutschlands in Betracht kommende Fabrik zerstört haben können. Auch der Amerikaner hat sich schließlich nicht auf den potentiellen Schwindel eingelassen.

Art. 8 des Völkerbundesstatuts verlangt von den Mächten, die Beschränkung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Erfüllung derjenigen internationalen Pflichten, die durch ein gemeinsames Vorgehen auferlegt sind, vereinbart werden kann.“ Darauf gründet sich die deutsche Formel vom Anspruch auf die Abrüstung der Andern, der Frankreich mit dem „Potential de guerre“ ausweichen wollte. Kein Franzose von Verstand glaubt an die Möglichkeit, daß Deutschland in einer dunklen Nacht einige Hundert schwere Batterien, einige Tausend Kriegsfugzeuge, einige Millionen Gewehre und ein Duzend Festungen „potentialisieren“ könne. Es ist wieder die französische Unaufrichtigkeit, die dem Geist von Locarno Altäre baut, aber, um mit Mr. Gibson zu reden, durch seine Riesenarmee und seine Militärbündnisse die „beständige europäische Kriegslust“ wachhält. Paul Boncour war es auch, der mit Bezug auf den deutsch-russischen Vertrag die Frage stellte, was mit einem Staat zu geschehen habe, der sich allein einem Völkerbundsbeschlusse auf Erfüllung gegen eine verhehnte Macht nicht füge. Die Antwort darauf wurde umgangen durch den von England und Frankreich gemeinsam eingebrachten Antrag: die Methoden und technischen Maßnahmen prüfen zu lassen, durch die einem „angegriffenen Staat“ rasche Völkerbundshilfe gewährleistet würde.

In dieser Stelle setzte die Erklärung des deutschen Vertreters ein: nach seiner Meinung dürfe die vorgeschlagene Unterjochung nicht von dem „gegenwärtigen Stand der Rüstungen“ ausgehen, sondern von einem Stande der Abrüstung, wie sie sich als das Endergebnis der

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

Bölkerverbundarbeit darstellen werde. „Diese Abklärung wird zu einzurichten sein, daß die Kraft seines einzigen Staates den übrigen im Völkerverbund vertretenen Kräften zusammengekommen gleichkommen darf.“ Es war betriebe erweiternd zu hören, was Dr. Paul Boncour darauf zu erwidern wußte: Eben das sei es, was Frankreich in den letzten Jahren wiederholt im Völkerverbund vertreten habe, und zweifellos wäre es zweckmäßig, schon jetzt nach diesen Grundsätzen vorzugehen — nur glaube er, bei der „heutigen Sachlage“ müsse man sich auf „provisorische Methoden“ und eine „vorläufige Lösung“ zugunsten des Artikels 16 beschränken!

Auf den Antrag des Grafen Bernstorff wird seine Erklärung inhaltlich in den Bericht des Redaktionskomitees der Genfer Konferenz aufgenommen werden. Deutschland hat damit seinen Standpunkt vorläufig in befriedigender Weise gewahrt. Es läßt sich auch schlechterdings nichts gegen ihn vorbringen. Die französischen Bestrebungen sind behindert durch die scharfe amerikanische Aufsicht, durch den schlechten Stand der Finanzen und der Währung und durch die für Frankreich sehr peinliche Krise in Polen. In dem jetzt verabschiedeten französischen Budget für das Rechnungsjahr 1926 entfallen etwa zwei Drittel der regulären Ausgaben allein auf den Schuldendienst! Dazu müssen die Zahlungen an Amerika und England wenigstens andernfalls aufzunehmen sein. Der Budget, das gestern noch balancierte, hat heute schon wieder ein Defizit. Mit dieser Kette am Bein, die täglich länger und schwerer wird, und mit so genannten Aufpassern, muß man am Ende, wenn auch immer noch nicht ganz aufdringlich, so doch höfliche Politik machen. Darum wird das, was man in Versailles, Herrn Wilson ins Gesicht, das „Recht des Siegers“ nannte, jetzt als „vorläufige Lösung“ und „provisorische Methode“ etikettiert — der Anspruch nämlich, selber bewaffnet zu bleiben und die Hälfte von Europa in Waffen zu halten, nicht für den Geist von Locarno, sondern für den Geist von Versailles.

Mussolini über die „Friedenspolitik“ Italiens.

Rom, 29. Mai. Am Schluß der Debatte über den Etat des Ministeriums des Aueners sprach Mussolini im Senat vom Locarno-Pakt. Italien habe sich angeschlossen, um sich nicht zu isolieren und um nicht die Gelegenheit zu verlieren, Italien auf die gleiche Stufe mit England zu stellen. Mussolini sagte ferner, daß Deutschland natürlich im nächsten September als ständiges Mitglied in den Völkerverbund eintreten werde, eine These, die er, Mussolini, stets verteidigt habe. Er fuhr dann fort:

Ich will Ihnen eine Erklärung allgemeiner Art abgeben: Die italienische Politik wird stets imperialistischer Bestrebungen verdächtigt. Der italienische Imperialismus ist ein Reichen der Würde des italienischen Volkes und vor allem seiner moralischen Würde, aber unter Imperialismus versteht man nicht in dem Sinne eines aggressiven Imperialismus, der sich zum Kriege rüht. Ich muß erklären, daß die italienische Regierung nur eine Friedenspolitik verfolgt und nur verfolgen kann. Aber den Frieden wollen, bedeutet, nicht entwauffnet sein. Man muß sich auch über die Entwaffnungsfrage verständigen. Die Abklärung muß vollkommen sein, sonst ist sie nur eine schlechte Komödie.

Bis zu dem Tage, an dem alle Staaten tatsächlich abzurufen, kann Italien nicht abzurufen, ohne seine Unabhängigkeit und seine Freiheit zu verlieren.

Ein gerechter und dauerhafter Friede muß begleitet sein von der Befriedigung unserer legitimen und heiligen Interessen. Die Nationen, die in dem großen Kriege mit uns verbündet waren, werden sich davon überzeugen, daß sie unseren rechtmäßigen Forderungen entgegen-

kommen müssen. Nebenfalls sei festgestellt, daß man niemandem, wer es auch sei, etwas geben werde, wenn nicht zuvor der italienische Anteil befriedigt ist. (Beifall.)

Es gibt einen Punkt, in welchem die italienische Regierung hinsichtlich des Völkerverbundes vollkommen unanwachsig ist, nämlich der Punkt, betreffend die Einkünfte seiner Entscheidungen.

Wir stehen noch nicht an der Spitze einer Konstellation von Völkern. Wir haben nicht ein mehr oder minder großes Gefolge zu beschließen; aber wir besitzen die furchtbare Waffe des Veto's, und auf dieses Veto sind wir in keiner Weise gesonnen zu verzichten.

Zum Locarno-Pakt erklärte Mussolini: Italien bestand nicht auf einer Garantie für den Brenner, um nicht den Pakt selbst noch weiter zu gestalten und schließlich auch deshalb, weil es von Deutschland nicht eine Garantie für die Brennergrenze fordern konnte, die keine italienisch-deutsche Grenze ist. Italien schloß sich also dem Locarno-Pakt an; denn es war von Friedensgrundsätzen befeelt, obwohl der Geist von Locarno in letzter Zeit einige Veränderungen erfahren hat.

Zur Frage der Abklärung erklärte Mussolini noch, man dürfe nicht nur darauf sehen, wie viel Kanonen eine Nation besitze, wie viel Flugzeuge und Schiffe, sondern man müsse ins Auge fassen, was die Nation tatsächlich besitze an Rohstoffen, Fabriken und Werkstätten, die morgen im gegebenen Augenblick eine große Anzahl von Schiffen, Kanonen und Flugzeugen herstellen könnten.

Verstoß des Kreuzers „Hamburg“ gegen das amerikan. Alkoholverbot?

Paris, 29. Mai. Nach einer im „Petit Parisien“ veröffentlichten Meldung soll angeblich gegen den deutschen Kreuzer „Hamburg“, der in der Nähe von Los Angeles liegt, eine Klage eingereicht worden sein, weil an Bord des Schiffes Alkohol an Besucher verkauft worden sei.

Wie die „Associated Press“ aus Washington meldet, wird das Staatsdepartement wegen des angeblichen Verkaufes überprozentigen Bieres auf dem Kreuzer „Hamburg“ vorläufig heute die deutsche Botschaft in Kenntnis setzen, womit dieser Zwischenfall als erledigt betrachtet werde.

*

WTB, Berlin, 29. Mai.

Von einem angeblichen Verstoß der Besatzung des Kreuzers „Hamburg“ gegen das Prohibitionsverbot liegen an dieser maßgebender Stelle Meldungen nicht vor. Die Blätter weisen darauf hin, daß ein deutsches Kriegsschiff exterritorial ist, deutschen Boden darstellt und daß an Bord die deutschen Gesetze gelten.

Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Düsseldorf, 29. Mai.

In Anwesenheit zahlreicher Vertreter sämtlicher Landesverbände wurde heute im Ständehaus zu Düsseldorf der diesjährige Verbandstag des Reichsverbandes der Deutschen Presse vom ersten Vorsitzenden Chefredakteur Bäder-Berlin eröffnet, der sich über das im letzten Jahr geschaffene Verbandsorgan und die Arbeitsgemeinschaft aussprach und sodann hervorhob, daß die diesjährige Tagung eine besondere Bedeutung dadurch erhalte, daß sie eine Satzungsänderung vornehmen solle, die den Verband auf eine neue Grundlage stelle. Chefredakteur Kaiser-Elberfeld begrüßte die Versammlung im Namen des Bezirksvereins Düsseldorf. — Darauf erklärte der geschäftsfüh-

rende Vorsitzende Richter-Berlin den Jahresbericht, der ein günstiges Bild der Entwicklung des Reichsverbandes im vergangenen Jahre gebe. Den Kaiserbericht erhaltete Redakteur Mohr-Berlin.

Aus der Debatte über den Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß das Syndikat der französischen Journalisten an den Reichsverband der Deutschen Presse herantreten sei, um die rein journalistischen Verbände zusammenzuschließen. — Chefredakteur Verward-Berlin gab bekannt, daß dem Reichsverband das Präsentationsrecht für einen Vertreter zum Reichswirtschaftsrat zugestanden worden sei.

Deutsches Reich

Abschiedessen des Reichspräsidenten für Dr. Luther.

Berlin, 29. Mai. In Ehren des aus dem Amte geschiedenen Reichskanzlers Dr. Luther gab der Reichspräsident gestern Abend ein Abschiedessen, zu dem die Mitglieder des Reichstages und in Vertretung des Reichstagspräsidenten die Reichstagspräsidenten Dr. Bell erschienen waren. Der Reichspräsident sprach Dr. Luther in herzlichen Worten seine besten Wünsche für die Zukunft aus.

Reise des Reichskanzlers nach München-Grudbach.

München-Grudbach, 29. Mai. Reichskanzler Dr. Marx traf heute Nachmittag hier ein, um als erster Präsident des Volksvereins für das katholische Deutschland an der vom Volksverein veranstalteten Feier des 25-jährigen Jubiläums von Generaldirektor Dr. Böhm, der seit 1901 Verlagsdirektor des Volksvereins ist, teilzunehmen.

Erkrankung des Reichstagspräsidenten Loebe.

WTB, Berlin, 29. Mai. Der Reichstagspräsident Loebe erkrankte gestern Abend an einer akuten Entzündung der Gallenblase. Es ging Herrn Loebe heute bedeutend besser. Er wird aber noch die nächste Woche voraussichtlich liegen bleiben müssen.

Um den Posten des Reichspressescheffs.

Berlin, 29. Mai. (Sig. Dienst des A. Z.). In parlamentarischen Kreisen wird neuerdings als aussichtsreicher Kandidat für den Posten des Reichspressescheffs der frühere Ministerialrat in Reichsernährungsministerium Casing genannt. Casing war früher Redakteur an einem westfälischen Zentralblatt und wurde, als Dr. Dermes Reichsernährungsminister wurde, Ministerialrat in dessen Ministerium.

„Platz der Republik“.

Berlin, 29. Mai. Der Berliner Polizeipräsident hat unter dem heutigen Datum an den Berliner Magistrat die Verfügung ergehen lassen, daß von heute ab der „Königsplatz“ den Namen „Platz der Republik“ trägt.

Auch der „Wehrbund Deutsche Dismarck“ legt Beschwerde ein.

Berlin, 29. Mai. Nachdem die von dem preussischen Minister des Innern, Severing, vertretenen Verbände „Victoria“ und „Olympia“ beim Staatsgerichtshof Beschwerde eingelegt haben, hat nunmehr auch der ebenfalls von dem Verbot betroffene „Wehrbund Deutsche Dismarck“ Beschwerde gegen das Verbot erhoben.

Gründung eines Bundes der oberen Reichsfinanzbeamten.

Am Samstag, den 8. Mai wurde in Stuttgart der „Bund der oberen Reichsfinanzbeamten“ gegründet. Die Gründungsversammlung war von einer großen Zahl von Delegierten aus allen Gauen Deutschlands besetzt. Nach eingehender Beratung wurde einstimmig beschlossen, den Bund als eine horizontal gezielte Ständesorganisation ins Leben zu rufen, nachdem der „Bund der Reichssteuerbeamten“

infolge seiner vertikalen Gliederung in der Vertretung der Belange der oberen Reichsfinanzbeamten (Supernumerarbeamten) verlagert habe. Nichtlinien über Zweck und Ziele des neugegründeten Bundes wurden festgelegt. Als 1. Vorsitzender wurde Obersteuerinspektor Böhrle in Stuttgart gewählt. Sitz des Bundes ist Stuttgart.

Der Besuch einer deutschen Abordnung in Paris.

WTB, Berlin, 29. Mai. Aus Paris wird die Meldung verbreitet, daß dieser Tage eine offizielle deutsche Delegation in Paris eintrifft, um an einer deutsch-französischen Wirtschaftskonferenz teilzunehmen. Diese Meldung entspricht in dieser Form nicht den Tatsachen. Insbesondere handelt es sich nicht um die Absicht, in eine Erörterung über die Abänderung des Dawes-Planes einzutreten. Wie aus ununterrichteter Seite mitgeteilt wird, verfolgt der Besuch lediglich den Zweck, die teilweise bereits bestehenden persönlichen Beziehungen weiter zu pflegen. Die Teilnahme in Paris, der übrigens ein französischer Besuch in Berlin folgen dürfte, dürfte zunächst auch ein französischer Besuch in Berlin folgen.

Regelung der saarländischen Grenzfragen.

WTB, Saarbrücken, 29. Mai. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Regierung und der Regierungskommission des Saargebietes über die Regelung der Grenzverhältnisse an den Grenzen des Saargebietes, insbesondere über den Kleinen Grenzverkehr, haben zu einer Einigung über die Maßnahmen zur Grenzunterhaltung geführt. Auch über die Grenzverhältnisse an der saarländisch-französischen Grenze mit Ausnahme weniger Punkte ist eine Einigung erzielt worden. Ebenso ist bereits eine Reihe von Bestimmungen über den Kleinen Grenzverkehr an der deutsch-saarländischen Grenze festgelegt worden. Hiergegen bestehen noch Meinungsverschiedenheiten u. a. über die Ausdehnung der Erleichterungen zollrechtlicher Art im Grenzverkehr. Mit Rücksicht hierauf sind die Verhandlungen für kurze Zeit unterbrochen worden, um die verbleibenden Fragen einer neuen Prüfung zu unterziehen. Sie werden Ende Juni fortgesetzt werden.

*

Unterzeichnung des Luftverkehrsabkommens zwischen Belgien und Deutschland.

WTB, Paris, 29. Mai. Der deutsche Botschafter von Hösch und der belgische Botschafter in Paris haben heute das Abkommen zwischen dem deutschen Reich und Belgien über den Luftverkehr unterzeichnet.

Sozialpolitische Rundschau

Der Streit in Rummelsburg geht weiter.

Berlin, 29. Mai. Die Streikenden des Kraftwerkneubaus in Rummelsburg beschließen gestern in einer Versammlung, trotz der Entlassungsandrohungen der Baufirmen, den Streik weiterzuführen. Es besteht nunmehr die Gefahr, daß in der nächsten Zeit auch die Maurer zum Streik gezwungen sein werden, da die Bauarbeiten, infolge der Verzögerung der Fertigstellung der Aufengerüste, nicht ausgeführt werden können.

Veit Groh & Sohn

Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Die Gewohnheit.

Von Franz Sales Meyer.

Wenn der dramatische Dichter die eigenen schönen Gedanken der Menschheit in genügender Breite übermitteln will, so läßt er seinen Held einen Monolog halten. Wallenstein tritt auf die Bretter, die die Welt bedeuten und wir erfahren:

Das ganz Gemeine ist's, das ewig Gehtige, Was immer war und immer wiederkehrt, Und morgen gilt, weil's heute hat geollt! Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.

Es wird schon stimmen, daß die Gewohnheit uns groß ziehen muß. Es geschieht mit der Milch der frommen Denkart, wenn wir Engel werden, mit säurem Drangestift, wenn wir Schlingel und Stigebuben bleiben sollen.

Wir schauzen und schaffen bei Tage, wir schlafen bei Nacht, damit die Gasrechnung kleiner ausfällt. Im übrigen geschieht es aus Gewohnheit. Der Nachtwächter und der Bäcker halten es umgekehrt und gedeihen ganz auf dabei, besonders der letztere.

Wir reifen noch wie vor alljährlich in die Sommerfrische, obwohl wir es daheim ruhiger und bequemer haben könnten, seitdem die Verkehrsvereine die einflussigen Adollen in Einzelkatalog verwandelt haben. Wir reifen der Erfahrung an Treib, daß die Bahnverwaltung dem Ferienzug Wagen 4. Klasse anhängt, obwohl sie weiß, wie viel Karren 3. Klasse sie verkauft hat. Wir reifen in der Überzeugung, daß der Wein hier billiger zu haben ist, als dort, wo er wächst; wir reifen aus alter Gewohnheit und weil es früher ein Vergnügen war, zu reifen.

Die Freunde raisonnieren beim Dämmerkochen, weil unser Volk in dulci jubilo lebt, seit man ihm das Sparen verlehrt hat. Sie sagen, es tanze auf seinem Glend und stürze sich von einem Vergnügen in das andere, als ob morgen schon der jüngste Tag käme. Sie trinken dann ebensoviele Schoppen als früher und schwemmen

damit ihren Ingrimm hinunter, aus alter Gewohnheit.

Die Gewohnheit läßt sich biologisch begründen. Jede Wiederholung festigt im Gedächtniszentrum die früheren Eindrücke. Der Techniker würde sagen: Je länger man auf den Pfahl hämmert, desto fester kommt er zu sitzen. Diese vorzählige und unentbehrliche Einrichtung der Natur führt dann unter Umständen auch einmal zu weit. So kann es vorkommen, daß dem Stammgast das Bier bloß deshalb nicht mundet, weil auf seinem gewohnten Platz schon ein anderer sitzt. So kann es kommen, daß der Schneider ein Stück vom eigenen Reiz in seine Hölle wirft, aus reiner Gewohnheit.

„Jung genohnt, alt ceian.“ Das landläufige Sprichwort sagt in Kürze, daß die Gewohnheit eine Art Repetitorium ist. Es hat auch recht, sofern es sagen will: Was die Jugend lernt, kommt dem Alter zu nützen, oder: Was die Jugend sündigt, muß das Alter büßen. Es hätte aber nicht recht, wenn es sagen wollte: Was man jung sich gönnt, kann man auch alt sich leisten. Junger Wein tauet eben nicht für alte Schläuche und was der Schmeiß noch erträgt, kann den Schneider verreiben. Mäßigung ist die Lösung des Alters und kein bettes Ellixir ist die Regelmäßigkeit. Alte Käufer werden häufig und die Stange mit dem Zettel „Vorsicht“ ist am Plage. Schleppt man den Zübelareis nur Feiler des Börsenrums Bekandes zum Festessen mit Bankekt, so kann man froh sein, wenn er nach acht Tagen wieder aus dem Bett aufsteht. Es hätte auch der Schlag ihn rühren können.

Ein neues Gummiband ist immer elastischer als die lama in der Lade gelegene Ware. Die Jugend ändert ihre Gewohnheiten viel leichter als das Alter. Das Neue reizt und je älter man wird, desto weniger Neues erlebt man, weil alles schon einmal dagewesen ist. Das Alter mag den Sprung nicht mehr, den die Jugend so riskiert. Die Jugend kennt keine Angst und bucht sich nur vor Ämtern, auch das nicht immer. „Aengstliche Gewohnheiten“ schmiegen sich vor Ämtern“ sagt Heinrich V.; aber Katharina Iwertt sich, weil es in Frankreich nicht Mode, die Mädchen zu küssen, bevor sie verheiratet sind.

„Gewohnheit“ und „gewöhnlich“ sind wortverwandt. Das Ungewöhnliche bringt den Menschen aus seiner Gewohnheit, aus der Kränze, wie man auch zu sagen pflegt, und dann wird er ungemüht. Der Prokurist einer Textilfabrik nimmt seinen Werkmeister mit auf die Reise nach England, wo es für beide allerlei anzudeuten gibt. Sie hausen und schwätzen zusammen, aber der Sundgauer läßt bald den Kopf hängen. Er kann das reiche Essen nicht ertragen; eine Schüssel voll Kopfsalat wäre ihm lieber. Der Prokurist hat ein Einsehen und sorgt für eine solche. „Was ist denn jetzt nicht recht?“ frägt er, als der andere sich nicht erwartungsgemäß aufheitert. „Doch ich nicht mit dem ganzen Kopf in die Schüssel hinein kann.“ — Der Gewohnt ist, ungenügend in der Hemdärmel seinen Kopf zu vertigen, dem Schmeiß der feinsten Braten nicht bei Hofe. „Die Gewohnheit ist gleichsam eine zweite Natur“ (Cicero).

Es gibt gute und schlechte Gewohnheiten, selbstredend auch mittelgattige. Zu den guten zählt zum Beispiel folgendes: sich und andere nicht ärgern — sich nicht in fremde Hände mischen — nicht mehr Geld ausgeben, als man hat — seine Steuer bezahlen, bevor der Mahner erscheint — alles an den gewohnten Platz legen, so daß es auch im Finstern zu finden ist — Briefe beamtworten und für Geliebte sich bedanken — Geschäftliches sofort erledigen — was wichtig ist, aber nicht eilt, über Nacht schlafen. Schlechte Gewohnheiten gibt es viel mehr als gute; eine kleine Auswahl: alles befristeln — alles besser wissen wollen — immer und überall auf sich warten lassen — versprechen und nicht halten — Bücher entleihen und nicht zurückbringen — falsch pfeifen — so laut niesen, daß die Mauern von Reich in Gefahr kommen — in Vorträgen und während der Predigt schnarchen — auf die Parkettböden spucken — Zündhölzer in den Papierkorb werfen — Stearinkerzen im Feuerrohr aufbewahren — Tintenkleckse mit der Zunge auflecken — jeden Beliebigen mit „Herr Nachbar“ anreden — Teppiche zum Fenster hinausschieben, damit die unteren Stockwerke auch etwas davon haben um.

Die Gewohnheit ist eine Großmacht; sie ist stärker als Brief und Siegel. Sie ist eine

Zwangsjacke für Nichtböshäutige; der gemüthliche Dichterreimer findet sogar, sie sei ein eisernes Demd. Sie ist ein Gängelband der großen Kinder. Von einem alten Hause kommt der Spruch:

Die böse Gewohnheit ist ein Strich, Von dem Teufel gemacht so dich, Daß kaum irgendwo Einer ist, Der ihn zerreiht und entwich.

Aus Gewohnheit hat man seinerzeit die Diebe gehängt und die Hexen verbrannt und sie konnten nichts dagegen tun. „Es kommt nur auf die Gewohnheit an, sagte die Adkin zum Mal, da zog sie ihm die Haut vom Leibe.“

Die Kopierpapiere und die Gewohnheiten färbten ab; von den erkeren die neuen und alten, von den letzteren mit Vorliebe die schlechten. Das Abfärben erfolgt nach unten hin; die Dichter nehmen viel leichter das Gebären ihrer Herren an als umgekehrt. Sie sind dabei weder wählisch und bevorzugen die Untergehenden, selten die guten Seiten. Sie guden vor allem, wie man sich räuspert und spuckt. Ein Lehrer, der offenbar das gewöhnliche Ohr nicht gefunden, schreiet die Treppe herunter und brummt vor sich hin: „Der ganze Oberlehrer kann mich!“ Der von unten kommende Kanakelbienen hört diesen Stokfuzer und sagt zu dem Besenten: „Machen Sie eine diebsbezüchtige Einrede; ich werde das Gefühl meinerseits tunlichst befürworten.“

Die Gewohnheit hat eine Schwester und einen Bruder. Die erstere ist recht; der andere ist minder, wie man am See sagt. Die Schwester heißt Übung und macht bekanntlich den Meister. Übung bringt Erfahrung und Erfahrung lehrt fahren. Wer es also mit der Übung hält, ist fürwahr nicht schlecht bestellt. Aber er muß bei Zeiten bei der Hand sein, denn dem Gelehrten springt gar manche Seite, bevor er ein Meister wird. Der Bruder heißt Schländrian und ist ein verbummeltes Genie, leichtsinnig, listig, über alles weggehend, aber nie zu etwas rechtem kommend. Die Mutter Gewohnheit hat den Schländrian schlecht ertragen; nun treibt er allerlei Unfug und wandelt zwecklos seine Wege. Man kann seine Wege zwecklos wandeln aus reinem Schländrian und das ist eine Stunde ge-

Das ostpreussische Problem. Eine Rundfunkrede des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen.

Berlin, 29. Mai. Heute abend hielt der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. Siehr, anlässlich der 650-Jahrfeier der Stadt Marienburg im Rundfunk eine Rede, in der er zunächst mit eindringlichen Worten ein Bild von der geistlichen Entwicklung der östlichen Provinzen Deutschlands gab.

Das ostpreussische Volkwerk mit allen Mitteln zu erhalten, ist nicht eine ostpreussische Provinzfrage, sondern eine allgemeine deutsche Frage allerersten Ranges. Als ich vor Jahren, so fuhr Dr. Siehr fort, in dem sogenannten Ostpreußenprogramm neben einer Reihe wirtschaftlicher und kultureller Einzelforderungen den Satz aufstellte, daß Ostpreußen grundsätzlich eine Vorzugsbehandlung erhalten müsse, haben Reichsregierung und preussisches Staatsministerium diesen Anspruch als vollberechtigt anerkannt.

Auswärtige Staaten

Die Wirkung des Kohlenstreiks in England. London, 29. Mai. Der „Daily Telegraph“ berichtet, daß der Kohlenmangel, infolge der Streikaktionen der Kohlenbergwerke die ernstesten Wirkungen auf die Industrie in allen Teilen des Landes ausübe.

Der polnische Marschall Michael Zimierski verhaftet. Warschau, 29. Mai. Marschall Zimierski, der ehemalige Adjutant des Generals Joseph Haller und stellvertretende Chef der polnischen Militärverwaltung wurde gestern abend wegen Mißbräuche, die er sich angeblich in seiner Stellung hat zuschulden kommen lassen, verhaftet.

Zwedlos wandeln seine Gleise. Ist das Beste und das Schlimmste. Darum kann's der erste Weise. Aber auch der Alldumme. Zwedlos wandeln, ohne an etwas zu denken, ist nicht leicht, obwohl es einige fertig bringen.

Frei will ich leben und also sterben. Niemand berauben und niemand beerben. Und auf das Gebüdel unter mir Gerabthauen von meinem Tier.

Kunst und Wissenschaft.

Der Verlag Adolf Bohn u. Co. in Stuttgart kann in diesem Jahr auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Diese Verlagsgesellschaft hat das sächsische Schrifttum eine besondere Bedeutung. Bohn hat folgende aus Baden stammende Autoren verlegt: Scheffel (mit dem bekannten Weiterfolg der 223 Effeherd- und 24 Trompeter-Auslagen), Hans Jakob, Kuhn, Gantner, Eichrodt und Hermine Willinger.

Tagungsschluß der Evang. Landes-synode.

Karlsruhe, 29. Mai. In der heutigen letzten Sitzung beschäftigte sich die Synode mit dem Hauptbericht, verriestatter Farrer zu verth. Sie stellte im Einverständnis mit der Kirchenregierung als Richtlinie für die Beerdigungsaussagen fest, daß es der Würde und dem Ansehen der Kirche widerspricht, wenn sie sich offiziell an einem Zeichenbegangnis beteiligt, wo es feststeht, daß der Verstorbene der Kirche den Rücken gekehrt hat.

Im weiteren wurde auf die Beeinträchtigung des kirchlichen Lebens durch Festlichkeiten hingewiesen. Es erregte oft Aergernis, daß Sänger- und andere Feste auf hohe Feiertage während der gottesdienstlichen Vormittagsstunden gelegt werden. Diese Feiertage seien zwar gesetzlich geschützt, aber das Ministerium des Innern sei geneigt, Ausnahmen zu gestatten, wenn die örtlichen kirchlichen Behörden keine Bedenken hätten.

Förderung des innerkirchlichen Lebens dienen und insbesondere auch zu Ruh und Frommen der Jugend dienen sollen. Ein besonderer Frauen Sonntag wird nicht für nötig gehalten. Der Jugendsonntag hat sich in erfreulicher Weise eingebürgert.

Kirche und soziale Frage. Der letzte Abschnitt des Hauptberichts ist der sozialen Arbeit der Kirche gewidmet. Es sei deren Aufgabe, das soziale Gewissen aller Stände zu schärfen und die wirtschaftlichen und sozialen Fragen im Sinne der Verkündigung zu behandeln.

Der musikalische Januskopf. In den musikalischen Kreisen einer süddeutschen, am Landgraben gelegenen Haupt- und Residenzstadt, deren Namen wir aus Discretion verschweigen, erzählt man sich folgenden teils ergötzlichen, noch mehr aber recht betrüblichen und beschämenden Vorgang:

Ein junger Musiker und angehender Kapellmeister aus einer bekannten Künstlerfamilie der ehemaligen Residenz hatte den Wunsch, sich, d. h. sein Können, in einem größeren Konzert, das er mit der Staatskapelle zu geben dachte, vorzustellen.

Die Moral aus dieser schönen Geschichte zu ziehen, überlassen wir dem geeigneten Leser. Wir möchten lediglich, daß der meuchlings überführte und wohl allzu kleinlich eifersüchtige

anbrechen, wenn sie den Riesenkampf gegen Unmoral und Ungerechtigkeit durchführen wolle. Der christliche Bruderlichkeitsgedanke müsse gestärkt und zum Sieg geführt werden. Pfarrer Löbe wies u. a. darauf hin, daß Religion und Politik nicht, wie bisher auf der Synode gesagt wurde, zu trennen sei.

Der Bericht über die Freitag-Vormittags-sitzung ist noch durch folgende Mitteilung zu ergänzen: Nach dem Eingangsgesebet gedachte der Präsident der Synode des heimgegangenen Oberkirchenratspräsidenten D. Dr. Uibel, eines edeln Charakters, seiner hilfsbereiten Treue und großen Verdienste um die Landes-synode.

Badischer Philologentag. bpd. Mannheim, 29. Mai. Seit Freitag tagte in Mannheim die 36. Landesversammlung des Badischen Philologentages, wozu sich ein großer Teil der Philologen aus allen Teilen Badens eingefunden hat.

Die Sachsituation waren in drei Gruppen geteilt. In der philologischen Abteilung zeigte Direktor Dürr-Mannheim, wie im Verein-unterricht neue Wege eingeschlagen werden können.

Die Sachsituation waren in drei Gruppen geteilt. In der philologischen Abteilung zeigte Direktor Dürr-Mannheim, wie im Verein-unterricht neue Wege eingeschlagen werden können.

bedingt für eine ökonomische und vernunft-gerechte Verwertung der künstlerischen Kräfte am Landestheater erklären. Auf dies Kapitel wird überhaupt einmal des Näheren eingugehen sein.

Badisches Landestheater

Neu einstudiert: „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“.

Es hat schon Kinovorfälle gegeben, ehe es das Kino gab. Neben anderen Bühnenwerken sind die seit Jahren zusammengepackelten verfilmten Opern „Cavalleria rusticana“ von Mascagni und „Der Bajazzo“ von Leoncavallo klassische Beispiele für das „Kino-bannde Bänkelsängergelana von der „Kuch-tannen Moritat“, in welche Form er auch ge-gossen sein mag, wirkt immer auf die nach-sichem Grauen hungerigen Gemüter.

Die Neueinstudierung der beiden „Dramen“ hatte noch nicht überall zu Ausgelenkenheit und freier Selbstbewegung aller Träger geführt. Unter dem Begriff der Neueinstudierung braucht man sicher nicht das Durchschneiden des Studien selber zu verstehen.

Der Spielleitung Helmut Grohe's, auf Einfachheit und rhythmisierte Lebendigkeit bedacht, gehörte Vol. Emil Durkars plastische-malerische Bühnenbilder und Max. Schellen-bergs schöne Kostüme wirkten sehr im Raum.

phischer Methoden bereits auf der Unterstufe geeignet ist, den Mathematikunterricht aus dem rein praktischen Emporzuhoben und ihm ein für das Bildungsziel unserer höheren Lehranstalten spezifisches Gepräge zu geben.

Den auswärtigen Gästen war es besonders wertvoll, das neue Mannheimer Schlossmuseum unter Leitung des Direktors Professor Walter kennen zu lernen. Eine Dampferfahrt vermittelte einen Einblick in die gewaltigen Gasen- und Industrieanlagen.

Verschiedene Meldungen

Maitäferplage. Berlin, 29. Mai. Aus Vorpommern kommen Meldungen von gemaltigen Maitäferzügen, die das Land heimjagen und alles fast freisen.

Grausamer Selbstmord eines Liebespaars. Berlin, 29. Mai. Aus Laibach wird gemeldet: Gestern früh fand ein Leiche in Walde von Dvoina die verstorbenen Leiche zweier junger Leute.

Schweres Autounfall in Siebenbürgen. Lufhnad (Siebenbürgen), 29. Mai. Ein Autobus stürzte in einen 50 Meter tiefen Abgrund hinab, 4 Personen wurden getötet, 16 verletzt.

Schwere Explosionskatastrophe in Amerika. Sao Paulo, 29. Mai. Infolge der Explosion eines staatlichen Munitionsdépôts, wurden 20 Zivilisten und 2 Offiziere getötet und eine Anzahl Personen verletzt.

Familientragödie. DZ. Wiesbaden, 29. Mai. Zwischen Dieblich und Schierstein hat sich am Rheinufer gestern eine furchtbare Tragödie abgepielt.

Schweres Autounfall in Siebenbürgen. Lufhnad (Siebenbürgen), 29. Mai. Ein Autobus stürzte in einen 50 Meter tiefen Abgrund hinab, 4 Personen wurden getötet, 16 verletzt.

Schwere Explosionskatastrophe in Amerika. Sao Paulo, 29. Mai. Infolge der Explosion eines staatlichen Munitionsdépôts, wurden 20 Zivilisten und 2 Offiziere getötet und eine Anzahl Personen verletzt.



bedingt für eine ökonomische und vernunft-gerechte Verwertung der künstlerischen Kräfte am Landestheater erklären.

Der Spielleitung Helmut Grohe's, auf Einfachheit und rhythmisierte Lebendigkeit bedacht, gehörte Vol. Emil Durkars plastische-malerische Bühnenbilder und Max. Schellen-bergs schöne Kostüme wirkten sehr im Raum.

Der Spielleitung Helmut Grohe's, auf Einfachheit und rhythmisierte Lebendigkeit bedacht, gehörte Vol. Emil Durkars plastische-malerische Bühnenbilder und Max. Schellen-bergs schöne Kostüme wirkten sehr im Raum.

Der Spielleitung Helmut Grohe's, auf Einfachheit und rhythmisierte Lebendigkeit bedacht, gehörte Vol. Emil Durkars plastische-malerische Bühnenbilder und Max. Schellen-bergs schöne Kostüme wirkten sehr im Raum.

Aus dem Stadtkreise Stagerrat.

Den badischen Marinevereinen zur zehnjährigen Gedächtnisfeier in Karlsruhe am 30. Mai 1926 gewidmet.
Zehn Jahre sind es auf den See,
Als Deutschlands Flotte vor Stagerrat lag,
Trotz Trafalgar und Nelson griff sie an,
Und Heldengeist befeelt jeden Mann.

In seiner vierfachen Uebermacht
Der Briten sich stellte in dieser Schlacht.
Bei Deutschland war der Lenker der Schlachten
Und Treue und Mut den Sieg ihm brachten.

Wir kämpfen um Geltung auf dem Meer,
Ein anderes aber war Albions Begehrt
Aus Tradition und den Vätern zur Lehre:
„Ob England allein ist Beherrscherin der Meere“.

So war es ja schon von alters her:
Gleiches Recht für andere auf dem Meer
Britannien nicht gewähren wollte,
So mußte kommen, was kommen sollte.

Auf Schlachtschiff und auf Torpedoboot
Wachte jeder den Wahrspruch: „Seefahrt tut Not!“

Unter diesem Zeichen wurde erkritten,
Viele Brave dafür den Tod erkritten.

Drum denkt der Gefallenen vom Stagerrat,
Wie sie am letzten Maientag
Auf der Brücke, im Deck, auf Geschützstation
Ihr Leben ließen für die Nation!

Paul Lena.

Gedenkfeier an die Stagerratschlacht.

In Erinnerung an die Stagerratschlacht, die an einer anderen Stelle behandelt wird, findet heute aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages des gewaltigen Seetreffens am 31. Mai eine Gedenkfeier statt, die vom Marineverein Karlsruhe veranstaltet wird. Die bereits mitgeteilten Einzelheiten dieser Feier seien hier nochmals erwähnt.
Heute Sonntag vormittag um 9 Uhr findet Empfang der von auswärtig kommenden Gäste und anschließend ein Gang durch den Stadtpark statt. Es folgt ein gemeinsames Mittagessen im Tiergarten-Restaurant.

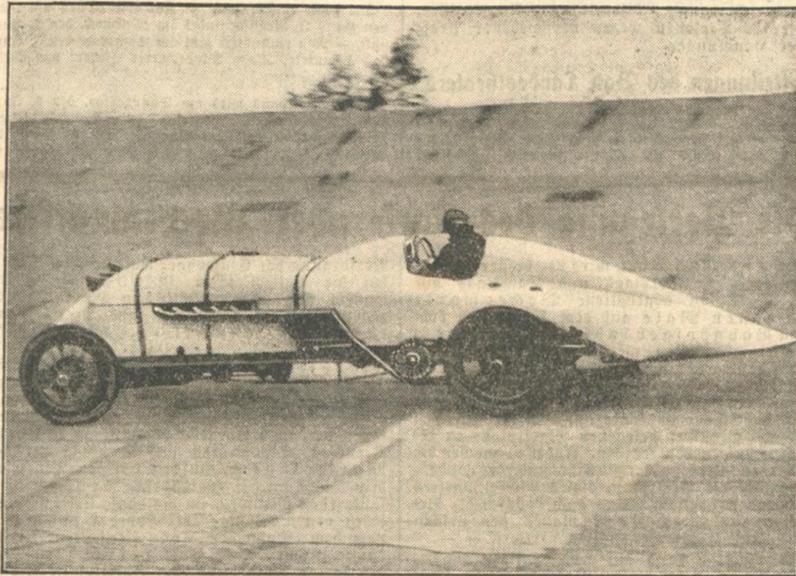
Um 1 Uhr ist Aufstellung der Marine- und Waffeneinheiten vor der Festhalle, worauf um 2 Uhr der Abmarsch nach dem Colosseum unter Vorantritt der Feuerwehrtabelle erfolgt. Es dürften etwa 800 Personen am Festzug teilnehmen.

Die Gedenkfeier beginnt um 2 Uhr im Colosseum und dürfte bis gegen 4 Uhr dauern. Die Feier wird von Ansprachen, musikalischen und gesanglichen Darbietungen gebildet, für die u. a. der Gesangverein „Postalia“ und die Feuerwehrtabelle gewonnen sind. Schließlich werden noch einige lebende Bilder gezeigt, u. a. „Der letzte Mann“. Nach den Vorbereitungen zu schließen, wird die Feier recht eindrucksvoll werden.

Zweite Rate der Vorauszahlungen nach dem Aufbringungsgelei.

Der Reichsminister der Finanzen macht darauf aufmerksam, daß die zweite Rate der Vorauszahlungen nach dem Aufbringungsgelei am 1. Juni fällig wird und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit, d. i. bis 8. Juni 1926 einschließlich an die Finanzämter (Finanzkassen) zu zahlen ist. Die Zahlung erfolgt gemäß den von den Finanzämtern früher erteilten Vorauszahlungsbescheiden. Besondere Aufforderungen ergehen nicht. Wenn bisher die Vorauszahlungsbeträge geschundet wurden, bezieht sich die Stundung, soweit sie sich nicht auf die am 1. Juni fällige Zahlung erstreckt, lediglich auf die am 15. Mai fällige zweite Rate. Wird auch für die zweite Zahlung eine Stundung begehrt, so bedarf es daher grundsätzlich der weiteren Entscheidung

Neuer Automobilweltrekord.



J. G. Barrn Thomas fährt 171.09 enal. Meilen in der Stunde.

Der berühmte englische Autorennfahrer J. G. Barry Thomas stellte in diesen Tagen auf der Strecke Pendina Sands Carmenthen in Wales einen neuen Automobilweltrekord auf, indem er eine Stundengeschwindigkeit von 171.09 engl. Meilen erreichte.
Mister G. Thomas mit seinem Rennwagen Baby bei seiner Rekordfahrt.

über die Stundung. Dabei wird nach demselben Grundfahen wie bei der Stundung der ersten Zahlung verfahren.

Achtung bei Hauskäufen.

Bei Erwerb von Grundstücken ist heute besondere Vorsicht geboten wegen der Unklarheit der Hypothekensverhältnisse. In außerordentlich zahlreichen Fällen wurden während der letzten Jahre Hypotheken zurückbezahlt, die durch das Aufwertungsgelei entweder infolge eines bei Rückzahlung und Eintragung seitens des Gläubigers gemachten Vorbehalts, oder — auch wenn ein Vorbehalt nicht gemacht wurde — kraft Rückwirkung auch wieder auflieben, wenn sie nach dem 15. Juni 1922 zurückbezahlt wurden. Der Umstand, daß Hypotheken neuerdings wieder auflieben, geht mitunter nicht — und vielfach nicht mit genügender Deutlichkeit — aus dem Grundbuch hervor, weil die Grundbuchämter außerordentlich stark überlastet sind und mit den erforderlichen Einträgen weit im Rückstand sind, andererseits, weil über die Wiedereintragung bestehender Hypotheken, wie auch über deren Höhe (z. B. bei Restkaufschillingen oder anderen privilegierten Forderungen) noch Streit besteht. Bei Kauf eines Hauses und dergleichen ist deshalb genaue Orientierung und Klarstellung aller Hypothekenfragen dringend geboten, wenn sich der Erwerber vor Ueberrauschung sicherstellen will.

Gloden-Bazar St. Stephan.

Ermügte Hände sind damit beschäftigt, die sehr reichlich eingegangenen Warenspenden zu ordnen und auf die einzelnen Verkaufsbuden zu verteilen. Gegenstände aller Art, namentlich aber viele Gebrauchsgüter, werden zum Verkauf feilgeboten. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß jedermann den Bazar besuchen kann. Näheres hierüber demnach.
In einer Notiz der letzten Tage ist bereits über einen Teil der beabsichtigten künstlerischen Darbietungen berichtet worden. Außer dieser Morgenfeier finden an den 3 Tagen abends in allen Räumen der Festhalle große künstlerische Veranstaltungen statt, die von Künstlern und Künstlerinnen bestritten werden. Es ist eine erkleckliche Einnahme, daß im Dienste der guten Sache sich reißlos alle, die dazu gebeten wurden, zur Verfügung gestellt haben, so daß

neben dem eigentlichen Bazar auch in künstlerischer Beziehung alle Erwartungen der Besucher in vollkommener Weise erfüllt werden.

Die Nachmittage sind den Kindern vorbehalten, denen ganz besondere Ueberraschungen geboten werden sollen. Hiermit wird den Kleinen eine besondere Freude bereitet, sobald sie sich später noch gern an die Bemühungen um die Gewinnung von Mitteln für neue Gloden der St. Stephanskirche erinnern werden.

Kinderfest in der Hardtwaldriedlung.

Der Mieterauschuss der Gemeinnützigen Mieter- und Handwerker-Vereinsvereine Karlsruhe e. G. m. b. H. veranstaltet heute Sonntag, den 30. Mai, nachmittags in der Hardtwaldriedlung ein Kinderfest. Es beginnt um 1/2 12 Uhr nachmittags mit einem Festzug von der Ecke Knielinger-Allee und Hindenburgstraße durch die Straßen der Siebelung nach dem Festplatz nördlich der Dunkel-Allee zwischen Karl-Schrempf- und Friedrich-Wolff-Straße. Auf dem Festplatz finden dann verschiedene Vorführungen wie Fahrradreigen, Gesangsvorträge usw., umrahmt von Musikstücken, statt.

Ein Karlsruher tödlich verunglückt.

Von der Reichsbahndirektion wird dazu mitgeteilt: Bei der Ueberführung eines Militärs aus dem Ortsbahnhof Ludwigsburg nach dem Rangierbahnhof Kornwestheim am 27. Mai abends 6 Uhr sind infolge unzeitiger Umstellung einer Weiche in der Nähe des Bahnhofs Kornwestheim zwei mit Pferden beladene Wagen entgleist und umgestürzt. Von den darin befindlichen Begleitmannschaften wurde ein Mann getötet, ein zweiter schwer verletzt. Einige Pferde wurden beschädigt. Eine Betriebsstörung trat nicht ein. — In dem verunglückten Zug war die 3. (badische) Eskadron. Der tödlich verunglückte Soldat ist der aus Karlsruhe gebürtige Reiter K e p p l e r, der in dem umgestürzten Wagen wohl durch die Pferde erdrückt wurde. Schwer verletzt wurde der Reiter L u g i n s l a n d, der zunächst ins Standortlazarett Stuttgart verbracht und abends zu einer Operation nach Stuttgart überführt wurde. Einige Reichswehrsoldaten wurden leichter verletzt.

Die Messe.

Natürlich. Nachdem eine Zeitlang wirklich schönes Wetter war, mußte es gerade in dem Augenblick, als die Messe begann, anfangen zu regnen. Aber dadurch lassen sich weder die Aussteller, noch die Besucher abhalten, und so konnte man gestern bei der Eröffnung schon eine stattliche Schar hinauspilgern sehen. Schon drehten sich die verschiedensten Karussells. Da der alte Preis wieder eingeführt ist, sprangen alt und jung auf die rollende Scheibe. Uebrigens gibt es noch eine „rollende Scheibe“, genannt das Teufelsrad. Da kann man was erleben, soweit man noch Sinn für Situationskomik hat.

Die Autos sind auch wieder da, und alle die, die sich so sehrlich ein detartiges Vehikel wünschen, erproben ihre Steuerkünfte hier mit mehr oder weniger Geschick. An den ohrenbetäubenden Krach hat man sich schnell gewöhnt, und die Anlager müssen schon ganz besonders eindringliche Mittel anwenden, um die Besucher in die exotische Tierchau, den Lachtempel, zum geheimnisvollen Ruder Mann Kasra, in das Hunde- und Rabenbater, die Genlon-Schau und was es sonst noch gibt, zu locken.

Der Wagen, in dem die Märchenprinzessinnen angekommen sind, erregt allgemeines Erstaunen. Besonders die Küche mit ihrer vollständigen Einrichtung ist entzückend, so daß in jedem der Wunsch aufkommt, die Prinzessinnen näher kennen zu lernen. Mit Entsetzen mag mancher denken, was geschehen kann, wenn das Riesenehepaar mit seiner Schußnummer von zusammen 106 auf die Prinzessinnen treten würde. Mancher mag sich auch überlegen, wie viele Prinzessinnen man aus der Dame Sigrid mit ihren 450 Pfund machen könnte. Er wird wohl auf Inflationsschillingen stehen. Der Bau des Münchener Marionettentheaters ist geradezu pompös. Selbstverständlich fehlt auf der Messe auch ein Hippodrom nicht, und in unzähligen Schießbuden ist Gelegenheit geboten, seine Kunst zu erproben. Die Messe ist also doch wieder geworden, trotz der schlechten Zeiten.

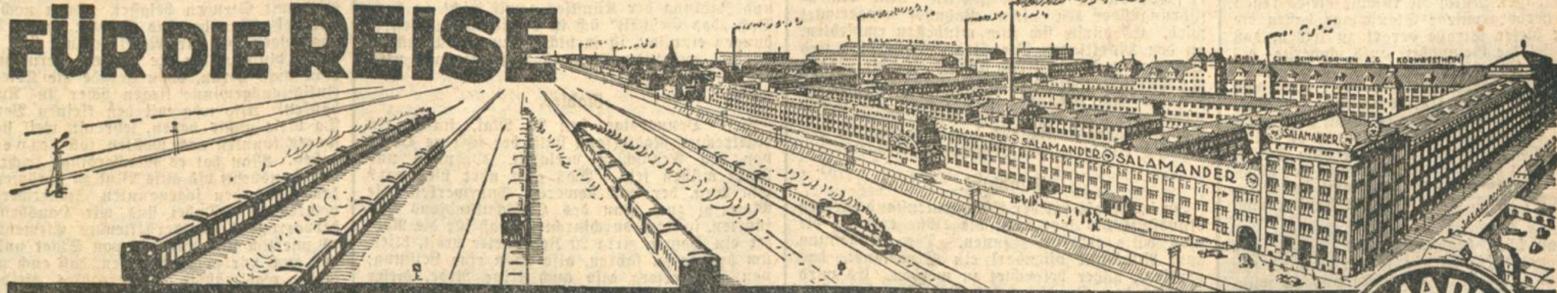
Die nächste Bürgerauschussverlammlung findet am Freitag, den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die Erweiterung der städtischen Werke, Erwerbung von Grundstücken, Grundstückskäufe und -Tausch.

Bargeldlose Entrichtung von Steuern. Die Steuerpflichtigen werden an die Kassen der Reichsfinanzverwaltung — Kassen der Finanzämter, der Hauptzollämter, und der Zollämter am besten bargeldlos entrichtet. Jeder, der ein Konto beim Postfachamt, bei einer Bank, Sparkasse, Genossenschaft und dergl. besitzt, kann seine Zahlungen an diese Kasse am bequemsten und billigsten durch Ueberweisung bewirken. Besondere Formulare für die Steuerabgabe durch Zahlkarte werden von den Postämtern abgegeben. Die bestehenden Postcheckkonten und Bankverbindungen der Finanz- und Zollkassen sind auf den Steuerbescheiden, Forderungszetteln usw. angegeben.

Der Musikverein „Eintracht“ Karlsruhe Süd errang sich auf dem Musikfest in Wörsbach bei großer Konkurrenz unter der umsichtigen Leitung seines tüchtigen Dirigenten Oskar Friedel mit dem Marsch und Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner den 1. Preis mit 40 Punkten.

Evang. Kindergarten. Den kleinen Besuchern des Kindergartens im evang. Kindergartenrinnen-Seminar Karl-Friedrichstraße 12 steht der große Park beim Palais zur Verfügung, in dem die einzelnen Kinder ihre eigenen Blumenbeete haben. Die Arbeit daran macht ihnen viel Freude. Bei schönem Wetter sind die Kinder die meiste Zeit im Freien und spielen unter der Obhut einer Schwestern, die geprüfte Kindergärtnerin ist. Ihr stehen eine Anzahl Schülern — „Tanten“ — zur Seite. Der Eintritt in den Kindergarten kann sofort erfolgen. Die Leiterin des Seminars hat das Jugendleiterinnen-Examen abgelegt. Die Ausbildung geschieht genau nach den Vorschriften mit einem vorchriftsmäßigen Lehrkörper und schließt mit einem Examen ab, dem ein staatlicher Kommissar beivohnt, der die Zeugnisse unterzeichnet. Den Schülern wird eine gediegene, umfassende Ausbildung gewährleistet.

SALAMANDER-SCHUHE FÜR DIE REISE



SALAMANDER



Karlsruhe i. B.

Kaiserstraße 167.

Die Kurie beginnen jeweils im Frühjahr und Herbst. Es ist auch Raum für Internat-Schülerinnen vorhanden. Anmeldungen für Herbst werden jetzt schon angenommen. (Siehe die Anzeige.)

Wir helfen Ihren Füßen! Unter dieser Devise eröffnet die Firma Albert Heil, Kaiserstraße 205, am 1. Juni ein „Spiritorium“, um allen, die an müden und schmerzenden Füßen leiden und deren Verjüngen mit fogen. Plattfüßen einlagen erfolglos blieben, wirklich und nachhaltig zu helfen. Kostenlos und für jedermann unverbindlich werden dort durch eine gepuffte Spirator-Schleife die überlasteten und geschwächten Stellen der Füße im Man-Fuß-Spiegel festgesetzt, Anstrichmittel verteilt und die gezielten Spiratorhilfsmittel verjüngend, auch nach ärztlicher Vorschrift angewandt. Während der Demonstration vom 1. Juni bis 5. Juni ist auch eine Oberkörper- von der Zentrale Frankfurt a. M. anwesend, um allen, die es wünschen, die vielfachen Anwendungsmöglichkeiten des Systems vorzuführen. (Siehe die Anzeige.)

Mischverfuch. Gestern vormittag gegen 10 Uhr sprang ein Anstifter, der verhaftet worden war, aus dem Fenster des Zimmers des vernehmenden Richters und lief die Akademiestraße entlang. Als er sich verfolgt sah, lief er in den Torweg eines Installationsgeschäftes, wo er gefangen wurde. Der Mann wird von der Staatsanwaltschaft Braunschweig gefolgt.

Unfall. Eine Frau geriet in der Waldhornstraße beim Aussteigen auf ein nur lose angebrachtes Gitter mit einem Fuß in einen Kellerschacht, wodurch sie eine Quetschung des linken Unterschenkels erlitt.

Unfall. Im Hofe eines Hauses der Angartenstraße geriet ein dort spielender 11 Jahre alter Knabe unter einen umfallenden eisernen Schrank. Das Kind trug Verletzungen am Kopf und Bein davon.

Zusammenstoß. Beim Einbiegen von der Durlacher-Allee in die Kapellenstraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wodurch der Radfahrer vom Rad fiel und leicht verletzt wurde. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

Gestohlene Fahrräder. Auf dem Büro der Kriminalpolizei sind folgende Fahrräder untergebracht, deren Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnten: Herrenrad, Marke Victoria, Fabr.-Nr. 582 310, Rahmen, Felgen und Schuttblende schwarz mit feinen grünen und Goldstreifen, rote Bereifung, Torpedofreilauf. Ein Herrenrad, Marke Haanel-Suhl, Fabr.-Nr. 55 199, schwarzer Rahmen und Schuttblende, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, aufwärtsgebogene Lenkstange mit schwarzen Griffen.

Wegen Wechselfälschung und Betrugs in Höhe von 6000 M wurde am Hauptbahnhof ein von der Staatsanwaltschaft Chemnitz herbeigeführt verfolgter 30 Jahre alter Kaufmann aus Ebersdorf verhaftet.

Festgenommen wurden: ein Händler von Planitz, der von der Staatsanwaltschaft Braunschweig wegen Unterschlagung gesucht wurde,

ein Kaufmann von hier und ein Former von Mannheim, die beide zum Strafvollzug ausgeschrieben waren, ein Musiker von Schleswig wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, ferner 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Bei der „Weber-Gedenkfeste“ am heutigen Sonntag, 30. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, wird Professor F. H. n. er, der auch den „Webervortrag“ hält, E. E. H. a. n. z. und Robert V. a. s. am Flügel begleiten. Professor

Die Verlegung des Karlsruher Wochenmarktes.

Am Dienstag, 1. Juni, wird der bisher jeweils Dienstags, Donnerstags und Samstags auf dem Marktplatz abgehaltene Wochenmarkt zum ersten Male auf dem Plage vor dem alten Bahnhofsgebäude an der Kriegsstraße abgehalten werden. Für das tägliche Leben zahlreicher Familien und Hausfrauen bedeutet diese Verlegung ein nicht unwichtiges Ereignis. Ungern wird vielfach die liebgewordene Gewohnheit, die Einkäufe auf dem für manchen vielleicht günstiger gelegenen Marktplatz zu besorgen, aufgegeben werden. Indessen machen die modernen Verkehrsverhältnisse unserer Landeshauptstadt die Verlegung dieses Wochenmarktes dringend notwendig, wenn auch dadurch die Bezeichnung unseres Marktplatzes den ursprünglichen Inhalt der Benennung verliert.

Ursprünglich stand auf dem heutigen Marktplatz die im Jahre 1792 vom Stadtgründer Karl Wilhelm an der Südgrenze seiner Residenz errichtete Konfordinische, an die sich der Friedhof anschloß. Der vor ihr befindliche Platz wird auf dem „Perspektivischen Anstrich der Residenzstadt Karlsruhe“ (etwa 1770) von F. B. Haas (Zeichnung von G. H. Fischer) bereits als Marktplatz bezeichnet. Seine Ausgestaltung erhielt dieser im wesentlichen unter der Regierung des ersten badischen Großherzogs Karl Friedrich, als Karlsruhe eine bedeutende Städtevergrößerung erfuhr. Nach dem Abruch der alten Kirche erfolgte im Juni 1807 die Grundsteinlegung zur neuen evang. Stadtkirche, die am Pfingstsonntag 1816 feierlich eingeweiht wurde. Das bis 1812 an der Nordwestecke des heutigen Marktplatzes befindliche alte Rathaus wurde durch das im Januar 1825 vollendete neue Rathaus ersetzt. Im gleichen Jahre entstand — wie die genannten Bauten nach dem Plan unseres heimischen Baukünstlers Weinbrenner — über der Aue der Stadtgründer das Bahnhofsgebäude der Landesbahn, nachdem die ehemalige Schloßpyramide abgetragen war. Neben dem Schloßplatz bildet der Marktplatz seit dem Ausbau der früheren Schloßstraße und heutigen Karl-Friedrichstraße das Kernstück der Mittelachse unserer Stadtanlage und ein Merkmal deutscher Stadtbaukunst. Das von Bildhauer Bauer gezeichnete Standbild des Großherzogs Ludwig wurde im September 1833 auf dem Marktplatz aufgestellt.

Ein lebhafter Marktverkehr hat sich frühzeitig auf dem Marktplatz entwickelt, wobei die Randbevölkerung der Umgebung ihre Erzeugnisse zur

Verfügung der Einwohnerschaft brachte. Streng hat die Polizei schon in Alt-Karlsruhe den Handel und Wandel auf dem Marktplatz geregelt. Seit 1. Juni 1821 fand in Karlsruhe täglich Wochenmarkt statt, und zwar Montags, Mittwochs und Freitags auf dem Ludwigsplatz und Dienstags, Donnerstags und Samstags auf dem Spitalplatz (heute Viehplaz). Die am 12. Oktober 1847 erlassene Marktordnung ließ Viehmarktmarkt an allen Wochentagen von früh morgens bis mittags 12 Uhr am Dienstag, Donnerstag und Samstag auf dem Marktplatz zu, an den übrigen Tagen auf dem Plage an der Waldstraße. Fruchtmarkt fand jeden Mittwoch im Rathaus statt, während jeden ersten Montag im Monat Viehmarkt vor dem Durlacher Tor abgehalten werden durfte. Kohlen, Holz, Torf, Heu und Stroh wurden fortan täglich auf dem Viehplatz feil gehalten, der, wie auf dem von der Hofschneiderei C. F. Müller herausgegebenen Stadtplan von 1817 ersichtlich ist, früher S o l a m a r k t genannt wurde. Mehrfach wurden in der Vergangenheit durch Marktordnungen ausführende, die Freiheit der Käufer und Verkäufer einschränkende Vorschriften erlassen, auf die in diesem Zusammenhang hier nicht näher eingegangen werden soll.

Die dritte Aufführung der Komödie „Duell am Eido“ von Hans J. Rehfisch findet am Mittwoch, den 2. Juni, statt. — Neu einstudiert geht am Samstag, den 5. Juni, das Schauspiel „Lobn Windermeres Fächer“ von Oscar Wilde in Szene.

Im Konzerthaus wird am Donnerstag, den 3. Juni, das Lustspiel „Diebstahlsmilch“ von Heinrich Heine wiederholt und am Sonntag, den 6. Juni, der Schwank „Jenny kummelt“ zum zweitenmal gegeben.

Viele Jahre hat fetter der Wochenmarkt auf dem Marktplatz im Leben der Karlsruher Bürger eine bedeutende Rolle gespielt. Wenn er nunmehr dem unerfülllichen Jura der Verkehrsverhältnisse weichen und seine Stätte verlegen muß, so verbinden wir damit die sichere und zuverlässige Erwartung, daß er auch auf dem neuen Plage an der Kriegsstraße sich weiterhin zum Vorteil der Stadt und der Einwohnerschaft entwickeln wird, zumal sich durch diese Verlegung neue Zukunftsaussichten eröffnen. Das im Jahre 1842 von Hofschneiderei Friedrich Effenlohr errichtete alte Bahnhofsgebäude, das nach einem zeitgenössischen Berichte „mit seiner weiten Halle, seinen anmutigen Arkaden und der malerischen Gruppierung in der echt künstlerischen Gestaltung zu den liebendwürdigsten Schöpfungen dieser Art gehört, bietet die Möglichkeit in unserer Zeit, neuen Zwecken dienlich gemacht zu werden. Und durch die Verlegung des Wochenmarktes wird nicht zuletzt auch den Geschäftsbetrieben, die durch die Begehung des Bahnhofverkehrs bei der Errichtung des neuen Hauptbahnhofes empfindlich beeinträchtigt worden sind, eine gerechte Entschädigung, soweit möglich, zuteil.

Die Verlegung des Wochenmarktes, die durch die Begehung des Bahnhofverkehrs bei der Errichtung des neuen Hauptbahnhofes empfindlich beeinträchtigt worden sind, eine gerechte Entschädigung, soweit möglich, zuteil.

Neues vom Film.

„Pat und Palachon als Schwiegeröhnen“. Die Handlung des Films, der in den Residenz-Kinematographen läuft, ist gefeiert und gibt den beiden in ihrer Art unachabmlichen Charakteristika viele fällige Gelegenheiten, die Geschehnisse in ihrer Lust zu zeigen. Richtig sind sie vor allem als Autosfahrer, als Kavaliere beim Seurieren, als Schützen schießen in St. Moritz, als Retter eines verunglückten Robbers und schließlich des Vaters zweier hübscher Mädchen, der sie für keine arbeitsfähigen Schwiegeröhnen hält. Auch die übrigen Darsteller sind vorzüglich. Den unterhaltenden Film können auch Jugendliche besuchen, zumal das Programm die Originalaufnahmen der Nordpolfahrt Amundsens mit der „Norge“, sowie die des Kapitans Burds mit dem Flugzeug bringt. Eine Serie Bilder von der Eisenbahnkatastrophe bei München und des Explosionsunglücks bei Ostend vervollständigen das Programm.

In den Atlantik-Visionen läuft zurzeit der berühmte David Lloyd-Film „Ausgeredet... Wolfenkraber“. In sieben Akten unterhält David Lloyd immer neuen Ideen und tollen Einfällen aus Belle. Die Sentation des Altes ist das Tollste, was man je gesehen hat. David eröffnet die 30. Episode mit der Besuche eines Wolfenkrabers, wobei er in die verwerflichen Situationen gerät und das Publikum auf dem Boden überhaut nicht mehr herauskommt. Im Programm der künftigen Woche Coogan-Film „Jacke der Kousus“. (Morgen letzter Tag.)

Chronik der Vereine.

Sommerfest des Hausfrauenbundes. Ein Engel führt bei der Sitzung des Hausfrauenbundes in Erbringerstraße zu und berichtet an Petrus: „Sommerfest im Pumpengarten. Tausendfaltungen auf dem Rasen, der Tanz im Wandel der Zeit.“ Petrus strich seinen Bart und murmelte vor sich hin: „Der Tanz im Wandel der Zeit, was soll das heißen?“ Von acht Tausendern ist geladen worden und alle werden von schönen, jungen Mädchen und Kindern aus der Stadt gefolgt. Und alles unter der Leitung von Wini Petrus, der Tanzmeisterin des Hausfrauenbundes. „Was das alles?“ fragte Petrus das Engelchen. „Der Petrus, das weißt du doch“, laut der kleine Petrus verwirrt, „was man bei einem herrlichen Sommerfest so hat. Tische im Freien, Campions in den Bäumen, Musik und Lieder und Tanz. Eine kleine Bombe zu trinken und was gutes zu essen. Junges und fröhliche Menschen!“ Da verlor der alte Regenpetrus das schöne Sommerfest weiter für den 5. und 6. Juni zum Sommerfest des Hausfrauenbundes. Das Engelchen muß ihm sicher eine Karte holen in der Geschäftsstelle im Erbringerstraße, wo sie von 11-12 Uhr und von 3-5 Uhr zu haben sind. Der Hausfrauenverein hat es unternommen, Karte für rühmlichste Turnen nach der Körperschule Hofland einzurichten. Die Leitung liegt in den Händen von Bräutlein M. von Borsewick. Die Kurse, die für Kinder, junge Mädchen und Frauen getrennt abgehalten werden, sollen alle Gelegenheiten bieten, jung und lebensdienlich zu bleiben oder es wieder zu werden.

Minutennotiz des Karlsruher Männervereins. Dem Anle des Vereins zu einer zweitägigen Minutenturnfahrt waren 42 Mitglieder, meist längere Turner, gefolgt. Die Bahn führte sie über Forstheim nach Galm. Von da ging es durch prächtige Waldungen nach Javelstein. Nach einer Mittagspause unter der Burg ruhe liegen die Wanderer in das Badestädtchen einzuweichen. Erst bei etwas einsetzenden „Frühregen“ sog die frohe Schar wieder über Berg und Tal, um gegen Abend bei Sonnenchein unter Vorantritt der „Vereinskapelle“ in Wildbad einzutreffen. Hier wurde in der Jugendherberge übernachtet. In der Frühe des Pfingstmontags, der von herrlichem Wandern weiter begünstigt war, kamen weitere zwölf Mit-

Advertisement for HOMANN-EXCELSIOR-GASHERDE. Features a stove illustration and text: Kluge und sparsame Hausfrauen kaufen jetzt zur Sommerzeit UNÜBERTROFFENE DOPPEL-SPARBRENNER. Die nicht rosten, nicht zurückschlagen, keine lästige Luftregulierung besitzen. Auf Wunsch mit selbsttätigem eingebautem Gasanzünder. Langjährige Garantie, Beste Empfehlungen. J. Lechner & Sohn Spezial-Geschäft für Herde und Öfen. Haus- u. Küchenmagazin, Waschmaschinen. Klauprechtstr. 22.

Was müssen wir mitnehmen

Die Bekämpfung der Staubplage.

Mit Eintritt der heißen warmen und trockenen Witterung tritt gleichzeitig wieder die Frage auf, in welcher Weise und mit welchen Mitteln die durch den gesteigerten Verkehr verursachte Staubentwicklung energisch bekämpft werden kann. Die Lösung dieser Frage findet naturgemäß überall ein erhöhtes Interesse, wo reger Auto-, Kraftkraftwagen- und sonstiger Verkehr stattfindet und auf beiden Seiten einer derartigen Straßenstraße Anwohner vorhanden sind. Dies ist auf der Sandstraße Mühlburg-Eggenstein der Fall, soweit diese Straße die Ortschaft Neurent berührt. Durch die infolge dieses regen Verkehrs hervorgerufene Staubplage haben die Anwohner dieser Straße derart zu leiden, daß ohne Zweifel die Gesundheit aufs schwerste gefährdet wird. Staubwolke auf Staubwolke wälzt sich hinter den Fahrzeugen aller Art her nach den Häusern zu, ohne Unterbrechung, zum Teil auch die Nacht hindurch. Wer es wagt, zu irgendeiner Zeit des Tages und des Abends die Zimmer zu lüften, der findet bald eine dicke Staubwolke auf allen Möbeln. Was man in der Wohnung hat, verstaubt und verformt im Straßenstaub auch dann, wenn man die Fenster nicht öffnet.

Wie man hört, beabsichtigt das Wasser- und Straßenbauamt, die Straße, soweit sie durch das Dorf zieht, zu teeren. Es wäre nur zu wünschen, daß die Straße möglichst bald den beschriebenen Zustand erhalten würde, damit endlich das Wohnen dort sich erträglicher gestalten würde. Die unzulässige Inanspruchnahme der erforderlichen Arbeiten wäre sogar zu bezweifeln und zwar deshalb, weil die landwirtschaftlichen Bevölkerung sich bald aufhalten wird, ihre Feldfrüchte einzubringen. Das Abperren der Straßenstraße zu jener Zeit würde außerordentlich fahrend wirken. Auch im Interesse des Verkehrs im Ort lagernden Materials wäre die sofortige Inanspruchnahme der Arbeiten geboten.

Die Verlegung des Wochenmarktes.

Am 1. Juni wird der Wochenmarkt erstmals nicht mehr am Marktplatz, sondern am alten Bahnhof abgehalten. Die betreffende Bekanntmachung läßt jedoch Eines vermissen: die unausbleibliche Folge der Anpassung der Straßenbahn an diese Veränderung. Das scheint mir doch eine conditio sine qua non! Sie steht vor es den Bewohnern der West- und Südweststadt, auch der entfernteren Oststadt möglich, den zweifelslos reichlich besetzten Hauptmarkt mit einem Zwei-Zeitstrecken-Bestehen zu erreichen. Richtig ist dies nicht mehr möglich sein, wenn nicht sofort die in Aussicht gestellte neue Linienführung über den alten Bahnhof eingerichtet wird. Es dürfte sich zum mindesten empfehlen, an den Markttagen Dienstag, Donnerstag und Samstag in der Zeit von 8 bis 11 1/2 Uhr die Wagen der Durlacher Linie in viertelstündigen Abständen bis zum Eitlinger Tor laufen zu lassen, wenn man nicht gleich ganze Arbeit machen will. Dadurch wäre wenigstens dem dringendsten Bedürfnis einigermaßen Rechnung getragen.

Rundfunk.

In der Pfalz hat der Abonnementstand für den Rundfunk bis jetzt die Höhe erreicht, die man hätte erhoffen können. Die Einstellung zum Rundfunk offenbar ein Eingeladener, das verdient, näher beleuchtet zu werden. Es wird zunächst dem Rundfunk das Prädikat „hohe kulturelle Einrichtung“ abgesprochen und mit großem Mißbehagen werden die gegenständlichen Sprecher kritisiert. Noch mehr: man erblickt im Rundfunk weiter nichts als ein wohlantastendes Geschäft. Die Höhe jedoch ist der Vergleich der Rundfunkprogramme mit „besseren“ Fingertangeln, von denen man Grundsatz bekommt; daß die Rundfunkstellen in diesem Reuland bei der Verschiedenheit der Geschmäcker und einzigen Einstellung auf Hörspiel vor eine schwere Aufgabe gestellt waren, ist klar, ebenso erwiesen ist, daß die deutschen Rundfunkprogramme sich erstlich auf die Höhe gerungen

haben. Namhafte Summen werden für Kunst und Künstler ausgegeben. Dabei vom Grundsatz besserer Fingertangeln zu sprechen, ist doch ein unverantwortliches Urteil. Von welcher großer Bedeutung ist ferner die Popularisierung technischer Kenntnisse, indem die hohe Wissenschaft zur allgemein verständlichen Ausdrucksweise gezwungen ist, so daß ein Veteran des Funkwesens sich nicht genug über die Selbstverständlichkeit wundert, mit der die junge Generation Fachausdrücke meistert, über die die Pioniere der Funktechnik sich lange den Kopf zerbrachen. Der monatliche Abonnementbetrag ist in Hinsicht auf die Erstellung der technischen Anlagen und Zahlung der Künstler gewiß nicht zu hoch. Das „das Geschäft“ sich in die idealen Betreibungen einnistet, ist ja nichts Neues, soll auch in Hinsicht auf Literatur und Apparate gar nicht erörtert werden.

Radler.

Seit Donnerstag, den 27. Mai, findet ein regelrechter Radlerkrieg statt, der schwere Opfer von den Erntehäusern verlangt. Ordnung und Recht müssen sein. Was geht aber hier vor? Ein Weg, der von schweren Fuhrwerken, die Material zum Bau des Hochschulstadions liefern, so stark durchfurcht ist, daß für die Radler ein Damm, zirka 20 Zentimeter breit, blieb, um darüber zu fahren, also schon eine Leistung; von Spazierweg also auch keine Rede, dieser Weg wird plötzlich verboten, d. h. jeder erwachte Radler muß Strafe zahlen ohne jegliche Warnung. Die Verbotstafeln können sich in ihrer Anordnung nur auf den Parkanlagen beziehen, nicht aber auf den ausgedehnten Weg. Auf Befragen wurde die Antwort, sie äßen selbst diesen falschen Weg der gefährlichen Fahrt über die Kaiserstraße und die vielen Meile am Durlacher Tor vor. Und das sind Leute, die zu und von dem Geschäft fahren. Der Parkanlagen ist für Radler verboten; aber eine Allee, und zwar die beim Durlacher hinter dem Schallerhaus für die Radler der Oststadt freigegeben werden. Sicher

wird jeder gerne pro Jahr ein bis zwei Mark für Unterhaltung beisteuern, sobald der genannte Weg endgültig geschlossen wird. Der Durchgang wäre Nachtor bis Hauptweg als Verlängerung des neuen Parks. Ein Interessentenverband der Radler wäre in Wäld zu begrüßen. Ein älterer Radler.

Die Gebäudejondersteuer.

Die Gebäudejondersteuer ist die ungerechteste aller Steuern. Wir Hausbesitzer, auch unsere Eltern, haben gepart, und mit viel Mühe und Arbeit hat man es zu einem bescheidenen Besitz gebracht. Heute sind Hausbesitz und Boden schon fast mit Steuern belastet. Dazu noch die Steuern! Man hat das Gefühl: gemäß den Anschauungen, die zur Macht gelangt sind, soll der Besitz bluten. An die großen Vermögen kann man nicht heren, denn gerade die Kriegs- und Inflationsgewinne liegen sicher in Auslandsbanken. Also weg mit den kleinen Vermögen! Da viele nichts haben, sehr oft, weil sie weder sparen konnten noch wollten, soll kein einer etwas haben. Man hat es ja allerdings leicht, gerade den Hausbesitz bis aufs Blut zu schröpfen. Wenn man den sogenannten Steuerwert genau nachrechnen. Dabei sind wir Hausbesitzer ein hervorragendes staatsverfallendes Element. Nicht es wirklich im Interesse von Staat und Stadt, daß auch wir noch verarmen, daß auch wir nicht mehr regelmäßige Steuerzahler bleiben, daß auch wir unterdrückt werden müssen? Nun hört man: die Hausbesitzer sollen nur bluten. Sie haben ihre Hypotheken in der Inflationszeit billig weggeliefert. Das ist bei vielen der Fall. Diese Gelegenheit haben auch die öffentliche Aufforderung hin zurückgegeben und für 2500 Friedenmarkts (soviel Millionen oder Milliarden bekommen, daß ich mir ein Laib Brot dafür kaufen konnte. Die Gebäudejondersteuer ist unmoralisch. Das muß einmal ausgesprochen werden. Ettlingen. S. Ed.

überhin, die wenigstens einen Tag an der Fahrt teilnehmen wollen. Nach einem Rundgang durch die Babelstadt ging die Wanderung über den Sommerberg an der Grünhütte und dem Wildsee vorbei nach Raitenbühl, wo bei Mutter Grün gestoppt wurde. Am Spätnachmittag zog die Wanderer durch den herrlichen Lösswald hinunter ins Murgtal, um von dort aus die Heimfahrt anzutreten. Allen Teilnehmern wird diese Fahrt in froher Erinnerung bleiben. Rdt.

Standesbuch-Auszüge.

Lobesfälle. 27. Mai: Gustav Bed. Städt. Vorarbeiter a. D., Ehemann, alt 72 Jahre. — 28. Mai: Adolf Hagenstein, Obersekretär a. D., Wimer, alt 69 Jahre; Jakob Franz, Kaufmann, Ehemann, alt 73 Jahre. — 29. Mai: Edele Wittke, alt 73 Jahre, Witwe von Karl Friedrich Wittke, Kohlenhändler.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Heinrich Feuerpeil, 53 J. — Heinrich Weich, Stellwerksmeister, 57 J. — Elisabeth Pfeiffer, 58 J. — August Dömann, 71 J. — Baden-Baden: Emil Mayer, 88 J. — Katharina Jörger, 66 J. — Rixbach: Valentin Kunz, Veteran von 1806/70, 81 J. — Stupferich: Mathias Vogel, 89 J. — Fischbach: Elisabeth Müller, 67 J. — Freiburg i. Br.: Franz Josef Schill. — Singen: Mathilde Bach, 80 J. — Willingen: Adelheid Straub geb. Sterk, 82 J. — Heberlingen: Peter Kerber, Schreinermeister, 82 J. — Heidelberg: Michael Riedel, 62 J. — Forstheim: Emil Richter, Kunstgewerbeschulprofessor, 70 J. — Mathias Bäuerle, Bäckermeister, 68 J. — Heidelberg: Philipp Reich. — Gengenbach: Wilhelm Keller, Metzgermeister, 61 J. — Rastatt: Lina Meberhölzl, 48 J. — Theresa Schmid, 75 J. — Mörren: Mathilde Hund. — Bühl: Adolf Schmal, Wildhütermeister, 63 J. — Moos: Wilhelm Becken, 61 J. — Oberhaslach: Theresa Striebel, 71 J. — Rottenweier: Johann Herrmann, Lokomotivführer a. D., 77 J. — Lahr: Gertrud Geb, 21 J. — Josefina Moser geb. Bauer. — Bad Peterstal: Luise Kunzmann, 42 J.

Das Schwelinger Spargelfest.

Das Schwelinger Spargelfest, das am Sonntag, 30. Mai, stattfindet, feiert, wie mitzuteilen ein großer Erfolg. Am Festtag, der um 2 Uhr beginnt, werden sich über 300 Darsteller in Kostümen beteiligen. Auf den Festplätzen in der „Widnis“ des Schlossgartens finden große Volkstänze im Freien) anzu (Kinderspiele, Volkstänze im Freien) statt. In den entzückenden Rokoko-Zirkeln findet eine Kapelle auf, im grünen Jagdsaal wird ein Kabarett unterhalten. Die Schwelinger Gastwirte und Hoteliers sehen für den Tag des Spargelfestes einen Einheitspreis für Spargelessen fest. Auf den Festplätzen wird bei einsetzender Dunkelheit ein Hofkonzert stattfinden, Beleuchtungen und anschließende italienische Nacht werden für weitere Stimmung sorgen. Das Spargelfest findet bei jeder Witterung statt. Wenn es regnet, wird das Programm im verkleinerten Maßstabe in den Zirkeln durchgeführt.

Die Brandkatastrophe in Schönau.

Die Schönauer, 29. Mai. Vertreter von sämtlichen in Betracht kommenden Ministerien weilen heute in Schönau, um die Hilfsaktion für die dortigen Brandgeschädigten in die Wege zu leiten. Die Besprechung mit dem Staatspräsidenten Trunk am gestrigen Tage führte zu der Auffassung, daß jede mögliche Hilfe geleistet werde. Als erste Hilfe überreichte er 10000 M. Der Staatspräsident dankte auch der Schönauer Feuerwehr, die vor dem Katastrophe Aufstellung genommen hatte namens der Regierung für ihre anspornende Tätigkeit bei der Bekämpfung des Brandes. Bei der Sitzung des Gemeinderates war Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Schenckler-Freiburg anwesend. Domkapitular D. Gröbe-Freiburg hielt eine Ansprache, in der er namens der Erzdiözese bezw. des Ordinariats und der karitativen Brandgeschädigten gleichfalls alle erdenkliche Hilfe zusicherte. Vor allem werde für die Kinder der betroffenen Familien gesorgt werden.

Die Karlsruher, 29. Mai. Auf dem benachbarten Gut Scheibhardt ist unter dem Viehhändler die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Finkenheim, 29. Mai. Hier fand zugunsten des Gefallenendankes ein Sommerfest statt. Der Zug setzte sich aus 40 verschiedenen Gruppen zusammen, die die vier Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, darstellten. Unter Vorantritt der Musikkapelle setzte sich der Zug um 1/2 Uhr von der Bahnhofstraße aus durch sämtliche Dreistraßen in Bewegung. Es waren sämtliche hiesigen Vereine, Geschichts- und Wandervereine im Zuge vertreten. Die Leitung lag in den Händen von Herrn Albert Hesselwerdt. Das Komitee bildeten die Herren Karl Huber, Friedrich Gütter, Julius Zwickel, Theodor Senfer, Karl Lang und Gustav Nagel. Die nach Tausenden zählenden Zuschauer, die sich aus nah und fern eingefunden hatten, konnten ihrer Bewunderung über den schön zusammengestellten Zug nicht genug Ausdruck geben. Auf dem Festplatz, wo sich der Zug aufstellte, herrschte bis in die Nacht hinein ein buntes Treiben. Mit einer Tanzunterhaltung in den Birkstücken am Alster und Grünen Baum fand der Sommertag

Die Vorbereitungen zum Süddeutschlandflug.

Manheim, 29. Mai. In den 17 vom Süddeutschlandflug betroffenen Städten zeigt sich überall emsiges Schaffen, um die letzten Vorbereitungen für den Empfang der an diesem großen Wettbewerb teilnehmenden Flugzeuge zu treffen.

In Mannheim, dem Ausgangs- und Endhafen für die Streckenflüge bereitet man im Rahmen des Süddeutschlandfluges eine Mannheimer Flugwoche vor, wobei der neue Flugplatz Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg eingeweiht wird, dessen Anlage vorbildlich genannt zu werden verdient. Unter der sehr großen Anzahl von besonderen fliegerischen Darbietungen ist eine, mit Radfahrer, Reiter, Flugzeugen und Käufern besetzte Flugplatzfahne neuartig. Ermöglicht wird ein Fallschirm-Hellandewettbewerb veranstaltet, wozu sich eine Reihe der bekanntesten Fallschirmabpranger gemeldet haben. Ein Kinderballonwettbewerb, Höhenpreiswettbewerb für das Publikum, Kunstflüge etc. vervollständigen das umfangreiche Programm.

In Freiburg hat der Dreisau-Berein für Luftfahrt e. V. die Vorbereitungen für den Süddeutschlandflug in die Hand genommen und alles Erforderliche auf dem Flugplatz vorbereitet. Dieser, früher bei den Fliegern nicht sonderlich beliebte Platz, ist durch die Tätigkeit der Luftverkehrsgesellschaft in den letzten Jahren zu einem der besten und schönsten ganz Deutschlands umgewandelt worden.

Auch Willingen, die Stadt der Uhren im südlichen Schwarzwald, rüstet sich, die am zweiten Rundfluglauf landenden Wettbewerbsflugzeuge auf seinem, schön am Rande des großen Stadtwaldes gelegenen Flugplatz feilsch zu empfangen. Bei dem großen Interesse, das die städtischen Behörden sowie die Bevölkerung dem Flugwesen stets entgegenbrachte, wird mit einem guten Besuch der geplanten Veranstaltung gerechnet. In der Stadt alter Luftfahrttradition, in Friedrichshafen, werden die Wettbewerbsmaschinen am 5. Juni landen, während sie am Sonntag den Flugplatz lediglich als Wendemarke überfliegen. Die Vorbereitungen liegen in den Händen des Vereins für Luftfahrt am Bodensee.

Für Bayern hat die Hauptarbeitsgemeinschaft zur Förderung von Flugport und Flugtechnik ihre gut eingerichtete Draomanleitung in den Dienst des Süddeutschlandfluges gestellt und die Vorbereitungen für den Streckenflug übernommen. Dabei wird München der wichtigste Punkt sein, der von den Wettbewerbsflugzeugen angefliegen wird, die sämtlich am 5. und 6. Juni auf dem Flugplatz München-Schleißheim landen werden. Da die Maschinen etwa in der Mittagszeit eintreffen und starten, soll für die Flieger auf dem Flugplatz Verpflegung bereitgestellt werden. Es wird mit einem guten Besuch der fliegerischen Veranstaltungen gerechnet.

seinen Abschluss. Alle, die zu dem guten Gelingen des Zuges beigetragen haben, gebührt Dank. Besonders dem Leiter Herrn Albert Hesselwerdt.

Reudorf (Amt Karlsruhe), 29. Mai. Die verschwägerten August Wehl aus Wielental und Engelbert Zimmermann von hier gerieten wegen Familienschwägerleiten in Streit. Wehl schlug seinem Schwager mit einem Prügel derart auf den Kopf, daß Zimmermann bewußtlos zusammenbrach. Sein Zustand ist bedenklich. Der Täter wurde verhaftet.

Bretten, 29. Mai. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurden verschiedene Grundstücksveräußerungen hiesiger Firmen für das Industriegebiet genehmigt. Die Vorlage wegen Anfertigung von Eisenbahnwagen zur Unterbringung dringender Wohnungsuchender wurde zurückgezogen. Der Gemeinderat will eine neue Vorlage über den Bau von Reihenhäusern in Wäldle einbringen, damit die Häuser noch in diesem Jahr gebaut und bezogen werden können. Der erst vor kurzem von Karlsruhe hierher verlegte katholische Vikar Knebel wurde an die Pfarrei in Wallbüren versetzt. Herr Knebel hat sich in der kurzen Zeit große Zusätze bei seinen Pfarrangehörigen erworben.

Florenzheim, 29. Mai. Die freiwillige Sanitätskolonne Pforsheim kam in diesem Jahre auf eine 30jährige, äußerst erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird in den Tagen vom 5. bis 7. Juni eine großartige Feier stattfinden. Der Verband der Sanitätskolonnen hat deshalb seine 5. Tagung hierher gelegt. Am Sonntag, 6. Juni, nachmittags 2 Uhr, ist eine ausgedehnte Übung vorgesehen, an der auch die gesamte Feuerwehr teilnehmen wird. Der Abend vorher bringt eine Begrüßungsfeier und der Sonntagmorgen ist für die Tagung des Verbandes vorgesehen. Ein Festzug durch die Stadt wird sich der Übung anschließen und die Teilnehmer dann gemächlich im Stadtpark vereinigen.

Singheim, 29. Mai. Die Eheleute Martin Keller können am Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Beide sind noch gesund und rüstig.

Heidelberg, 29. Mai. General Frhr v. Peterstorff, Wiesbaden, feiert heute seinen 75. Geburtstag. Er war von 1896 bis 1901 Kommandeur des hiesigen Bataillons und hat auch den Krieg 1870/71 mitgemacht.

Wersheim, 29. Mai. Das schöne alte Wersheim hat zu seinen vielen Sehenswürdigkeiten — Burg, Stadtkirche, Marienkapelle mit Welschbrunnen, Engelsbrunnen — eine neue

Dieses ist der Fall in Nürnberg-Fürth, wo die Flugzeuge am 6. Juni landen werden. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Flugport und Flugtechnik in Mittelfranken und Oberpfalz plant eine Reihe von fliegerischen Veranstaltungen in größerem Rahmen auf dem Flugplatz, wozu eifrig gerüstet wird. In der Nähe des Mains zwischen Schweinfurt und Oberndorf liegt der Flugplatz der Fliegervereine e. V. Schweinfurt. Hier werden am 6. Juni die Süddeutschlandflieger erwartet. Die Organisation dieser Zwischenlandung ist der Fliegerverein Schweinfurt übertragen worden. Die aus den Reihen der Mitglieder und prominenter Persönlichkeiten der Stadt gebildeten Ausschüsse werden für eine musterartige, einwandfreie Organisation Sorge tragen und alles daran setzen, daß auch Schweinfurt ehrenvoll in den Annalen des Süddeutschlandfluges genannt werden kann. Da die Wettbewerber erst gegen 5 Uhr nachmittags in Schweinfurt eintreffen werden, hat es sich die Fliegervereinigung nicht nehmen lassen, dem Schweinfurter Publikum zuvor mit einer großen Flugveranstaltung aufzuwarten, womit das Interesse für den Flugport und vor allem für die Süddeutschlandflieger noch mehr geweckt werden soll.

Frankfurt wird lediglich als Wendemarke angefliegen werden, so daß auf dem Flugplatz diesmal keine Flugzeuge landen werden. Es wäre aber wohl fallig, wenn man daraus schließen wollte, daß das flugportliche Leben in Frankfurt nachgelassen hätte. Ebenso wird auch Ulm, eine Stätte guter Fliegertradition, nur als Wendemarke angefliegen. Der Grund hierzu ist darin zu sehen, daß in Ulm am gleichen Tage ein großes Säuerfest stattfinden wird, wodurch die Sicherheit des auf demselben Gelände liegenden Flugplatzes gefährdet werden könnte.

Die Fliegergruppe in Darmstadt ist, wie immer, sehr tätig und bereitet den Flugplatz für den Süddeutschlandflug vor. Das rege flugportliche Leben in Darmstadt ist ja immer noch vorbildlich für Deutschland. Auch der Württembergische Fliegerverein rüstet sich zum Empfang der ankommenden Wettbewerbsmaschinen und hat die Draomanleitung des Streckenfluges für Stuttgart übernommen. Eine Reihe von britischen Flieger-Veranstaltungen ist vorgesehen. Auch aus den übrigen Städten, die vom Süddeutschlandflug berührt werden, laufen täglich Meldungen ein. Überall sieht man den Flugtagen mit gespanntem Interesse entgegen und ist bemüht, den Fliegern alle nur möglichen Annehmlichkeiten zu schaffen während ihres Aufenthaltes, um den äußeren Rahmen dieses großen Wettbewerbs würdig zu gestalten.

Frankfurt wird lediglich als Wendemarke angefliegen werden, so daß auf dem Flugplatz diesmal keine Flugzeuge landen werden. Es wäre aber wohl fallig, wenn man daraus schließen wollte, daß das flugportliche Leben in Frankfurt nachgelassen hätte. Ebenso wird auch Ulm, eine Stätte guter Fliegertradition, nur als Wendemarke angefliegen. Der Grund hierzu ist darin zu sehen, daß in Ulm am gleichen Tage ein großes Säuerfest stattfinden wird, wodurch die Sicherheit des auf demselben Gelände liegenden Flugplatzes gefährdet werden könnte.

hinzubekommen; eine originelle fränkische, von Meister Heinz Schiel-Wirzburg, dem jüngsten der drei Brüder Schiel, mit 8 großen Holagezeichneten Reliefs schmückte Weinstube. Sie befindet sich in dem prächtig am Main gelegenen altertümlichen Gasthof zum Schwanen und wurde heute eröffnet.

Baden-Baden, 29. Mai. Vom 5. bis 7. Juni findet hier das bekannte Baden-Badener Kinderfrühlingsfest statt. Nach den bis heute vorliegenden Anmeldungen ist mit einer sehr regen Beteiligung aus allen Teilen der Stadt zu rechnen. Alle Vorbereitungen sind von einem Komitee getroffen. Die Platzfrage ist in diesem Jahr auf das Beste gelöst. Nach all dem darf man hoffen, daß das zwölfte Baden-Badener Kinderfrühlingsfest sich zu einem besonderen Ereignis gestalten wird.

Bühl, 29. Mai. Heute und morgen findet hier die Landesfeier des Uhrmacherverbandes statt, zu der aus allen Teilen des badischen Landes Teilnehmer eintreffen.

Herzweiler, 29. Mai. Gestern wurde hier der älteste Mann der Gemeinde, Altmaitenrat Benedikt Ott zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 91 Jahren 2 Monaten.

Mörren, 29. Mai. Der Papierfabrikant Karl Fritzen kann morgen sein 40jähriges Berufsjubiläum und seine 20jährige Tätigkeit als Leiter der Firma Köhlich & Sohn begehen.

Furtwangen, 29. Mai. Der von hier gebürtige 22 Jahre alte, ledige Arnold Werner, der bei dem Pfingsten in Fürtzingen abgehaltenen Radfahrfest bei einem der Rennen als erster durchs Ziel ging, war kurz darauf gestürzt und hatte einen dreifachen Schädelbruch erlitten. In der Klinik ist der junge Mann seinen Verletzungen erlegen.

Wiesloch (b. Schopfheim), 29. Mai. Gestern schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zerstörte im Transformatorhaus alle Sicherungen. Ein Kurzschluss wurde rechtzeitig entdeckt und dadurch ein großes Unglück verhindert.

Nieder-Schwarzwald, 29. Mai. Zwei Fallschirmflieger aus Freiburg landeten hier mit ihrem Fahrzeugen und wurden durch einen Wächter, der die Vorarbeiten am Rhein für das Kraftwerk Nieder-Schwarzwald beaufsichtigt, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ohne ein Wort des Dankes setzten sich die beiden jungen Leute wieder in ihr Boot und fuhren davon.

Bom Kaiserstuhl, 29. Mai. Vom Kaiserstuhl wird berichtet, daß der Stand der Reben bisher als gut bezeichnet werden kann. In einem Rebstück im Gemann Winlerberg wurden bereits an einer Burgunderrebe Blüten angetroffen.

Brettener Brief.

B. Bretten, 29. Mai.

Die letzten Wochen fanden im Zeichen des Baues von Straßen, Kanalisations- und sonstigen Anlagen. Ein heiß umkämpftes Projekt, der Ausbau und die gerade Linienführung der Friedrichstraße, ist in diesen Wochen zum Abschluss gekommen. Man hat sich schweren Herzens entschlossen, das S dieser Straße an beidseitigen, trotzdem ein Teil des Stadtgartens geopfert werden mußte, aber schließlich gab die durch den außergewöhnlichen Verkehr bedingte Notwendigkeit doch den Ausschlag. Hand in Hand damit ging der Einbau eines neuen Abfluskanals für das Schwimmbad. Die Anlage des Bades hat sich als unpraktisch erwiesen, aber ohne größeren Kostenaufwand läßt sich eine durchgreifende Änderung nicht schaffen. So macht die Stadtverwaltung wenigstens zunächst das Nötigste, um das Bad betriebsfähig zu erhalten. Die Hauptstraße ist durch Pflanzung der Weißhoferstraße um ein großes Stück verbessert worden und wird den starken Durchgangsverkehr Stuttgart-Frankfurt und umgekehrt eher aufnehmen können. Ein neuer Sieg über die Saalbach verbindet die Wasserasseltogasse mit der Friedrichstraße, die durch Anlage eines Plattenwegs ein gefälligeres Aussehen erhält.

Der Turnverein 1846 hat seinen Turn- und Spielplatz durch Anlage einer Läuferbahn erweitert und dem Frauenturnen größere Aufmerksamkeit zugewendet. Eine weitere Bereicherung an Sportplätzen erfährt die Stadt durch den neu geschaffenen Sport- und Spielplatz der Spielvereine, die aus dem Turnverein 1846 hervorgeht, und in letzter Zeit beachtenswerte Erfolge errungen hat.

Viel Staub hat die beabsichtigte Einrichtung von Eisenbahnwagen zu Wohnwagen aufgewirbelt. Doch die Stadtverwaltung, verantwortlich durch die vielen Gegenmeinungen, hat noch in letzter Stunde in der Sitzung des Bürgerausschusses das Projekt zurückgezogen und will nun einige Reihenhäuser bauen, die noch in diesem Jahr bezugsfähig werden sollen. Der vorläufige Ausbau des Ehrenfriedhofs hat durch die Errichtung kistenförmiger Grabsteine und eines wichtigen Gedächtnisses die Frage eines Krägers bzw. Gefallenendenkmals zunächst zurückgestellt. Die letzte Lösung stellt eine schlichte, aber eindrucksvolle Ehrung unserer Gefallenen dar.

Ein freudiges Ereignis brachte vor kurzem viel Leben und Bewegung in unsere Stadt. Es war das 60. Stiftungsfest des Gesangsvereins Frohmann, der mit Bankett, Gesellenmehnung und Morgenkonzert dieses Ereignis feierte, bei dem besonders der Männergesangsverein Concordia Karlsruhe unter seinem bewährten Dirigenten Schnerer durch ein eigenes Konzert mitwirkte. Ein reger Fremdenstrom ergiebt sich Sonntag für Sonntag in die Stadt. Er gilt in der Hauptstadt dem wundervoll ausgestatteten Melanchthonshaus, das durch die Vergrößerung seiner Sammlungen zu einem wertvollen Anziehungspunkt geworden ist. Die Stadt will zur weiteren Steigerung des Verkehrs einen Fremdenverkehrsverein gründen.

Aus Nachbarländern

Bad. Herrenalb, 28. Mai. In Gesellschafts- und Privatautos trafen 70 der aus Tuberkulose-Fortbildungskurs aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs verarmelten Ärzte in unterm Kurort ein und beschäftigten nach einem von Dr. Hüppel vom Städtischen Sanatorium im Posthotel gehaltenen Vortrag über Bergrkrankungen die Kur-einrichtungen und Kuranlagen.

Tagesanzeiger

Ran beachte die Anzeigen! Sonntag, den 30. Mai 1926. Bad. Landestheater: Vormittags 11 1/2 Uhr. Morgenkonzert. Abends 8 1/2 Uhr. „Die Wälfäre“. Konserthaus: Nachmittags 4 Uhr. „Neunrot und die Neunrot“. Abends 8 1/2 Uhr. „Die Wälfäre“. Konserthaus: Abends 7 1/2 Uhr. „Jenny Himmelfahrt“. Stadthaus: Vormittags 11-12 1/2 Uhr. Fremdenkonzert. Nachmittags 8 1/2-6 Uhr. und abends 8-10 1/2 Uhr. Konserthaus. Weltanorama: Vom 30. Mai bis 5. Juni. Türkei-Konstantinopel. Männerturnverein (Spielplatz Klosterweg): Ab 1 Uhr. Gaurspiele im Saalbad. Phönix-Stadion: Nachmittags 4 Uhr. Sportfreunde Stuttgart-Phönix. Sportplatz Heilbrunn: Nachmittags 1/2 Uhr. Frankonia-Ball-B. Heilbrunn. Marineverein Karlsruhe: Nachmittags 2 Uhr. Gedendtag der Seefahrt am Segelort. Zum Mouninger: Abend-Gartenkonzert. Ball-Bildspiele: Loms Tiger. Duff als Rennfahrer. Wochenchau. Heil-Bildspiele: Pat und Patodon als Schwiegeröhne. Jimny der Gismischer. Erlanon Wode. Die Ueberzeugung des Nordpols. Sängerverein in Durmersheim: Ab vormittags 9 Uhr.

Pfarrer Heumanns

Heilmittel

stets auch vorrät. L. Alledindopet Alto Sachs'sche Apotheke von 1727 Dr. Fritz Lindner, Karlsruhe, Kaiserstraße 80. Telefon 488. Das große Pfarrer Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma L. Heumann & Co., Nürnberg, M. 167 gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt.

Kauft im Glocken-Bazar 12.-14. Juni

Zagungen.

Zagung des Kraichgauverkehrsverbandes.
bild. Schwaigern, 28. Mai. Schon der Um-

Stadtschultheiß Neuenhöffer-Schwaigern
hieß die Teilnehmer in dem schönen Sitzung-

Verkehrsdirektor Lacher würdigte die
erfolgreiche Tätigkeit des Kraichgauverkehrs-

Bürgermeister Schemenau sagte u. a. die
Fahrplankonferenzen bei der Handelskammer

Zagung des Landesvereins Badische Heimat.
dz. Konstanz, 28. Mai. Wie bereits berichtet,

Pfingsttagung des Jungdeutschen Ordens.
= Gernsbach, 28. Mai. Am Pfingstsonntag

Marktplatz, bei der der Komtur der Ballei Mit-
telbaden Dr. Günther, Karlsruhe, und der

Der Nachmittag war den Wettkämpfen
gewidmet, die manches gute Ergebnis zeitigten.

Gerichtssaal

bild. Konstanz, 29. Mai. Hier begann unter
Vorhofs des Landgerichtsrates Wohlgenuth

Der Sport des Sonntags

Der Fußballsport

hat sein Hauptereignis in den Spielen der
Zwischenrunde der Deutschen Meisterschaft:

Das Repräsentativspiel Süddeutschland
gegen Zentralalpen tritt hinter den

Um den Aufstieg zur Süddeutschen Bezirks-
liga kämpfen: in Bayern: Ulmer F.V. 94

Im Hockeysport

gibt es ein interessantes Treffen und zwar das
Entscheidungs spiel um die Ver-

Leichtathletik.

Internationale Sportfeste sind in Köln und
Kassel geplant. Zweitägige Nationale hat man

haft in Radolfzell wegen Körperver-
letzung mit Todesfolge, verhandelt.

Sport-Spiel

Fußball

Das Privatpiel zwischen Karlsruher Fußballverein
und F.C. Mühlburg, das am Samstag abend auf dem

Motorisport.

Der Automobilklub des Saargebietes in Baden-
Baden. Der Automobilklub des Saargebietes hatte

Süddeutsche Tourenfahrt. Für diese bedeutendste
motorisportliche Veranstaltung Deutschlands in diesem

in Stettin und in Breslau angelegt. Weitere
nationale Wettbewerbe sollen in Jena und

Der Schwimmsport

sieht zwei verbandsoffene Feste vor und zwar
das des S.V. 05 Erfurt und das der Ober-

Der Rudersport

eröffnet am 30. Mai seine Regatta-Saison mit
der großen Kölner Regatta, die sich über den

Die Deutsche Turnerschaft

seht am Sonntag ihre Veranstaltungen zu
Ehren von Dr. Ferdinand Goetz mit dem

tung eine hervorragende Befestigung finden wird. Die
Süddeutsche Tourenfahrt beginnt am 19. Juni mit

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Samstag, den 29. Mai 1926.

Table with columns: Ort, Luftdruck, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather conditions for various cities like Karlsruhe, Berlin, Hamburg, etc.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Höhe über NN, Luftdruck, Temperatur, Wind, Richtung, Stärke, Wetter. Lists local weather reports.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Lists water levels at various locations.

Von schönen und flugen Frauen.

Wenn eine von der Natur nicht vortrefflich
bedachte Frau einer schönen Frau begegnet

Friedenweiler

südl. bad. Schwarzwald
904-1000 m
Wald-, Norven- und
Höhenluftkurort l. Rang.

Bürsten-Vogel

3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Advertisement for Maggi's Würze (Maggi's Seasoning). Includes an illustration of a hand pouring seasoning into a pan and the text 'Maggi's Würze altbewährt'.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Zur Lage der Mühlenindustrie.

Dem Geschäftsbericht der Ludwigs-hafen Walzmühle für das Jahr 1925 entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die erdrückende Konkurrenz des Auslandes, die Ueberflutung des deutschen Marktes mit ausländischen Mehlen nahmen auch im verflohenen Jahr unbeschert ihren Fortgang. Das Ringen der deutschen Mühlen um den beschränkten Absatz drückte infolgedessen die Preise vielfach unter die Erzeugungskosten. Der sich in der gleichen Zeit vollziehende, im Interesse einer inneren Konsolidierung notwendige Reinigungsprozess, die Aufbesserung der volkswirtschaftlich nicht vertretbaren Erzeugnisse, verurteilte auch der auf große Kapitalumsätze angewiesenen Mühlenindustrie entsprechende Verluste.

Eng verbunden mit den Lebensinteressen unserer Landwirtschaft, litt auch das deutsche Mühlenwesen unter der Eigenart der Verhältnisse, welche insbesondere die Verwendung der einheimischen Getreidearten bestimmen. Bekanntlich war schon die infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse minderwertige Weizenenergie 1924 nur in Vermischung mit besten ausländischen Weizenarten verwendbar, deren Beschaffung aber durch die allgemeine Kreditbeschränkung erschwert wurde. Es mussten daher größere noch lebende Getreidebestände in das Jahr 1925 hineinverpackt werden. Aber auch dieses Jahr brachte uns neben einer befriedigenden Weizenenergie eine große Roggen- und Kartoffelernte, deren beider Umfang den derzeitigen Verbrauch weit überstieg. Das sich dadurch die Absatzmöglichkeiten und der Geldnot der Landwirtschaft in verhängnisvoller Weise steigern mussten, ließ sich mit ziemlicher Sicherheit voraussehen. Es hätte somit auch wohl nichts näher gelegen, als rechtzeitig die unbeschwertere Mehleinführung abzurufen und damit den ebenfalls noch lebenden Mühlen die Möglichkeit zu geben, wieder größere Mengen Anlandgetreide aufzunehmen. Die gleichzeitige Wiedereinführung des Einfuhrzollsystems hätte außerdem den deutschen Mühlen die Aussicht auf Wiederaufnahme ihrer Exporttätigkeit eröffnet.

Als endlich im Herbst mit den Getreidebeständen auch die Mehlvorräte eingeführt wurden, konnten die erhofften Wirkungen für das Jahr 1925 nicht eintreten, zumal in Erwartung der Getreidepreise infolge einer verstärkten Spekulation Mehleinführung statgefunden hatte und außerdem die Getreideernten des Westmarktes für spätere Termine erheblich zurückgegangen waren.

Es ist bezeichnend für die Beurteilung volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten, daß nunmehr versucht werden sollte, die so gründlich veränderte Situation dadurch zu retten, daß man die bereits in Liquidation befindliche Reichs-Getreidegesellschaft wieder in den Dienst der Getreideverwertung zu stellen gedachte. Die A.G. sollte ermächtigt werden, das von den Mühlen nicht aufgenommene und deshalb im Preise gesunkene Getreide unter Verwendung öffentlicher Mittel zunächst aus dem Markt zu nehmen. Es sollte dann — so dachte man — nach künftiger Steigerung des gesamten Preisniveaus zu höheren Preisen wieder an die Verbraucher abgegeben werden. Erfahrungsgemäß entscheiden aber über die Preisgestaltung Weltkonjunktur und Weltmarkt, die wiederum durch die mit der allgemeinen Weltverengung verknüpften, stetig wechselnden Zusammenhänge beeinflusst werden. Die Tätigkeit der A.G. würde somit nichts anderes bedeuten haben, als eine Spekulation auf Kosten der deutschen Steuerzahler, denen man damit zumute, zwischen einer künstlichen Brotverknappung und den Folgen von Preisfluktuationen, wie sie bei unvermeidlichen Rückschlägen des Weltmarktes zu erwarten gewesen wären, zu wählen! Diese bedenklichen Eingriffe in die Volkswirtschaft suchen sich bezeichnenderweise in der gleichen Zeit durchzuführen, in welcher ein allgemeiner Preisabbau als die Rettung aus unseren wirtschaftlichen Nöten mit allen gesetzlichen Mitteln erzwungen werden sollte.

Daß die deutsche Mühlenindustrie, sofern sie sich nicht spekulativ einstellt, unter diesen jede natürliche Entwicklung stützenden Umständen zu leiden hatte, bedarf keiner weiteren Begründung. Die sehr unregelmäßige Beschäftigung entbehrt das ganze Jahr hindurch der normalen kalkulatorischen Grundlage. Da bei strengen Betriebsbeschränkungen die Arbeiterkraft durchgehalten wurde, machten sich auch die während des ganzen Betriebsjahres steigenden Lohnsätze neben gleichzeitigen hohen Zins- und Steuerlasten besonders fühlbar.

Als im Juni in Erwartung der Getreidepreise, ein stärkerer spekulativer Mehlbedarf einsetzte, der unseren Betrieben die Vollbeschäftigung für absehbare Zeit ermöglicht hätte, verweigerten die Arbeiter zum Zwecke der Durchdringung erneuter Lohnforderungen unermittelt die Arbeit. Unsere sämtlichen Betriebe wurden dadurch für drei Wochen innerhalb der besten Verkaufsperiode vollständig stillgelegt! Da neben dem direkten Produktionsausfall auch der Verkauf unserer Fabrikate auf weitere Termine erschwert wurde, waren spätere Arbeiterentlassungen die natürliche Folge.

Wir haben uns trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse auch nicht abhalten lassen, im vergangenen Jahre durchgehende Erneuerungen an unseren Werken vorzunehmen, bei denen alle auf den Spezialgebieten der Mühlen-Technik gemachten neuzeitlichen Erfahrungen zur Anwendung gelangten. Die hierdurch notwendig gewordene viermonatliche Außerbetriebsetzung eines unserer Werke und die damit verbundene Beeinträchtigung der Gesamterträge dürfte durch die rationellere Betriebsausnutzung schon im laufenden Jahre wieder ausgeglichen werden. — Der Abschluß für 1925 zeigt einen Nettogewinn von 279 197 RM. gegen 887 691 RM. im Vorjahr. Es sollen daraus 4 (v. B. 0) Prozent Dividende gezahlt werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Darlehenszinsen und Restitutionsprämie.

Ob das Fördern von hohen Darlehenszinsen gegen die Preisstreiberverordnung verstoßt, ist immer nach den Umständen des einzelnen Falles zu beurteilen. Vorrück ist hierzu die folgende Reichsgerichtliche Entscheidung: Ein Bankhaus in Bonn, das später in Konkurs geriet, erhielt am 4. Dezember 1923 von der D. Bank in Bonn ein Darlehen von 50 000 RM. Papiermarkt zu dem Zinssatz von 5 Prozent täglich, rückzahlbar am 15. Dezember 1923. Das Darlehen wurde an diesem Tage mit 77 500 RM. in Papiermarkt zurückgezahlt. Der Konkursverwalter des Bankhauses ist mit der Klage auf Erstattung der Zinsen, soweit sie mehr als 3 Prozent betragen, in allen Instanzen — Landesgericht Bonn, Oberlandesgericht Köln und Reichsgericht — abgewiesen worden. Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu: Daß die Vorschriften der Preisstreiberverordnung auch auf Darlehensgeschäfte Anwendung zu finden hat, wenn der Darlehensempfänger ein Gewerbetreibender ist, hat der erkennende Senat im Hinblick auf die Bestimmung der Strafzinsen bereits in seinem Urteil vom 18. Januar 1926 (IV 378/25) angenommen. Für die Frage nach dem übermäßigen Verdienst ist in erster Linie zu beachten, ob es sich um reine Kapitalzinsen, oder um einen Mißbrauch handelt. Sich gegen ein Risiko zu sichern, war namentlich im Bankgewerbe zu Ende des Jahres 1923 nur ein Gebot vornehmer Kreditgewährung. Solange die Gefahr einer weiteren Geldentwertung noch nicht beseitigt ist, muß daher zu der damaligen Zeit die Berechtigung der Banken, bei jedem einzelnen Darlehensgeschäft das Risiko durch eine angemessene Prämie in Gestalt eines Zinszuschlags abzugeben, anerkannt werden. (IV 689/25. — 22. April 1926.)

Wie erwirkt ich einen Arrest?

Zu dem Artikel unter obiger Überschrift in Nr. 185 erhalten wir von richterlicher Seite folgenden Hinweis, der die Gefahren der Arrestanordnung auch für den Gläubiger betont: Der § 945 ZPO bestimmt: Erweist sich die Anordnung eines Arrests... als von Anfang an ungerechtfertigt oder wird die angeordnete Maßregel (wegen Fristversäumung) aufgehoben, so ist die Partei, welche die Anordnung erwirkt hat, verpflichtet, dem Gegner den Schaden zu ersetzen, der ihm aus der Vollziehung der angeordneten Maßregel oder dadurch entsteht, daß er Sicherheit leistet, um die Vollziehung abzumenden oder die Aufhebung der Maßregel zu erwirken. So ist der Arrest eine Waffe, die nicht selten den verurteilten, der sie führt. Am hiesigen Oberlandesgericht gab es in neuerer Zeit einige Fälle, wo die von den Landgerichten angeordneten Arrestbefehle aufgehoben wurden und die Arrestkläger nun leben werden, was sie mit der zweifelhafte Waffe des Arrestes angerichtet haben. Denn vielfach ist der Schaden, den der Arrest dem Schuldner durch die Schädigung seines Kreditvermögens, viel größer als der Nutzen, den er dem Gläubiger bringt. Für diesen Schaden aber muß alsdann der unbedacht vorgehende Gläubiger aufkommen. Dabei kann in einer Zeit, in der jede wirtschaftliche Erschütterung unvorhersehbare Folgen nach sich ziehen kann, nur durch gewarnt werden, zur Waffe des Arrests ohne dringende Not zu greifen.

Anleihe der Stadt Hanau. Von der 2-Millionen-Anleihe der Stadt Hanau sind bereits 650 000 RM. Pfandauszahlungen durch die Sammelanleihe der Girozentrale abgedeckt. Die neue Anleihe dient dazu, die Restschuld des Pfandbaus zu finanzieren. Die Bedingungen sind 8-prozentige Verzinsung bei einem Restauszahlungsfuß von 90,5 Prozent an die Stadt und Unkündbarkeit für 5 Jahre. (Ein. Drahtmeldb.)

Bankette A.G. Pianoerfabrik in Leipzig. Zur Befriedigung der Unterbilanz beantragt die Verwaltung eine Zusammenlegung 5 zu 1. Die Gläubigerversammlung erklärte sich in ihrer Mehrheit in zwei Klassen von je 10 Prozent. Direktor Dr. h. c. Herbert Kenke wird aus dem Vorstand ausscheiden und für den A.N. vorgeschlagen werden.

Sächsischer Waggonfabrik Verband A.G. (Kapital 4,432 Mill. RM.) Die Gesellschaft beantragt Einziehung von 700 000 RM. Vorratsaktien im Wege der Herabsetzung des A.N. oder aus dem Bilanzgewinn gemäß § 27 SGB. (Wie die Tilgung einer Vorratsaktien aus dem Gewinn bemerkenswert werden soll, ist nicht verständlich.)

Waggon- und Maschinenfabrik Nuss in Bannau. Die Gesellschaft hat laut Berl. Berlecon. von einem südamerikanischen Staat ein Auftrag auf 85 D-Waggonen erhalten.

Reine Dividende bei der Sprengstofffabrik. In den nächsten Tagen finden die Abschlußrechnungen der Gesellschaften dieser Gruppe statt. Es wird vorgeschlagen werden, von der Ausschüttung einer Dividende für das Geschäftsjahr 1925 abzusehen. Begründet wird dieser Vorschlag einmal mit dem schlechten Geschäftsgang während des zweiten Halbjahrs 1925, dann aber auch mit der Aussicht, welche die Herstellung der fast neuen Erzeugnisse erheischt. Das Geschäft sei aber zurzeit an und für sich nicht schlecht und viele einen betriebliebenen Ausblick.

Dividendenverteilung bei der Pina A.G., Chemische Fabrik Freudenstadt in Freudenstadt. Die Gesellschaft hat sich mit ihren Produkten auch im Geschäftsjahr 1925 weiter gut eingeführt und kann einen gesteigerten Reingewinn von 15 672 auf 21 486 RM. aufweisen, aus dem 15 gegenüber 10 v. B. Dividenden d. B. ausgeschüttet werden. Der Nettogewinn ist zwar von 60 068 auf 51 884 RM. zurückgegangen, dagegen konnten bei 3708 (6178) RM. Abschreibungen die Unkosten nach beträchtlich von 88 797 auf 22 045 RM. gekürzt werden. Die Ausschüttung für das laufende Geschäftsjahr können als jährlich bezeichnet werden.

Zusammenschluß in der Lackindustrie. Wie zu dem Zusammenschluß einiger Firmen der deutschen Lackindustrie zu einer gemeinsamen Verkaufsgesellschaft mitgeteilt wird, schloß der Tempoloid-Lack G. m. b. H., Düsseldorf, außer den Firmen Schmidt u. Wülfing, u. a. auch die Firma Chr. Lecher und Sohn A.G. in Neuenbach bei Stuttgart an. Weitere Firmen hatten sich angemeldet.

Warenzeichenerneuerung. Bekanntlich beträgt zurzeit die Gebühr für die Erneuerung eines Warenzeichens ein Vielfaches der Gebühr für die Anmeldung eines Warenzeichens. Obwohl es dem Zeicheninhaber an sich frei steht, sein Warenzeichen von neuem anzumelden, statt es zu erneuern, ist hiervon, wie der Verband Deutscher Patentanwälte schreibt, aus Gründen, deren Aufzählung zu weit führen würde, auf das dringendste abzurufen. Man sollte sich also durch unerbetene Ratsschläge Anderer nicht beeinflussen lassen.

Deutschnationale Lebensversicherungs-Gesellschaft A.G., Hamburg. Die erste ordentliche Mitgliederversammlung der Gesellschaft fand am 12. Mai 1926 in Hamburg statt. Der erste Jahresbericht der Gesellschaft bringt in der Gewinn- und Verlustrechnung: Einnahmen: Prämien 114 859 Mill., Gebühren 7001 Mill., Rückversicherungsleistungen 448 Mill., Zinsen 15 764 Mill. und sonstige Einnahmen 21 903 Mill. Ausgaben: Zahlungen für Rückversicherungen und Beitragsleistungen 11 892 Mill., für Feuer- und Einbruchschäden 4061 Mill., vorausbezahlte Prämien 82 880 Mill., Zinsen für den Gründungsfonds und Leistungen für das Feuerlöschwesen, Verwaltungskosten und Steuern 56 121 Mill. Der Gewinn von 5122 Mill. wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Abschluß der Vereinigten Binzel-Fabriken in Nürnberg. Nach Abzug der Abschreibungen und einseh. 13 228 A. Vortrag aus dem Vorjahre beträgt der Gewinn 324 000 (v. B. 377 000) Mark. Der G. B. am 25. Juni wird vorgeschlagen, der gesetzlichen Reserve 60 000 (75 000) Mark zuzuwenden, eine Dividende von 5 (6) Prozent auf 4,8 Mill. Stammaktien zu verteilen und den Rest von 24 069 A. vorzutragen.

Portland-Cement-Fabrik Karstark am Main Ludwig A.G. Der am 22. Juni einberufenen o. G. B. werden 8 Prozent (v. B. 5 Prozent) Dividende bei 402 445 (287 861) Mark Abschreibungen vorgeschlagen.

Allgemeine Delhandels-Gesellschaft G. m. b. H., Hamburg. Zu den in der letzten Zeit in der Presse veröffentlichten Meinungen wird von der unterrichteter Seite mitgeteilt: Die zum Gute Hoffmanns-Hänel-Konzern gehörende Allgemeine Delhandels-Gesellschaft Hamburg ist neuerdings in ein engeres Verhältnis mit einer amerikanischen Produktionsgruppe eingetreten. Es handelt sich um die Atlantic Refining Co. Filialgesellschaft, die eine größere Beteiligung an der Gesellschaft erworben hat. Die deutsche Gruppe hat sich einen maßgebenden Einfluß auf das Unternehmen auch für die Zukunft gesichert. Aus diesem Anlaß schied der bisherige Geschäftsführer der Allg. Delhandels-Gesellschaft Sühr, auf seinen Antrag demnach aus. (Ein. Drahtmeldb.)

Industrieaustrag für die deutsche Elektrizitätsindustrie. Die Bahn Bilbao-Santander führt für ihre Strecke Bilbao-Santander ein Projekt für mehrere kleinere Betriebe. Das Dammschleusen des elektrischen Betrieb ein. Den Auftrag auf Lieferung der Ausrüstung mit Einfluß eines Umformers mit Wechselstrom hat die A.G. Berlin erhalten. (Ein. Drahtmeldb.)

Obersteleische Kokswerke und chemische Fabriken A.G. Der Abschluß für 1925 weist einen Bruttoüberschuß von 4 020 260 RM. auf, wovon 2 608 024 RM. für Abschreibungen Verwendung finden. Zusätzlich des Vortrages von 1924 verbleibt ein Reingewinn von 1 411 407 RM., der auf neue Rechnung vorzutragen werden soll. Wenn die Gesellschaft zum ersten Mal seit ihrem Bestehen von einer Dividende absieht, so ist dies auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, mit denen der Bergbau in Niederschlesien und die Koksereien in Oberschlesien zu kämpfen haben. Die chemischen Unternehmungen befinden sich in günstiger Entwicklung. Die in treuhänderischem Besitz befindlichen nom. 6 Mill. RM. Verwertungsgegenstände sollen eingezogen werden. Die Finanzlage zeigt ein betriebliebenes Bild. (Ein. Drahtmeldb.)

Banken

Nürnberg Lebensversicherungsbank. Im Geschäftsjahr 1925 betragen die Gesamteinnahmen 8 234 065 RM., die Gesamtausgaben 7 672 831 RM., jedoch ein Ueberfluß von 561 233 RM. verbleibt. Es sollen 10 Prozent Dividende verteilt und der Gewinnreserve der Versicherer 410 227 RM., das sind mehr als 95 Prozent des in der Lebensversicherungs-Abschlußrechnung des Gewinns, zugeführt werden. Die Geschäftsentwicklung im Jahre 1925 bezeichnet die Verwaltung ebenfalls als günstig.

Getreidekreditbank A.G., Mainz. Die G. B. genehmigte den Abschluß für 1925, wovon Am. 7000 (8175) Reingewinn zu den Reserven geschrieben werden. Den Am. 882 000 (1 019 919) Debitoren und Am. 168 000 (63 750) Bankaktiven stehen Am. 400 000 Reserve und fremde Guthaben gegenüber. Neben seiner eigentlichen Tätigkeit hat das Institut u. a. auch das Effektengeschäft gepflegt, die Hauptbetätigung bestand aber nach wie vor im Kontokorrentgeschäft in Verbindung mit einem umfangreichen Bescheidfontange, sowie Inkassoverkehr, Devisenvermittlung und Warenkambardiererei.

Verkauf von
erstklassigen hochverzinslichen
Pfandbriefen und Obligationen
Annahme von Depostengeldern

Vermittlung von Hypotheken (für Geldgeber kostenlos)

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe

Telefon 6000 bis 6013.

Die badischen Gewerbe 1925.

Der Jahresbericht des Bad. Gewerbeaufsichtsamtes und des Bad. Bergamtes für das Jahr 1925 ist jetzt erschienen. In ihm spiegeln sich die Wirtschaftskrisis und ihre unheilvollen Begleiterscheinungen wider. Es wird festgestellt, daß für die Lage der Arbeiterschaft nicht etwa mehr die Gestaltung der Arbeitsstätte in gesundheitlicher, unfallgefährlicher, sonstige technischer Hinsicht entscheidend ist, sondern daß die wirtschaftliche Lage des Betriebes alles andere zurücktreten läßt.

Das ist verständlich aus der Zahl der stillgelegten Betriebe und jener Unternehmungen, welche in hartem Maße Arbeiterentlassungen vornahmen und zur Kurzarbeit übergingen. Die Absatzkrise hat fast ausschließlich dieses Verhalten diktiert. Darunter leidet selbstverständlich die Tätigkeit des Gewerbeaufsichtsamtes. Dies wird in dem Bericht in einzelnen nachgewiesen und dann gesagt: „Revisionen, welche sich auf den Unfallschutz erstrecken, begehen entfernt nicht mehr dem ausschließlichen Verständnis sowohl von Arbeitgeber wie auch von Arbeitnehmerseite. Vom Gewerbeaufsichtsbeamten wird in einem ganz unvergleichlich viel größeren Umfang wie früher Verständnis für die wirtschaftliche Lage gefordert, und er wird um Ratsschläge oder Auskünfte nach der betriebs- und geldwirtschaftlichen Seite angegangen.“ Der Einfluß des schlechten Geschäftsganges zeigt sich auf allen Gebieten, welche mit der industriellen Tätigkeit zusammenhängen.

Es ist nun interessant, zu beobachten, wie durch die Entwicklung in der Industrie und im Gewerbe sich bedeutende Veränderungen vollziehen. Das Statistische Landesamt hat in dankenswerter Weise dem Gewerbeaufsichtsamte bereits die wesentlichen Ergebnisse der letzten gewerblichen Betriebszählung vom 16. Juni 1925 zur Verfügung gestellt. Ein Vergleich mit der Zählung von 1907 ergibt als Grundtendenz, daß die Zahl der Betriebe zurückgegangen ist, während die Zahl der Beschäftigten steigt. „Anders ausgedrückt: Die Industrialisierung Badens hat zugenommen! Im Jahre 1907 hatte man in unserem Lande 139 069 Betriebe und 524 193 beschäftigte Personen, im Jahre 1925 aber nur noch 123 429 Betriebe, aber 641 314 Beschäftigte. Der Bericht zieht daraus die nachstehende Schlusfolgerung: „Seht man die Beschäftigten im Vergleich zu der Gesamtbevölkerung, so sieht man, daß 1907 von 2 068 500 Einwohnern 524 193, das sind 25,4 Prozent im Gewerbe tätig waren, während 1925 von 2 312 462 Einwohnern 641 314, das sind 27,8 Prozent im Gewerbe beschäftigte Personen gezählt wurden.“

Erforscht man in einzelnen, welche Berufsgruppen insbesondere von dieser Entwicklung betroffen wurden, so sieht man die Metallindustrie; sie weist den Hauptanteil an der Steigerung mit einem Zuwachs von rund 65 000 Beschäftigten auf. Die Textilindustrie ging zwar von 2512 Betrieben um mehr als die Hälfte zurück auf 1188. Die Zahl der Beschäftigten wuchs aber von 37 495 auf 42 958, also um 5463, das sind 14,6 Prozent. Zurückgegangen im eigentlichen Sinne sind das Berggewerbe und das Bekleidungs- und Konfektionsgewerbe. Im allgemeinen ist der Steigerungssatz der Industrie mit 18,7 Prozent wesentlich größer als der der Bevölkerung. Es ist deshalb auch begreiflich, wenn der Bericht — und darauf kommt es für die Gewerbeaufsicht an — registriert, daß der Anteil der Betriebe, die der Gewerbeaufsicht unterliegen, gestiegen ist, im wesentlichen infolge der Vermehrung der Motoren, auf mehr als das Doppelte.

Nicht minder beachtenswert ist die Entwicklung im Handelsgewerbe. Hier liegt die Zahl der Betriebe von 30 606 auf 33 899, also um 3293, das sind 10,7 Prozent, die Zahl der Beschäftigten von 39 310 auf 92 886 um 53 576, das sind 56,6 Prozent. Deswegen stellt der Bericht fest, daß auch für das Gewerbeaufsichtsamte das Handelsgewerbe nunmehr größere Bedeutung erhalten habe. Seien im Jahre 1907 auf 100 Einwohner 2,9 Beschäftigte im Handel tätig gewesen, so seien es 1925 bereits 4.

Ein mündes Kapitel im Produktionsprozess scheint die Frage der Betriebsräte zu sein. Der Bericht stellt fest, daß die Zahl der Betriebe ohne Betriebsvertretung im Laufe des Jahres 1925 weiter zugenommen hat. Dies sei vor allem in ländlichen Gegenden der Fall. Man trifft Betriebe von 200 bis 300 Arbeiter, die keinen Betriebsrat mehr haben. Auch auf den Bauwerken der kleinen und mittleren Städte sei der Wandel eingetreten, welcher die Aufgaben des Betriebsrates zu erfüllen hat, fast vollständig vermindert. Der Bericht des Gewerbeaufsichtsamtes sagt: „Wo in den großen Betrieben die Betriebsräte noch bestehen, da bewahren sie sich nach unserer Erfahrung mehr und mehr.“

Recht eng zusammen mit der Wirtschaftskrise hängen, wie schon eingangs bemerkt, die Stilllegungen und Einschränkungen von Betrieben. Die bezüglichen Anträge sind sehr zahlreich beim Gewerbeaufsichtsamte eingegangen, ebenfalls zahlreich die für vorgläufigen Stilllegungsanzeigen, sogar von noch gültigenden Werken. Der Bericht stellt hierzu fest: „In den vorgeschriebenen Exerziten — vier Wochen bei Stilllegung, sechs Wochen bei Betriebsabbruch — eingehalten werden, konnten Zwangsmittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes nicht angewendet werden. Trotzdem wurde auch in vielen betriebliebenen Fällen auf dem Wege gütlicher Einwirkung versucht und teilweise auch erreicht, die für die Arbeitnehmer so verhängnisvollen Maßnahmen durch Einführung von Kurzarbeit oder Werksurlaub zu verhindern, hinauszuweichen oder wenigstens in ihren schlimmsten Härten abzumildern.“

Volkswirtschaftliche Literatur.

Die Steuerleistung der deutschen Aktien-Gesellschaften vor dem Kriege und nach der Inflation. Auf Grund einer Umfrage dargestellt von Privatdozent Dr. Friedrich M a s s, Vorstand des Kuratoriums für schlesische Politik und Mitglied des Kuratoriums für Spar- und Vereinfachungsmaßnahmen. Mit einem Vorwort von Staatsminister v. Koelln. — Der Deutsches Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 35.

Aus Baden

Fusion im Luftverkehr. In der in Mannheim stattgefundenen Generalversammlung der Badisch-Pfälzischen Luftverkehrs-Gesellschaft...

Seinrich Lang A.-G., Mannheim. Die Gesellschaft teilt mit, daß sie außer der festgesetzten Aufwertung von 15 Prozent auf die 5 Prozent Obligationen von 1923...

Märkte. Berlin, 29. Mai. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.)...

Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, and Industriewerte, listing various securities and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Festverzinsliche Werte, Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, and Schiffahrts-Aktien, listing various securities and their prices.

Widen 28-32, blaue Lupinen 12-13,50, gelbe Lupinen 15,50-17,50, Geraden, neue 40-45, Rapspflüden 13,80-14...

Schäbentische Wollaktion. Auf der für 17. Juni in Ulm anberaumten Wollaktion kommen, wie berichtet wird, etwa 4000 Tonne Rindwolle und ca. 2000 Tonne Schafwolle zum Ausbeut.

Bremer Baumwolle-Rotierung vom 29. Mai. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 20,10 Dollarsents per anal. Fund.

Magdeburger Zucker-Rotierung vom 29. Mai. Gemahlene Melis, prompt 28,50-28,75, Juni 28,75, Juli 29-29,25, August 29,25-29,50, September 29,75, Tendenz ruhig.

b. Pfälzische Weinversicherung. Bad Dürkheim, 28. Mai. Die Weinversicherungsgesellschaft b. Pfälzische Weinversicherung hat heute eine Weinversicherung darüber ab. Bei abstrahiertem Risiko und guter Leistung erzielte die Weine steigende Preise.

b. Von den Pfälzischen Obstmärkten, 28. Mai. Die Pfälzischen Obstmärkte haben bereits in den Obstsorten Feinschnitt, Bad Dürkheim, Neustadt a. R. ihren Anfang genommen.

Berliner Schlachthausmarkt vom 29. Mai. (Kursprüf.) Auftrieb: Rinder 2059, Ochsen 499, Bullen 520, Kühe und Färren 1040, Käber 2070, Schafe 8456, Schweine 8690, Ziegen 26. Preise: Ochsen a) 57 bis 60, b) 49-51, c) 46-48, d) 41-46; Bullen a) 54 bis 58, b) 44-50, c) 34-41, d) 28-32, e) 23-26; Färren a) 47-47; Käber a) -, b) 82-87, c) 70-78, d) 60-68, e) 52-58; Stallmähdchen a) 87-92, b) 45-52, c) 30-38, Weidemähdchen; Schweine a) -, b) 78, c) 77, d) 74-76, e) 72-74, f) -, Säue 70-72; Ziegen 20-25. Marktverlauf: bei Rindern glatt, bei Schafen, Schweinen und Lämmern ziemlich glatt.

Börsen

Frankfurt a. M., 29. Mai. Trotz Wankensfuß und Ultimo hat die außerordentliche Festigkeit der Börse heute noch eine weitere Steigerung erfahren. Es macht sich mehr denn je das Streben bemerkbar, die Ultimogewinne, auf denen große Gewinne ruhen, zu prolongieren.

Banken

Table listing bank shares such as Bad. Bank, Dresd. Bank, and others with their respective prices.

Industriewerte

Table listing industrial shares such as Bochum-GuSt, Buderus, and others with their respective prices.

Brancere-Aktien

Table listing branch shares such as Engelhard, Schöffelhof, and others with their respective prices.

Industrie-Aktien

Table listing industrial shares such as Aach. Leder, Accumulat., and others with their respective prices.

werte 1-2 Prozent, vereinzelt aber noch darüber hinaus. Auf der Monatsmarkt lag sehr fest mit neuerlichen Kurssteigerungen von 1-2 Prozent. Für Kalkulierung erhaben sich zwar Kursgewinne von 4 bis 5 Prozent, nachdem diese in den letzten Tagen der allgemeinen Aufwärtsbewegung nur bescheiden nachgefolgt waren.

Der Geldmarkt zeigte infolge der Monatsfälligkeit eine große Nachfrage. Tagesgeld 5/8 Prozent, Monatsgeld 5-6 Prozent, je nach Adresse. Privatdiskont 4/8, Industriefaktoria 4/8.

Freie Devisennotierung in Frankfurt. Die Devisenkommission des Reichsbankrates hat heute die Devisennotierung festgesetzt. Nach Aufhebung der Devisen-Einheitskursverordnung werden vom Dienstag, 1. Juni 1926 ab, Devisen und Noten an der Berliner Börse wieder frei notiert.

Berlin, 29. Mai. (Kursprüf.) An der heutigen Samstagsbörse zeigte sich die Steigerung der Spezialwerte, die augenblicklich das Geschäft vollkommen beherrscht, in unverminderter Kraft fort.

Die weitere Geldberührung trat ein. Die bisherigen Käufe wurden unvermindert gehalten. Tagesgeld 4 1/2 Prozent und Monatsgeld 5-6 Prozent. Das Interesse erwiderte sich genau wie am Vortage auf Farbenindustriellen, Riebeck, Montan, elektrische Werte, Deutsche Erdöl, Rüstungs- und auch verschiedene Einzelaktien.

Am Devisenmarkt zeigten Frankenvaluten zur Schwäche, ohne jedoch wesentlich verändert zu sein. Walland und Warhan notierten an bisheriger Höhe.

Die besondere Bevorzugung der Kohlenaktien kam in verstärktem Maße zum Ausdruck. Die Kurse dieser Aktien stiegen bis zu 4 Prozent. Alle Wertpapiere um 2 Prozent an. Die Werte der Vereinigten Stahlwerke stiegen um 1 bis 2 Prozent. Farbenindustriellen stiegen um 4 Prozent. Höher ein. Von sonstigen chemischen Werten zogen Goldschmid um 5 Prozent an. Rüstungs- und Erdölwerte um 3 Prozent. Elektroenergie stiegen durchschnittlich...

Banken

Table listing bank shares such as Berl. Han.G., Commerzbank, and others with their respective prices.

Industriewerte

Table listing industrial shares such as Berl. Ed. Woll, Gelsen., and others with their respective prices.

Brancere-Aktien

Table listing branch shares such as Gelsen., Hoesch, and others with their respective prices.

Industrie-Aktien

Table listing industrial shares such as Gelsen., Hoesch, and others with their respective prices.

lich zweiprozent. Erhöhung durch. Bankaktien zeigten etwas Schwäche. Die Bayerische Hypothekendarlehen- und Wechselbank notierte allerdings 5/8 Prozent. Die Bank für elektrische Werte 4/8 Prozent, fester. Schiffahrtswerte befestigten ihren Stand um 2/8 Prozent. Sonstig genannt noch Zellstoff, Riebeck 6 Prozent. Die Festigkeit aller dieser Spezialwerte gab den anderen Märkten eine Stütze. Das Geschäft befristete sich später hauptsächlich aber nur auf die erwähnten Papiere. Renten lagen vernachlässigt, wenn auch freundlich.

Berliner Nachbörse vom 29. Mai. (Geg. Drabmeld.) Die Börse schloß fest, nur vereinzelt stellten sich die Kurse infolge Realisationen etwas niedriger. Gelsenkirchen 113, Riebeck 78, Nordb. 120, Pattefabri 133,75, Deutsche Erdöl 101, Farbenindustrie 189,50, Rheinmetall und Riebeck 118-118,50, Rheinmetall 150. Die Kombination der Börse stellt fest, daß das Umsatzenverhältnis für Riebeck das gleiche sein würde wie für Rheinmetall. Eine Verfestigung darüber sei baldigst zu erwarten.

Devisen

Table showing exchange rates for various locations like Buenos-Aires, Japan, London, etc., with columns for Goldkurs, Devisenkurs, and Zuechlag.

Berlin, 29. Mai. Ost-Devisen

Berlin, 29. Mai. Ost-Devisen: Danzabank 1,00 bis 1,71, Barjean 30,40-30,60, Rattomig 30,40-30,60, Riga 80,625-81,025, Ruman 1,12-1,124, Romm 1,12 bis 1,125, etc.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, and other securities with their respective prices.

Premien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elenz, Karlsruhe

Table showing premium rates for various locations like Hamburg, Berlin, etc., with columns for Juni, Juli, Aug.

Frankfurter Kursbericht

Table listing various securities and their prices, including Reichsbankdiskont, Fremde Werte, and Industriewerte.

Berliner Kursbericht

Table listing various securities and their prices, including Festverzinsliche Werte, Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, and Schiffahrts-Aktien.

Industriewerte

Table listing industrial shares such as Berl. Ed. Woll, Gelsen., and others with their respective prices.

Brancere-Aktien

Table listing branch shares such as Gelsen., Hoesch, and others with their respective prices.

Industrie-Aktien

Table listing industrial shares such as Gelsen., Hoesch, and others with their respective prices.

Kolonialwerte

Just. Ostafrika 1,75 - 1,71, Un-Guinea 1,50 - 1,50, Otavi-Minen 29 - 29,12, etc.

Nichtamt. Notierungen

Schaff. Petrol 107 - 67,50, Usman-Salpet. 76 - 75, etc.

Ergänzungskurse

Ergebnisse 840 43 - 43, D. Schachtel 500 78 - 78, etc.



DIE MUSIK



Zu Carl Maria v. Webers 100. Todestag.

5. Juni 1926

Carl Maria von Weber als Schriftsteller.

Von Dr. Wilhelm Zenner.

Der Name Carl Maria von Webers ist für alle Zeiten unlösbar mit dem Weben der deutschen Romantik verknüpft. Solange diese, als eine der Grundtatsachen nationaler Kunstübung, mit einem Umlaut feierlicher Ausdruckskraft zum deutschen Gemüte sprechen und die Seiten innerer Anteilnahme in nachgebende Schwingung versetzen wird, muß auch dieser Name mit dem Weiklang unverbrüchlicher Treue und Liebe genannt, müssen die Werke, die sein Träger schuf, gepfeilt, gelungen und dargestellt werden. Mühen — so möchte ich hinzufügen — auch seine Schriften, die im allgemeinen noch viel zu wenig bekannt sind, ihr Leben zu finden! Denn ähnlich wie in der musikalischen Sprache des Meisters sprudelt auch in ihnen, die durchweg von einem schwärmerischen Hauch durchflogen und von dichterischen Schwingungen durchdrungen werden, der Quell des Gedankens aus den Schächten unserer ureigensten Art und fließt wie ein Pulstrom eigenen Blutes unserer Pulse ein, mischt sich wie vertrautes Gut unseren Gedanken. Es ist ja beinahe jedem romantischen Künstler eigen, sich auch in theoretischer Hinsicht mit den Belangen seiner Kunst auseinanderzusetzen, und Webers Tun findet so in der schriftstellerischen Tätigkeit Nober's Schumanns und Richard Wagners seine Entsprechung. In einer Richtung weist freilich unser Meister deutlich und wie mich dünkt, überaus bezeichnend von den Bahnen des letzteren ab, in Webers literarischen Schriften ist nämlich von der eigenen Person, ihrem Willen und Wirken nur verhältnismäßig selten die Rede, denn Webers vornehmlich Weisen widerstand jegliche Art von Selbstreklame, zudem entriet er der aggressiv kämpferischen Gebärde, die Wagner nur zu oft, gewissermaßen zur Selbstverteidigung, die Feder in die streitbare Hand drückte.

Webers schriftstellerisches Schaffen könnte keinen kennzeichnenderen Auftakt finden als seine Erklärung gegen die Briefe über den Geschmack in der Musik von Johann Baptist Schaul, in denen der Verfasser versucht hatte, das Verdienst Mozarts zugunsten italienischer Meister wie Jomelli und Boccherini zu schmälern. Nicht als Angreifer tritt der junge Weber hier auf den Plan, sondern als unerschrockener Verteidiger des von ihm am höchsten gestellten und zu tiefst verehrten Genies. An Mozarts raderender Größe kleinlich rütteln zu wollen, empfindet er wie ein freies Antastet eines Allerheiligsten, und deshalb lodert die Flamme gerechter Empörung, sich unversehens in ein Feuer edelster Begeisterung lüftend, hoch und glühend auf. So gilt das erste bedeutendere Schriftstück, das wir von des Meisters Hand besitzen, nicht der eigenen Person und deren Interessen, sondern der heiligen Sache der Kunst und des Künstlers, einem Ideal von makelloser Reine. Solcher Geist war auch wirksam in dem „harmonischen Verein“, den Weber im Jahre 1810 mit seinen Freunden Berger, Zisch, Gänzbacher, Meyerbeer und Gottfried Weber begründete, der sämtliche Mitglieder zu reger literarischer Mitarbeit verpflichtete. Weber warf den Einlass seiner vollen Kräfte ins Gesicht, da es galt, für die Vorherrschaft des wahrhaft künstlerischen und Schönen in die Festsche zu springen und alle Unkraut zu beseitigen. Schon hier schwingt er die Geißel gegen eitles und leeres Virtuositentum und sucht durch die Einzelheiten der Erkenntnis zum zusammenfassenden Ethos vorzutreten.

Auch später, als Weber im Jahre 1815 die Leitung der Prager Oper übernahm, rückte seine Feder nicht. In seinem Betreiben, nicht allein einen vorbildlichen Spielplan durchzuführen, sondern auch das Publikum zum Verständnis seiner kulturellen Werte zu erziehen, verfasste er kurze Einführungen in die aufzuführenden Werke, was ihm jedoch — kleinlich genaug — als Beeinträchtigung des Theaterpublikums und Verwagelung des souveränen Geschmacks ausgesetzt werden sollte. Ähnliche Erfahrungen sollten später dem Meister auch in Dresden nicht erspart bleiben. Dabei beschränkte sich der Ton der Einführungen größter Sachlichkeit, hielt sich von jeder sachmännlichen Ueberhebung frei und stellte stets auf das Wesentliche und die Eingliederung des Details in die größeren Zusammenhänge. Denn Webers überlegener Geist schöpfte aus den Tiefen einer reichen, nicht nur einseitig musikalisch eingestellten Bildung. Seine feine Einfühlbarkeit witterte stets das künstlerische Wertvolle, das neidlos anerkannt wurde. Welche echte Kongenialität verriet unter anderem seine Besprechung von C. F. A. Hoffmanns romantischer Oper „Andine“, die zum Weiten gehört, was Webers Feder entfloßen ist! Aus diesen Aufzügen läßt sich Webers ganze Auffassung vom Weben der Musik, von der Bedeutung der Kunst und der Aufgabe des schöpferischen Menschen abnehmen, die sich etwa in dem Schreiben an seinen Schüler Julius Benedict wie in einem Brennpunkte sammelt, während sie sonst im Spektrum verschiedenartiger Aufsätze zerlegt scheint. Ernst und Sachlichkeit heißen Webers grundsätzliche Forderungen, die Begreifbarkeit allein, so not sie auch ist, kann auf Irrwege führen. Eine schöne Gerechtigkeit zeichnet den

wahrhaft bedeutenden Künstler aus, solcher „selbst demütige Stolz und so stolze Demut“ gehören zur „Künstlernatur überhaupt“. Sie aber verliert sich nie in gelehrte Manieriertheit, in falsche Originalitätsstucht, sondern sucht ein Ganzes zu formen mit der sicheren und festen Hand des wahrhaften Gestalters.

Auch eine literarische Konzeption großen Stils beschäftigte Webers Phantasie. Auch darin war er wohl typischer „Romantiker“, daß ihn der Künstlerroman, und Deutscher genaug, daß ihn der mit diesem in enger Verknüpfung stehende Bildungsroman anzog. Seit dem Jahre 1809 trug sich der Komponist mit dem Gedanken eines Romans „Konkulturs Leben“, in dem er die Summe seiner menschlichen und künstlerischen Lebenserfahrung niederzulegen gedachte. Daß die Schöpfung eng mit autobiographischen Belangen verweben und vom Atem eigenen Denkens und Fühlens durchglutet werden sollte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Bis zum Jahre 1820 taucht die Idee, über die sich Weber gerne mit Ludwig Tieck unterhielt, immer wieder in Webers Gedanken auf, Pläne wurden entworfen, einzelne Teile ausgeführt, aber trotzdem blieb alles am Ende Fragment. Man besaß dies umso tiefer, als wir in Bruchstücken des künftigen Kapitels eine Erörterung über das Problem der Oper erhalten haben, die in ihrer Tiefgründigkeit und eben so dem Wissen wie dem Können entzerrungenen Einstellung ahnen läßt, was der vollendete Roman an unermesslichen Werken hätte bergen müssen. Die kleineren novellenartigen Beiträge, die uns Weber hinterlassen hat, erfreuen zum Teil durch ein launiges Aufblitzen des Humors, der bei Weber aus Berzänsrunden emporleuchtete. Wie köstlich ist seine Umdichtung der Kapuzinerpredigt!

Alles in allem: Webers Schriften in ihrer leicht fasslichen und trotzdem jeder Oberflächlichkeit abholden Art sind durchaus erfüllt vom Gesehnliebe wahrhaft volksbildnerischer und kunsterzieherischer Werke und stellen in dieser Hinsicht eine organische Ergänzung seines künstlerischen Schaffens dar, das in allen Fragen nach dem, was wesentlich deutsch, untrügliche Norm bedeutet. Aus dem Weben seiner Kunst war Weber die Erkenntnis emporgedrungen, daß es der wunderbare einmündige Macht der Musik, dem mystischen Gesetze der in ihr beschlossenen Harmonie am überzeugendsten gesehnl. durch Geistes und Dichtung leidiger Gegenstände und Spaltungen, wie sie das soziale Leben aufreißt, den Weg zu einem umfassenden Gemeinschaftsleben und damit zu einer Gemeinschaftskultur zu bahnen. Wer ahnt dies nicht aus den Worten: „Was die Liebe den Menschen, ist die Musik den Künstlern und den Menschen, denn sie ist ja wahrlich die Liebe selbst, die reinste überhöhte Sprache der Leidenschaft, tausendseitig allen Farbenwechsel derselben in allen Gefühlarten enthaltend und doch nur einmal wahr, doch von tausend verschiednen fühlenden Menschen gleichzeitig zu verstehen.“

C. F. A. Hoffmann als „Freischütz“ Rezensent.

Von Dr. Otto zur Redden.

Webers „Freischütz“ ist eines jener genialen Kunstwerke, über deren Wert heutzutage nicht mehr gestritten zu werden braucht, dessen Zugkraft sich an allen größeren und kleineren Bühnen Deutschlands stets aufs neue bewährt und dem die Geschichte der Kunst längst das Prädikat des ewigzeitlichen Wertes verliehen hat. Aber auch dies Werk stand einmal — es sind jetzt gut hundert Jahre her — als Opernovität zur öffentlichen Diskussion. Auch der „Freischütz“ erlebte seine „Uraufführung“, wie wir das heute nennen, bei der sich, genau wie das heutzutage bei einer Uraufführung der Fall zu sein pflegt, die getreuen Kunstschreiber und Kritiker im damaligen neuen Berliner Schauspielhaus einfanden, um über den Wert und Umwert der Premiere zu entscheiden, und der Zufall wollte, daß sich unter diesen ersten „Freischütz“-Rezensenten auch einer der ersten Genies der Zeit, der so überaus vielseitige C. F. A. Hoffmann befand, der in der „Vossischen Zeitung“ vom 21., 26. und 28. Juni 1821 zunächst einen kurzen Vorbericht und dann einen ausführlichen Hauptbericht über diese erste Aufführung des Weberschen „Freischütz“ veröffentlicht hat. Von diesen beiden Berichten soll hier einmal als von zwei sehr wertvollen Zeitdokumenten die Rede sein. Den Kammergerichtsrat, Dichter, Maler und Komponisten C. F. A. Hoffmann bei dieser Gelegenheit abermals von einer neuen Seite, nämlich als Musikkritiker, kennen zu lernen, mag manchem neu und interessant erscheinen.

Die freundliche Erwartung, die alle Freunde der Weberschen Muse gehabt hatten — so beginnt der Vorbericht — „da uns eine neue Oper des Meisters angekündigt war, ward endlich am 18. d. durch die erste Vorstellung erfüllt, die alle Hoffnungen, wie hoch sie auch gespannt waren, noch weit überfüllte. Weber, der in seinen früheren Arbeiten noch jene Auswüchse zeigte, die das wahre Genie bei seinem ersten Durchbruch nun einmal charakterisieren, steht jetzt in seiner interessanten Eigentümlichkeit klar und

reif da, und in diesem seinem neuesten großen Werke hat er sich ein Ehrenmal gesetzt, das in der Kunstgeschichte der deutschen Oper Epoche machen dürfte.“ Referierend fährt Hoffmann dann fort: „Das Publikum erkannte den Wert der genialen Musik von Anfang bis zu Ende an, und von der Ouvertüre bis zum Schlußchor ward jedes einzelne Stück ohne Ausnahme lebhaft beifällig, und der Komponist zuletzt kurzweilig gerufen. Der beschiedene Meister erschien und führte sehr artig die Damen Seidler und Gunthe mit hervor, mit ihnen den Jubel des Publikums teilend. Es flogen Gedichte und Kränze in verdienter Fülle, und da der Referent an seinem von beiden Teil hatte, so will er wenigstens auch sein Scherzlein dem Längst von ihm verehrten Komponisten durch diesen „vorläufigen Bericht“ darbringen, dem bald ein ausführlicher folgen soll.“

In diesem ausführlichen Hauptberichte gibt C. F. A. Hoffmann dann zunächst eine sehr scharfe Kritik des Textbuchs. Er sieht in ihm nichts weiter als eines jener Schauer- und Sensationsstücke mit Teufels- und Höllenplut, wie sie in der damaligen Zeit gang und gäbe waren. „Der Kind in Dresden“ — schreibt Hoffmann — „ist also mit seinem Gedicht gerade zur rechten Stunde gekommen, es ist nicht zu leugnen, aber es ist zu fürchten, daß er eben eine Stunde später, wenn dieser Rauch vorüber, zu spät gekommen wäre. Einzig der sauberen und geschickten „Verfälschung“ soll Hoffmann Lob. Seine so scharf abnehmende Kritik des Textbuchs erscheint uns heute nicht mehr ganz gerechtfertigt. Wenn natürlich, wie es ja auch Hoffmann sehr richtig betont, der weitans größere Anteil am Wert des „Freischütz“ auf die Webersche Musik entfällt, so muß doch auch anerkannt werden, daß die kindliche Dichtung als Opernrecht nicht ungeschick ist. Hoffmann sieht in dem Textbuch des „Freischütz“ eine rein dramatische Dichtung, und vor so einer hohen literarischen Kritik kann es gewiß nicht standhalten. Dagegen muß aber nicht außer acht gelassen werden, daß das „Freischütz“-Textbuch für einen Opernkomponisten die Fülle der Anregungen bot, sowohl im Sujet, wie in den einzelnen Typen.“

Mag nun auch C. F. A. Hoffmann dem Textbuch des „Freischütz“ gegenüber nicht die richtige Einstellung gefunden haben, so ist umso trefflicher das, was er über die Webersche Musik im allgemeinen, wie über einzelne Nummern der Oper sagt. Er schreibt: „Was die Musik betrifft, so müssen wir von vornherein die Meinung aussprechen, daß seit Mozart nichts Bedeutenderes für die deutsche Oper geschrieben ist, als Beethovens „Fidelio“ und Webers „Freischütz“. Weber, so scheint es, habe alle in unzählige Vieder- und Instrumentalkompositionen zerstreuten Strahlen seines taunenswerten Genies kühn in einen Brennpunkt gesammelt, denn mit allen seinen längst berühmten Eigentümlichkeiten finden wir den interessantesten Geist hier wieder.“ — Wenn andere ängstlich ringen und streben, so scheint Weber mit der Muse vertraulich zu scherzen, und doch weiß er ihr immer ihre besten Gaben abzuloden, denn er ist ihr Vebging.“

Die Ouvertüre findet Hoffmanns volles Lob. Nur einpfeilt sie für ihn merkwürdigerweise in einem „Spontinischen Motivo“ aus der „Bestimmtheit“. Es ist ihm ungeschicklich, „wie dem Komponisten diese Reminiscenz entgehen konnte“. — Klilian Lied: Schau, der Herr usw., nennt er eins der wunderbarsten, originellsten Stücke der Oper. Das „De, he, he“ in den Mädchenchören drückt ihm die „schwüppige Dummheit“ unvergleichlich gut aus. Capars Lied: Hier im irdischen Jammersland usw. bezeichnet Hoffmann als die „Krone aller Weberschen Vieder überhaupt — der Brillant der Oper“. Das ist die Lustigkeit der Vögel. — Bild schlief der erste Akt mit Capars Arie, die gewaltig instrumentiert ist und glücklich an das eben genannte Lied erinnert. Im zweiten Akt findet Hoffmann nur ein vollendetes Musikstück, die große Aagthen-Arie. — Mit der Musik der Volkschlocht-Szene weiß er sich nach dem einmaligen Hören noch nicht so recht abzufinden. Eine „musikalische Szene wie diese ist nie und nirgend geschrieben worden“, bemerkt er. Nicht entgangen ist ihm die „sinnige Wiederholung der Melodie aus dem ersten Spott- und Schimpfchor, den dem zaubernden Max der böse Dämon hämisch voranzuhalten scheint.“ Sehr treffend ist, was er ferner über den „Jungferntanz“-Chor sagt: „Die Natürlichkeit und Unschuld dieser kleinen Komposition läßt sich nicht wiedergeben; man höre das Lied, und man wird es fühlen. Der wirksame Theatercoup in dem Liede beweist, daß nicht immer Massen und äußere Mittel nötig sind, um zu ergreifen.“ Hohes Lob findet dann noch der Jägerchor: „Das gleiche wohl auf Erden usw.“ „Von da ab aber“ — meint Hoffmann — „sinkt das Interesse der Oper wegen des zu breiten und langen Schlußes. Im allgemeinen wird man überhaupt bemerkt haben, daß die Vieder und Chöre in dieser Oper die größeren Entbehrungen an Vortrefflichkeit überwiegen. Die Webersche Musik in jenem Weidernwert, daß Weber sich durch sie jetzt gewiß seinen Platz für die Unsterblichkeit gesichert haben würde, wäre der ihm nicht längst gewiß.“

Für uns hören sich heute die Urteile von der „epochmachenden“ Bedeutung des „Freischütz“ und von der Schönheit der Vieder, Arien und Chöre als nichts Besonderes mehr an. Ist doch der „Freischütz“, wie keine zweite Oper in

Deutschland, zu einer populären Volksope geworden. Bedenkt man aber, daß sich Hoffmanns Urteile alle lediglich auf das einmalige Anhören des Werkes bei der Uraufführung gründen, und daß Hoffmann im übrigen ja nicht Musikkritiker von Beruf, sondern Staatsbeamter und schöpferischer Künstler auf fast allen Gebieten der Kunst war, so bleibt diese seine „Freischütz“-Kritik ein wunderbares Zeugnis von der taunenswerten Vielseitigkeit seines Geistes, zugleich ein höchst originelles Dokument von dem Zusammentreffen zweier kongenialer Geister als Künstler und Kritiker, wie es die Geschichte der Kunst nicht oft herbeiführt.

C. M. v. Weber über die Musikverhältnisse in Deutschland 100 Jahre nach seinem Tode.

Anlässlich der 100. Wiederkehr des Todestages von C. M. v. Weber am 5. Juni wird sich mancher fragen, was wohl ein Künstler wie Weber sagen würde, wenn er die heutigen Musikverhältnisse erleben hätte. Der Webers hinterlassene literarische Schriften kenn, wird nicht einen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß Weber gegen die Auswüchse, welche unsere Moderne gezeitigt hat, zu Felde gezogen wäre und sie in höchst temperamentovoller Weise gegeißelt hätte. Viele Stellen aus seinen Kritiken, Aufsätzen oder aus dem Romanfragment „Künstlerleben“, die von seinem scharfen kritischen Verstand und seiner streitbaren Feder Zeugnis ablegen, stehen sich hier zum Beweis anführen. Eine derselben, eine scharfsichtige Umdichtung der Kapuzinerpredigt aus Schillers „Wallensteins Lager“, scheint fast wörtlich wie auf unsere Tage gemünzt zu sein, und möge als Antwort auf die Frage dienen: Was würde wohl Weber über unsere modernen Musikverhältnisse sagen?

„Geh, suchst du die Dudenbüchel! Das geht ja toll her, bin nicht dabei. Ist das eine Art Kompositionen? Seid ihr Turlen, seid ihr noch Melodisten? Schreibt man so mit der Tonkunst Spott. Als hätte der alte Moliere nicht das Chiragra, könnte nicht drein schlagen? Ist jetzt die Zeit für Orchesterlagen? Mit Bikkelflöten und Trommelschlagen? Ihr steht nicht hier und legt die Hände in Schoß.“

Die Kriegsfurie ist in den Löwen los. Weil der Komponist liegt im Bequemem, köhnt die Natur, läßt sich wenig grämen. Kimmert sich mehr um den Knall als den Schall. Plegt lieber die Narrheit als Wahrheit, geht die Hörer lieber toll im Gehirn. Hat das Honorar lieber als honorieren. Die Kunstfreunde trauern in Saal und Küche. Der Direktor füllt sich nur die Tasche. Der Kontrapunkt ist worden zu einem Kunterbunt.

Die Lernenden sind ausgelassene Lärmende, Die Melodien sind verwandelt in Malabien, Und allen geeigneten klassischen Genuß Verfehrt man uns in Knallfiddibus. Woher kommt das? das will ich euch verkünden:

Das schreibt man sich her von vielen Applaudierfänden, Von dem Geschrei und Bravo geben, Dem jetzt die Publikum leben. Wenn freche Passag macht den Magnetstein, Der den Applaus zieht in die Oper rein. Auf den Parter, gut oder übel, Folgt das Gepatsch, wie die Thrän“ auf die Zwiebel.

Hinter dem Ziel kommt gleich der Schwanz, Das ist 'ne alte Kunstbierwanz. Es ist ein Gebot, du sollst den alten Und reinen Saß nicht umüß halten, Und wo hört man ihn mehr blasphemieren Als jetzt in den allerneuesten Konzerten? Wenn man für jede Oktav und Duin, Die man in euren Partituren findt, Die Gloden müßt läuten im Land umher, Es wäre bald kein Glödner zu finden mehr, Und wenn euch für jeden falschen Akzent, Der aus eurer ungewaschenen Feder rennt, Ein Härlein ging aus, aus eurem Schoß, Ueber Nacht wär er geichoren glatt Und wär er so did, als Abjalons Jopf. Der Glud schrieb doch auch wohl noch mit Effekt

Der Mozart hat auch, glaub' ich, Neues gebedt, Und wo steht denn geschrieben zu lesen, Daß sie unwissende Kerle gemeinet? Braucht man der Kunst doch, ich sollte meinen, Nicht größeren Aufwand zu reinen Säben, Als zu unreinen Gemeinplätzen. Aber wessen das Gesicht ist geküßt, Davon es lüthelt und überläßt. Wieder ein Gebot ist, du sollst nicht stehen. Ja, das befolgt ihr nach dem Wort Denn ihr tragt alles offen fort. Vor euren Klauen und Geistesgriffen Sit die Note nicht sicher in der Zeit, Findt die Melodie und der Was kein Heil, Was sagt der Prediger? Contenti etoiel! Begnügt euch mit eurem Klappenbrote, Aber wie soll man die Schreiber lassen, Kommt doch das Vergernis aus den Massen. Wie das Publikum, so das Haupt, Weiß doch niemand, an was das glaubt.“

Sonder-Verkauf

Ab 31. Mai bis 5. Juni verkaufen wir

Teppiche, Vorlagen, Tisch- u. Divandecken

zu besonders billigen Preisen.

Läuferstoffe.

Jute-Läufer 80x87 cm breit, Mtr. 2.70, 2.-, 1.50 bis 95
Jute-Läufer 80x90 cm breit, Mtr. 3.40, 2.70, 2.- bis 1.40
Boukle-Läufer 90 cm breit Meter 5.25 4.50
Boukle-Läufer 67 cm breit 4.50 3.25
Tapestry-Läufer Welle, moderne Muster, 67 cm breit Meter 4.90
Jaquard-Boukle 90 cm brt. 9.- 67 cm brt. Mtr. 5.90
Velour-Läufer In Qual. 90 cm breit . . Meter 14.50 12.-
Velour-Läufer In Qual. 67 cm breit . . Meter 11.- 9.25
Kokos-Läufer
200 cm 150 cm 120 cm 90 cm 65 cm breit
7.25 5.50 3.80 4.25 3.10 2.70 2.65 2.80 2.-
Kokos-Teppiche
200/300 250/350
36.- 45.- 52.- 62.-

Teppiche u. Vorlagen

Deutsch-Perser doppelseitig, in leuchtenden Perser-koplen
280/380 235/335 190/285 155/220 125/190 cm
53.- 39.- 26.50 17.- 12.75
90/180 60/120 50/100 40/80 cm
8.25 3.60 2.50 1.65
Wollperser unsere bekannte, beste Qualität
300/400 250/350 200/300 150/250 125/220 cm
148.- 111.- 74.- 46.50 34.-
90/270 90/180 90/130 60/120 cm
30.- 20.50 14.50 9.-
Boukle-Teppiche
100.- 77.- 70.- 51.- 44.- 35.-
250/350 200/300 170/235 cm
Prima Axminster
175.- 130.- 117.- 95.- 79.- 64.-

Tisch- und Divandecken

Tischdecken Fantasiegewebe 140/170 cm . . . 8.25 6.25
Gobeln in Verdure- und Persermust. 9.50
Tischdecken 19.- 15.- 12.-
Mokettplisch in rechteckig und rund
Perser- u. mod. Muster 48.- 34.- 28.- 19.-
Divandecken bedruckt Kochelleinen 7.75
Divandecken Fantasiegewebe 8.50
Divandecken Verdure- u. Persermuster Riesenauswahl 38.- 31.- 25.- 19.- 12.50
Mohair-Divandecken
In vielen unil Farben und Fellimitationen 65.- 38.-
Mokett-Divandecken
farbenprächtige Perserkoplen 75.- 68.- 45.-
Gobelin-Divandecken
180/300 cm groß, Perser- und Verduremuster 72.- 58.- 41.-
Diwan-Rückwände in Gobelin- u. Plüschgewebe 38.- 15.- bis 4.50

Linoleum-Teppiche

300/400 250/350 200/300 200/250 150/200 cm
Druck 56.- 41.- 25.- 21.- 12.50
250/300 cm 200/250 cm 150/200 cm
Inlaid 49.- 43.- 41.- 36.- 21.50 21.50

TIETZ

Linoleum-Läufer

153 cm 110 cm 90 cm 67 cm 60 cm breit
Meter 4.90 4.- 3.20 2.30 2.10
Druck-Linoleum 200 cm breit, fehlerfrei, 3.- 3.40 3.20 2.90 2.60



Eßbesteck

Alpaka und versilbert bis 100 Gramm Versilberung weisbleibend unverwundlich. Bestes Besteck für den täglichen Gebrauch.

Zum Beispiel:

Alpaka Eßbesteck

(Perstrand-Muster)

Eßlöffel Stück 60 Pfg. 1/2 Dutzend . Mk. 3.60

Eßgabeln Stück 60 Pfg. 1/2 Dutzend . Mk. 3.60

Eßmesser Stück 90 Pfg. 1/2 Dutzend . Mk. 5.40

Kaffeelöffel St. 35 Pfg. 1/2 Dutzend . Mk. 2.10

Ferner:

Suppensöpfer

Gemüselöffel

Soßenlöffel etc.

Jedes Stück einzeln erhältl.

Geschenkhaus

Wohlschlegel

Kaiserstr. 173

Gommer-Toppfen

(gelb und grau) von 4.50 an.

Polen von 4.50 an.

Remden von 4.50 an.

Strümpfen von 4.50 an.

an, bekannt gute Qualität.

Barthel, Kavelen-Str. 52, 11. (Rein Baden.)

Für unser Kind

äußerst herabgesetzte Preise

Sommer-Mäntel, Kleidchen, Russen-Kittel, Spielhöschen

finden Sie bei

Rudolf Wieser

Kaiserstr. 153

Freundliche Einladung. Sonntagsessen zu 1.- Mk.

Pastetenuppe / Neue grüne Bohnen m. Beilage und neuen Kartoffeln / Reisanfau mit Compott oder Vanille-Bis

Außerdem die reichhaltige Speisekarte Am Nachmittag: Konditorei / Kaffee / Radio Abends: große Auswahl in feinen Spezialplatten in der

Reform-Gaststätte

Kaiserstraße 56, 1 Tr. Telef. 3357.

Soeben erschienen:

KARLSRUHE DAS BUCH DER STADT

Verfaßt von den hervorragendsten Kennern der Stadt. Einleitung von Oberbürgermeister Dr. J. Finter. Herausgegeben v. Dr. O. Berendt.

Quart-Format auf Kunstdruck-Papier gedruckt, mit über 300 Seiten Umfang, reich illustriert und in Ganzleinen gebunden.

EIN PRACHTWERK FÜR JEDERMANN

Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, wo nicht erhältlich, durch den Verlag Geschäftsstelle Karl Bruder Georg-Friedrichstraße 24

Berg- u. Talbahn wieder eingetroffen!

Um regen Zuspruch bittet Die Direktion

Messe

Seit vielen Jahren wieder eingetroffen. Die altbekannte beliebte NICKELS

Kunst-Glasbläserei und Glasspinnerei

- Sehr interessant und lehrreich. -

Geblesen werden: Tiere aller Art, Blumen, Vasen, venetianische Gläser, Gegenstände nach Wunsch d. Zuschauer

Ununterbrochen Vorführung. Kein Warten.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

An- und Verkauf von Wertpapieren

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren u. Sparbüchern

Ausstellung von

Sparkasse-Reisefreditbriefen

„R.O.B.“ (Reise ohne Bargeld)

Die Kreditsumme wird bis zum Tage der Abhebung verzinst

Nähere Auskunft erteilt das Städtische Sparkassenamt

Täglich frische Allgäuer

Tafelbutter Pfd. 1.85

bei DOBER, Ritterstraße 2



SONDER-VERKAUF

wegen Renovierung

zu weit herabgesetzten Preisen

Günstige Zahlungs erleichterung

Lieferung frei!

Langjährige kostenlose Aufbewahrung!

MÖBEL

jeglicher Art liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co. Möbelhaus - Karlsruhe

Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank - Franko-Lieferung - Streng reelle Bedienung / Glanz-Anerkennungen Auf Wunsch Zahlungs erleichterung.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne



C.M.S. CAMEZA

besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiertecht.

CARL MEZESÖHNE AG

Freiburg i.B.

GERÜNDET 1785

NUR DIE MARKEN:

CAMEZA

und

C.M.S.

Linoleum!

Von einem Wagon offeriere einen Posten

Inlaid, Quadratmeter von Mk. 4.40 an.

Alle weiteren Sorten billigt.

H. Durand, Tapeten- und Linoleum-Haus

Douglasstr. 26 Tel. 2435 H. Hauptpost.

Die Reichsverfassung

macht bei der Gewährleistung des Eigentums keinen Unterschied zwischen Immobilien- und Wertpapierbesitz. Es muß deshalb der Kampf um die Aufwertung der Staatspapiere weitergeführt werden.

Jeder Geschädigte hat die Pflicht, den Kampf mitzuführen und zwar nicht nur in seinem, sondern auch im Interesse unseres Vaterlandes.

Wenn Deutschland wieder hochkommen will, darf der Sparsinn nicht gelähmt, sondern muß durch eine gerechte Aufwertung gefördert werden. Wer diese Bestrebungen unterstützen will liest das

Bayr. Börsen- u. Handelsblatt Nürnberg (35. Jahrgang), welches den Kampf mit Energie hierfür führt.

An das Bayr. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig 3.70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postcheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.

Die Nr. bis 1. April werden gratis geliefert.

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

Diesen Coupon ausschneiden und einsenden.



BRENNABOR

Erneut herabgesetzte Preise

6/20 Viersitzer 4700 Mk.

8/32 Sechssitzer 6250 Mk.

mit elektr. Licht, Anlasser, 5 fach bereit, sofort lieferbar

U. Kautt & Sohn, Karlsruhe

Waldhornstraße 14/16 Telefon 291/2

Der Wettlauf um die Erde.

Der amerikanische Journalist John Goldstrom ist auf seiner Rekordreise um die Erde von England kommend am Dienstagabend gegen 10 Uhr in Berlin eingetroffen und um 2 Uhr nachts nach Königsberg weitergefahren, von wo die Fahrt nach Moskau weitergeht.

Jules Verne, der Romanschriftsteller, der sich als Themen für seine Bücher die Wunderwelt der Technik ausgesucht hat und scheinbar Phantasiegebilde schuf, die nicht erreicht werden könnten, ist schon längst geschlagen worden. Unsere so rasch lebende Zeit mit ihrer überhäufigen Vervollkommnung aller Maschinen und technischen Einrichtungen schafft Rekord auf Rekord, ermöglicht Leistungen, die man früher als Märchen angeprochen hätte.

Einer der bekanntesten Romane, die Jules Verne geschrieben hat, ist „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“, in der jemand eine Welt abfliegt, das es ihm mit den damals kühnen Verkehrsmitteln gelingen würde, in 80 Tagen den Erdball zu umkreisen. Das Spannungsmoment in diesem Romane mit dem überraschenden Schluß lag darin, daß der Reisende bei Ueberbreitung eines jeden Längengrades immer etwas an Zeit gewann, so daß er bei seiner Rückkehr in London, nicht wie er selbst wähnte, schon 80 Tage hinter sich hatte, sondern noch am 80. Tage eintraf. Der Hauptgrund war, daß er seine Uhr, die er mitgenommen hatte, jeweils nach den Uhren in den verschiedenen Städten, durch die er kam, stellte; also den Zeiger immer etwas vorrücken mußte, wodurch ihm selbst sein Zeitgewinn verborgen blieb. Wäre er in der anderen Richtung um den Erdball gereist, so hätte er statt einem Tag auf der Reise zu gewinnen, einen verloren.

Die Leistung einer Weltreise um die Erde in 80 Tagen — natürlich ohne jeden Aufenthalt — ist längst übertraffen worden. Auch hier hat Rekordjagd die Reisedauer immer weiter herabzurücken versucht, und jetzt will ein Amerikaner, der Journalist John Goldstrom, der Erdball in 30 Tagen umkreisen. Er ist seit 1914 der erste, der diesen Versuch unternimmt. Der Zeitpunkt ist heute infolge der günstigen Verhältnisse, als zahlreiche Luftverkehrslinien, die allein den raschen Ablauf der Reise ermöglichen, in Gang sind, und er so rasch von einem Ort zum anderen kommt. Zu einer solchen Reise gehören natürlich erhebliche Geldmittel, denn John Goldstrom hat keine Zeit, evtl. auf Anschlag zu warten, sondern er legt seinen Weg zum großen Teil in Sonderflugzeugen zurück. Er traf am 25. Mai abends auf dem Berliner Flughafen in Tempelhof ein, begab sich als erster auf die russische Postkutsche, um sich über die Möglichkeiten, wie er am schnellsten durch Sibirien kommen könne, zu informieren und flog schon um 7.20 Uhr nach Königsberg weiter. Dort wird er mit einer Maschine, der „Deruloff“, nach Moskau weiterfliegen. Dann jagt er hinter dem transsibirischen Expresszug her, den er bei Swebilomsk nach einer Flugstrecke von etwa 2000 Kilometer einholen will, von wo aus dann die Fahrt weitergeht. Die größten Schwierigkeiten bei einer solchen Befahrung hat noch immer die Strecke Sibirien — Japan entgegengesetzt. Hier wird Mr. Goldstrom sein Tempo etwas verlangsamten müssen. Wenn es ihm, wie er sich vorgenommen hat, glücken sollte, den Erdball in 30 Tagen zu umkreisen, so ist Vorbereitung dafür, daß er auf der Strecke bis nach Yokohama keinen Aufenthalt hat. Von Yokohama aus fährt er nach Amerika, das er ebenfalls überfliegen will, um nach dem Ausgangspunkt seiner Reise, New York, zurückzufahren, von wo aus er sich mit der „Mauretania“ nach Plymouth einschiffen hätte.

Diese Fahrt kann als nichts anderes betrachtet werden, als ein Rekordhasen. Denn viele Freunde wird Mr. Goldstrom unterwegs nicht erleben, sieht er doch von der Welt weiter nichts,

als Eisenbahnschienen oder das Land unter sich, über das er im Flugzeug dahinfährt. Von den einzelnen Wäldern, mit denen er in Berührung kommt, dürfte er kaum einen flüchtigen Eindruck erfahren; geht es ihm doch im wesentlichen nur darum, überall die richtigen Anschlüsse zu finden.

Als Energieleistung wird man diese Reise anerkennen müssen; denn es gehört eine ganze Menge Kraft, Ausdauer, vor allem aber Nerven dazu, um diese Fahrt mit allen modernen Verkehrsmitteln, Flugzeug, Eisenbahn, Schnellpuffer, zurückzulegen. Daß ein Amerikaner der erste ist, der eine Weltreise in die-

sem Tempo unternimmt, wird nicht weiter wundernehmen, denn wer könnte sich sonst ein solch teures Vergnügen leisten?

Wenn es Mr. Goldstrom gelingen ist, einen neuen Rekord aufzustellen, so wird er sich kaum lange darüber freuen können; denn sein Beispiel dürfte ansehend wirken und manchen Enob veranlassen, es ihm nachzumachen. Die Möglichkeiten, das Reisetempo von 80 Tagen erheblich zu überholen, sind sehr groß. Schon allein wenn man bedenkt, daß bei der Ueberfahrt nach London im Flugzeug oder Luftschiff, die heute schon nicht mehr ins Reich der Fabel gehört, sondern in absehbarer Zeit verwirklicht werden dürfte, mindestens 4 Tage gespart werden können. Wenn wir von einer Reise um die Erde sprechen, so ist damit unwillkürlich die Vorstellung des Fahrers mit der Eisenbahn verknüpft. Aber um neue Rekorde aufzustellen, genügt dieses Verkehrsmittel nicht mehr. Die Tatsache, daß es rechnerisch möglich ist, in etwa 24 Tagen den ganzen Erdball zu umkreisen, führt uns schon allein vor Augen, wie unsere Betrachtungsweise über die Größe der Erde sich geändert hat. Früher galt unser Planet als der Mittelpunkt der Welt, heute wissen wir, daß wir nur einer von den tausenden Planeten des Weltalls sind. Gg.

Der tollkühne Nordpolflug Byrds.

Der erste ausführliche Bericht über Byrds Wettflug nach dem Pol.

a. Kopenhagen, 27. Mai.

Seit ein paar Wochen ist es wieder stiller um den tapferen Polarflieger Byrd geworden, dessen Name, als der junge „Commander“ am 9. Mai, abends von seinem „Sonntagsausflug nach dem Nordpol“ zurückgekehrt war, von Millionen genannt wurde. Was macht Byrd? Wie es scheint, hat er seinen angelegten neuen Vorsatz, einen noch kühneren Flug von Spitzbergen über den Nordpol bis Alaska auszuführen, aufgegeben, nachdem die „Norge“, das Luftschiff Amundsens, die Strecke zurückgelegt hat. Byrd hat inzwischen Flugpost in den nördlichen Gebieten der Arktis, nicht allzu weit von Spitzbergen, getrieben.

Ueber Einzelheiten des Nordpolfluges des Commanders Byrd liegt jetzt ein ausführlicher Bericht des nach Spitzbergen entlassenen Sonderberichterstatters der Kopenhagener „Berlingske Tidende“, Herr Odd Arnesen, vor.

Wie Herr Arnesen aus seinen mehrfachen Gesprächen mit Byrd erfahren hat, ist es von vornherein die Absicht des letzteren gewesen, Amundsen den Nordpol vor der Nase wegzuschneiden. Mit unglaublicher Geschwindigkeit legte das Byrd'sche Expeditionsschiff, die 3500 Tonnen große „Gantier“, die Strecke Amerika via Norwegen nach Spitzbergen zurück. Als Byrd unweit der norwegischen Küste drastisch erfuhr, daß der Start Amundsens von Venigarad über Badjo nach Spitzbergen bevorstehe, gab er seine ursprüngliche Absicht auf, die norwegische Stadt Tromsø anzulaufen, um dort Eisbojen und Post an Bord zu nehmen; er begab sich anstatt dessen mit Vollbampf nach Kingsbay, um vor Amundsen dort eintreffen zu können, was ihm auch gelang. Große Schwierigkeiten bereitete ihm aber das Aus-Land-Bringen der beiden Flugzeuge, die kleinere Curtis-Maschine und die große Fokkermaschine „Jolephine Ford“. Man muß bedenken, daß das letzte genannte Luftfahrzeug 22 Meter breit ist und nicht weniger als 2 1/2 Tonnen wiegt. Das Aus-schiffen der Flugzeuge gelang aber schließlich, und Byrd und seine Begleiter legten einen Startplatz an der einzigen hierzu tauglichen Stelle, unmittelbar vor der Luftschiffhalle der „Norge“, an. Die Startbahn der Flugzeuge hatte eine Länge von 100 und eine Breite von 25 Meter. Byrd und seine waderen Helfer arbeiteten bei Tag und Nacht, um das Fokkerflugzeug fertig zu machen. Sein Aussehen, seine Unterbreitung der Arbeit leistete man sich. Nur ein einziges Mal äußerten die Arbeitsmannschaften den bescheidenen Wunsch, an Bord des Schiffes gehen zu dürfen, nämlich um Strümpfe zu wechseln, da die Füße vollständig zu Eisparten verwandelt worden waren. Byrd konnte diese Ruhepause nicht erlauben, schaffte aber schließlich im kleinen Kaufmannsladen Kingsbay 2 Paar Strümpfe an, welche die Leute draußen an der Startbahn anzogen, so gut, wie es eben ging.

Man beschleunigte die Arbeit in einem so hohen Grade, weil nach den eingegangenen drastischen Meldungen die „Norge“ von Stunde zu Stunde erwartet werden konnte. Als die „Norge“ ankam, machte Byrd sofort alle erdenklichen Anstrengungen, um sein Fokkerflugzeug in startbereitem Zustand zu bringen. Amundsen und dessen Begleiter sahen mit gemischten Gefühlen zu. Amundsen wies Byrd auf die kolossale Gefahr hin, der er sich aussetzte; da Byrds Vorsatz aber festeste zu sein

schien, widmete ihm Amundsen seine ganze sportliche Freundschaft, Teilnahme und Kameradschaft. Da feststand, daß die „Norge“ am Montag, den 10. oder spätestens am Dienstag den 11. Mai abfahren würde, wollte Byrd unter keinen Umständen seinen Start länger als bis zum Sonntag, den 9. Mai verschieben. Am 8. Mai ging bei Byrd ein Telegramm von seinem Landsmann Wilkins aus Alaska ein, worin Byrds Plan als ganz hoffnungslos bezeichnet und ihm der erste Freundschaftsrat erteilt wurde, seinen Vorsatz aufzugeben. Dazu war aber Byrd keineswegs bereit. Im Gegenteil erklärte er seinen Genossen und den Teilnehmern der Norge-Expedition: „Nest oder nie! Mag es biegen oder brechen! Ich will es machen!“ Mächtige Benzinvorräte wurden eingefüllt, locar in die Flügel, und die Passagierkabine war mit Reservebenzin fast gefüllt.

Der erste Startversuch wurde am Sonnabend nachmittags 2 Uhr — also am 8. Mai — unternommen, mißlang aber, da der Schnee auf der Startbahn zu weich und die Ladung des Flugzeuges zu schwer war. Zwischen 3 u. 4 Uhr Sonntags früh, 9. Mai, gelang es aber; das Flugzeug „Jolephine Ford“ erhob sich elegant in die Lüfte, die Motoren dröhnten; hell strahlte die Sonne der Arktis über die endlose Schnee- und Eislandschaft. In Bord des Fockers war außer Byrd selber der Pilot Bennet. Anwesend auf dem Startplatz waren sämtliche Mannschaften der „Gantier“ und die Mitglieder der „Norge“-Expedition, Amundsen an der Spitze. Byrd rief aus dem Flugzeug: „I will do it!“

Den ganzen Sonntag verbrachte die „Kingsbay-Kolonie“ in einer von Stunde zu Stunde steigenden, aufzeit fast nicht mehr auszuhaltenen Spannung. Als man gegen sieben Uhr abends beim Kaffeetisch saß, wurde ein Geräusch vernommen, als könnten es in der Luft arbeitende Motoren sein, alle stürzten hinaus ins Freie, Amundsen, wie gewöhnlich allen voran. Man hatte recht gehört; das Fokkerflugzeug näherte sich heran, bald darauf ging die Landung glücklich vonstatten, während alle Mitglieder der „Kolonie“ hielten. Amundsen brachte dreimal drei Hurra-Rufe — nach nordischer Sitte — auf seinen freudigen Konkurrenten aus. Ueber die Fahrt bis zum Pol und zurück berichteten Byrd und Bennet später, nachdem sie sich ausgetruht hatten. Beide hätten genaue Observationen gemacht; der Pilot Bennet hätte mittels Stride ein Notizbuch an den Knien befestigt, worin er von Zeit zu Zeit Aufzeichnungen gemacht hätte. Als man nach den Observationen Byrds den 89. Breitengrad erreicht hätte, habe Byrd den Pilot Bennet gefragt, ob sie umkehren sollten, der Delibehälter war nämlich ledig geworden, und man konnte das Delin austropfen sehen. Bennet bestand aber auf Fortsetzung der Fahrt bis zum 90. Grad-Breite, und als man die Erreichung desselben einwandfrei festgestellt hätte, habe man kehrt gemacht! Die Sonntagsfahrt Byrds und Bennets Spitzbergen-Nordpol hin und zurück dauerte insgesamt 15 1/2 Stunden. Entfernung total etwa 2400 Kilometer, also eine rasende Geschwindigkeit!

An der tatsächlich vollbrachten Leistung Byrds und Bennets zweifelte niemand. Insbesondere sollte Amundsen seinem freudigen Konkurrenten die größte und aufrichtigste Anerkennung. Etwa 39 Stunden nach Byrds Rückkehr vom Nordpol fuhr die „Norge“ ab. Byrd konnte jetzt ruhig zusehen, denn er hatte erreicht, was er wollte.



Deutschlands Abgeordnete und Minister

495	Reichstag	11
66	Reichsrat	
326	Reichswirtschaftsrat	
437	Preussen-Landtag	7
72	Staatsrat	
129	Bayern Landtag	8
96	Sachsen	7
80	Württemberg	4
86	Baden	4
70	Hessen	4
48	Oldenburg	3
72	Thüringen	3
48	Braunschweig	3
36	Anhalt	3
64	Mecklenburg-Schwerin	3
35	Strelitz	2
17	Waldeck	1
15	Schaumburg-Lippe	1
21	Lippe	3
60	Lübeck Bürgerschaft	
120	Bremen	
160	Hamburg	

Deutschlands Abgeordnete und Minister.
Ein ganzes Meer von Volksvertretern kommt zusammen, wenn man die Mitglieder der einzelnen Parlamente des Reichs und der Länder zusammenzählt und wenn man noch die Kreis- und Stadtverordneten, die Abgeordneten und die Abgeordneten usw. dazu rechnet. Immerhin wird die Zahl der deutschen Volksvertreter von den meisten anderen Ländern überboten. Das englische Oberhaus a. B. hat 642, das Unterhaus 615 Mitglieder, der französische Senat 314, die Kammer 628 Mitglieder, und der Reichsduma der russischen Union, umfasst etwa 1500 Delegierte.

Erzlegung eines Fingers durch eine Zeh.
In der letzten Nummer der Zeitschrift des amerikanischen Ärztevereins berichtet Dr. J. J. ein New Yorker Arzt, über die erfolgreiche Erzlegung des Fingers durch eine Zeh. Die Operation ging glatt vonstatten und der Patient war, wie der Arzt behauptet, nach der Operation imstande, mit der Hand genau dieselben Arbeiten auszuführen wie vorher.

Der Goerz-Sonnenkompaß.

Ein Triumph der deutschen Technik.

Der großartige Erfolg des amerikanischen Oberstleutnant Byrd, der mit dem Flugzeug den Nordpol erreicht hat, der erfolgreiche Flug Amundsens mit dem Luftschiff, hätten nicht durchgeführt werden können, wenn der kühne Luftfahrer nicht mit einem Kompaß die Lage des Nordpols feststellen vermocht hätte. Ein gewöhnlicher magnetischer Kompaß ist in den arktischen Breiten nicht verwendbar, weil die normalen Richtmittel — und zwar nicht nur der Magnetkompaß, sondern auch der Kreis-Kompaß — durch die große Nähe des magnetischen bzw. des geographischen Pols versagen. Das einzige leicht zu benutzende Richtmittel bildet die Sonne. Diese ist ein Lichtpunkt im Raum und erhält durch die Drehung der Erde eine scheinbare Drehung um die Erde mit der Erdbachse als Drehachse.

Wenn man ein Visierinstrument, z. B. ein Goerz-Rundblickfernrohr, mit seiner Vertikalachse ungefähr parallel zur Erdbachse stellt und dem Kopfflektor dieses Fernrohrs durch ein Uhrwerk eine solche Drehung erteilt, daß der Kopf innerhalb 24 Stunden eine ganze Umdrehung macht, so ist für den Beobachter die Erddrehung ausgeglichen und er erblickt, wenn er die Stellung des Fernrohrs zur Erde nicht ändert, die Sonne stets im Gesichtsfeld dieses Fernrohrs. Wendet er aber die Richtung des Fernrohrs, dreht er die Plattform, auf der es sich befindet, mit anderen Worten, ändert er den Kurs des Fahrzeuges, so wandert das Sonnenbild aus seinem Gesichtsfeld heraus. Ein solches Goerz-Fernrohr ist also ein sehr geeignetes Mittel, um unabhängig von allen Störungen eine Richtung in den arktischen Breiten, wo die Vertikale ohnehin nahe mit der Richtung der Erdbachse zusammenfällt, zu finden.

Das Strahlenbündel, das von der Sonne kommt, gelangt zunächst auf einen Reflektor, der je nach der Deklination der Sonne eingestellt wird. Ueber diesen Reflektor gelangt der Strahl zum eigentlichen Fernrohrprojektiv. Dieses Ob-

jektiv bildet die Sonne auf einer Mattscheibe ab, die sich in ungefährer Kopfhöhe vor dem Piloten befindet. Es sind Einrichtungen getroffen, die gestatten, den Kurs und auch eine bestimmte Zeit einzustellen, so daß der Gang des Uhrwerkes des Goerz-Sonnenkompasses stets mit einer gut gehenden Zeigeruhr oder dergleichen verglichen werden kann. Hat der Pilot den gewünschten Kurs eingestellt und ist er gestartet, so wendet er solange, bis er auf einer Mattscheibe das Sonnenbildchen vor sich sieht, und feuert dann auf diese künstliche Sonne los. Sie wirkt auf ihn wie ein in der gemischten Richtung in unendlicher Entfernung aufgestelltes Leuchtfeuer.

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch ein anderes Orientierungsmittel der Luftfahrt erwähnt, das im Zusammenhang mit der Nordpolfahrt des Amundsen-Luftschiffes „Norge“ vielfach genannt worden ist. Die „Norge“ konnte nämlich auf ihrer Fahrt von Oslo nach Venigarad weder mit Oslo noch mit Venigarad eine funktentelegraphische Verbindung erzielen. Auch die Funkpeleinrichtung des Luftschiffes hat offenbar nicht ausreichend gearbeitet, so daß das Luftschiff erst nach einer 7 1/2 stündigen Fahrt von Venigarad nach Zielhafen Venigarad erreichte. Wir werden um die Feststellung gebeten, daß die von der „Norge“ benutzte Funkausrüstung nicht von der deutschen Telefunken-Gesellschaft kommt. Anders lautende Nachrichten sind offenbar darauf zurückzuführen, daß ursprünglich sowohl die Sendestation als auch der Felle für die „Norge“ von Telefunken geliefert worden sind. Aus Gründen, die nicht technischen Ursprungs sind, hat die Expedition im letzten Augenblick Geräte einer englischen Firma eingebaut. Die ausgezeichneten Erfolge, die seinerzeit das Zepellin-Luftschiff „J. R. 3“ auf seiner Ueberfahrt nach Amerika mit der Station und dem Felle von Telefunken erzielt hat, dürften noch ebenso in aller Erinnerung sein, wie die kürzlich erfolgten erregende Rettungsfahrt des deutschen Dampfers „Westphalia“, der nur mit Hilfe des Telefunken-Netzes das sinkende holländische Schiff „Albatros“ ansteuern und die Besatzung retten konnte. Gg.

Verborgene Schätze in Turkestan?

Die Sowjetregierung hat beschlossen, eine Expedition nach Turkestan zu senden, um die dort vorhandenen uralten Schätze Grabstätten einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Die Sachverständigen der russischen Regierung glauben, daß in den Hügeln nicht nur die Schätze ruhen, die Alexander der Große während seiner zahlreichen Feldzüge erbeutet hat, sondern auch der fabelhafte Reichtum an Münzen und Edelsteinen, den Tamerlan von seinen Eroberungszügen mitbrachte.

Die kühnen Hoffnungen, die die Sowjetregierung hegt, werden von den Fachmännern der Altertumswissenschaft außerhalb Russlands nicht geteilt. In den authentischen Berichten über das Leben Alexanders gibt es keinen Anhaltspunkt für die Annahme, daß und wo er die erbeuteten Reichtümer der eroberten Städte und Provinzen verbarg. In sich besteht die Möglichkeit, auf die man in Moskau rechnet. Im Laufe des siegreichen Feldzuges, den Alexander mit seinen Heerführern in den Jahren 328-330 vor Christi Geburt durch Turkestan unternahm, erbeutete er ungeheure Reichtümer, die in der Hauptstadt den persischen Königen abgenommen wurde. Diese Tatsache ist bekannt. So sollen z. B. die märchenhaften Schätze, die die persische Dynastie für den Fall einer Flucht vor Alexander in der Stadt Susa angesammelt hatte, so gut wie unberührt in die Hände des mazedonischen Eroberers. Ueber den Umfang der Beute ist kein genauer Bericht überliefert worden. Man weiß aber, daß Alexander weitere Schätze anhäuften, als er Persopolis erreichte und erst recht in Ecbatana.

Als er durch Buchara zurückmarschierte, führte er außerdem ganze Wagenladungen von Beutestücken mit, die ihm bei der Eroberung der Provinzen nördlich von Hindukusch in die Hand gefallen waren. Zweifelhaft aber ist es, ob seine erbeuteten Reichtümer in Turkestan in den dort befindlichen Hügeln ruhen. Fachmänner der Altertumswissenschaft sind der Ansicht, daß Alexander die Gewohnheit hatte, seine Beute nach

Mazedonien zurückzuführen und daß er sie nicht unterwegs vergrub, um sie später zu holen. Bei der Ungewißheit des Schicksals, dem dieser Eroberer sich aussetzte, war die Beförderung der Beute nach der Heimat immer noch das Sicherste. Es ist also zweifelhaft, ob man in Turkestan auf den Spuren Alexanders eine reiche Ernte einheimen wird.

Auch bei Timur-Leng, dem Rabmen Timur, gewöhnlich Tamerlan genannt, liegen reiche Beutestücke außer Zweifel. Dieser asiatische Eroberer betrat im Jahre 1368 nach Christi Geburt als der Beuteführer feierlicher Heerschaaren die Bühne der Geschichte. Er nahm seinen Ausgang von Kettis in der Nähe von Samarkand. Dreißig Jahre seines Lebens verbrachte er in ununterbrochenen Kriegen und Beutezügen. Seine Eroberungen führten ihn an das Kalpische Meer, an die Ufer der Wolga und an den Ural. Kämpfend bahnte er sich einen Weg durch ganz Persien bis nach Bagdad, Kerkela und Turkestan. Er eroberte Indien, nahm den Sultan Bajazet bei Angora gefangen und mit jedem neuen Siege mehrte sich die Beute, die er den eroberten Städten und ihren Einwohnern in der reichlichsten Weise abnahm. Alle traugbaren Wertgegenstände wurden von ihm weggeschleppt. Die geschätzte Ueberlieferung stimmt darin überein, daß besonders sein Feldzug nach Indien ihm eine ungeheure Beute eintrug. Lange Reisen von Elefanten, mit Edelsteinen und mit Gold beladen, waren in Tamerlans Gefolge, als er von seinem Siegeszuge nach Kettis zurückzog. Er starb im Jahre 1405 und liegt in Samarkand begraben.

Auch bei Tamerlan ist es vollkommen ungewiß, was aus seiner Beute wurde. Keine Nachricht deutet darauf hin, daß er seine Schätze vergrub. Die Sowjetregierung sieht sich also lediglich auf Vermutungen, wenn sie auf den Spuren Alexanders und Tamerlans nach Beute oder beuteträglichen Teilen jener märchenhaften Schätze zu finden hofft, die diese beiden Eroberer zusammengetragen haben. Wichtig aber ist es immerhin, daß ihre Hoffnungen nicht ganz enttäuscht werden.

keine Antwort geben. Der Feind schien im Halbkreis um uns herum, sah dann in der Richtung unserer Schiffe ab. Genau gesehen habe ich nur 2 englische Schiffe mit je 4 Schornsteinen, aber viele Rauchfahnen.

Mittlerweile war es dämmerig geworden. Wir Unerwundeten (etwa 30 Mann) verbanden nun unsere Verwundeten, darunter den am Kopf schwer verwundeten Ersten Offizier, Kapitänleutnant Walter Berger (der Kommandant, Kapitän zur See Fritz Reif, alle übrigen Offiziere und Ingenieure waren gefallen), und legten sie an Steuerbordseite auf Hängematten. Dann holten wir trockene Sachen und etwas zu essen und zwei Flaschen Wein für die Verwundeten. Um Mitternacht bin ich herumgegangen, um nachzusehen, wie es aussah. In den vorderen Abteilungen XIV und XV waren die Bordwände durchlöchert, Spinde und Sachen zerstört. Das Schott nach Abteilung XVI war durchgeschlagen und Wasser bereits an Deck. Das Panzerlüt zu den Munitionskammern war geschlossen. In Abteilung XIII zwei Böcher in der Bordwand. Nach Abteilung XII konnte ich nur mit Mühe hinkommen. Die Bordwand war von Deck bis oben durchlöchert. Das Wasser schlug durch mehrere Löcher durch das Panzerdeck nach dem Vermalterhellgait, der Deckel zur Torpedobühnenabnahme war weg. Im Torpedoraum war Wasser, die Torpedos konnte ich aber noch erkennen. Der Weg nach Abteilung XI war durch Trümmer veriperrt. Das unterste Loch im Pelzerbad habe ich mit einigen Sachen zugestopft und ein Brett davorgeschlemt. Dann ging ich an Oberdeck und in den Windbüchse in Abteilung X hinunter. Abteilung X schien nicht beschädigt, im Heizraum stand das Wasser bis zur Türhöhe. Ich versuchte die Feuerlöschzüge der Kessel zu schließen, es gelang mir aber nicht. Beim Aufmachen der Vorreiber an Schott 62 kam Wasser von Abteilung XI. Darauf habe ich das Schott dicht geschlossen. In Abteilung IX war ein Treffer durch den Bunker gegangen, hatte den Windbüchse durchgeschlagen und alles zerstört, ein zweiter Treffer durch den Schornsteinhaub. Auch die Trockenkammer war bis zur Türhöhe mit Wasser. Schott 46 war verbogen. In Abteilung VII und VIII mehrere Treffer, verschiedene Böcher in der Bordwand, im Bunker und Windbüchse, der völlig zerstört war. Auch in diesem Heizraum stand das Wasser etwas über Türhöhe. Die Bunkerdeckel zu den Schütten waren geschlossen, Kohlen lagen aber bis ins Zwischendeck. In Abteilung VI war Feuer, da konnte ich nur hineingehen. Die Kleiderspinde lagen durcheinander und brannten. Die Wand zum Kohlenbunker an

** E. M. E. „Wiesbaden“ hatte XVI Abteilungen. Diese zählten von hinten nach vorn im Schiff.

Steuerbord war aufgerissen, dort brannte es ebenfalls. Durch den Windbüchse in Abteilung X ging ich wieder an Oberdeck und nach Abteilung V hinunter, dort lag alles durcheinander, auch mehrere tote Kameraden. Die Türen zu den Maschinen waren offen, ich konnte aber nicht vorbei, da das Wasser zu hoch stand. Dagegen gelang es mir, durch Schott 23 durchzukommen. Das Panzerlüt zur Munitionskammer war offen, über dem Plattformdeck stand wenig Wasser. Zusammen mit noch einem Mann, den ich mir holte, habe ich das Panzerlüt dicht gemacht und abgestreift. Weiter nach hinten war alles veriperrt. Ich habe dann dem Ersten Offizier Meldung gemacht. Er gab mir den Befehl, wenn das Schiff nicht sinken sollte, die Geheimsachen über Bord zu werfen.

Nun sah ich mich am Oberdeck um. Von den Schornsteinen waren der erste durchlöchert, der zweite und dritte gänzlich abgebrochen. Die Masten standen noch, die Flagge wehte. Am Steuerbord zweiten Geschütz war das Rohr an der Mündung aufgespalten, das Backbord zweite stand schräg, da das Deck aufgerissen war. In der Küche war alles zertrümmert, ebenso der Windbüchse nach dem 4. Kesselraum, auch der nach dem 1. und 2. und der Maschine, während der Windbüchse nach dem 3. Kesselraum nur leichte Beschädigungen hatte. Das Motorboot brannte. Beide Kutter waren durchlöchert. Die Hängemattenkasten an Steuerbord waren alle gerissen, davor lagen mehrere tote Kameraden. Das Steuerbord dritte Geschütz stand noch gerade, es war geladen, aber der Verschluss ging nicht mehr. Das Backbord dritte Geschütz drohte umzufallen, da das ganze Deck aufgerissen war. Der Kommandanten Salon war in zwei Teile gerissen, ebenso die Kammer von Navigationsoffizier und vom Ersten Offizier. Das achtere Geschütz ging nicht mehr zu drehen. Das Deck war völlig aufgerissen. Mittlerweile hatte die Schiffschreibstube von Abteilung VI aus Feuer gefangen. Ein Matrose und ich fanden zwei heiße Füßen, und es gelang uns, das Feuer ziemlich zu löschen. Handruder und Kompass, alles, was am achtern Mast stand, war unversehrt. Der Obermatrose Schuster war bis zuletzt im achteren Krähennest geblieben.

Soweit ich mich noch entsinnen kann, waren folgende Offiziere und Mannschaften noch am Leben:

Erster Offizier: Kapitänleutnant Berger (am Kopf verwundet), Maschinenlenker (im Rücken verwundet) und Schlosser, Obermaschinenmaate Lux, Fischer, Lemke, Birks (verwundet), Maschinenmaate König, Rohde, Epizner, Loh, Frotsheim, Bruns (verbrüht), Oberheizer Lindemann.

Obermatrose Schuster, Adam, und zwei mir unbekannte Matrosen, Heizer Schulze, Holland, Sticht, Hagedorn, Nuppach, Uhlmann, Krupki und zwei Heizer vom Informationskommando, Namen kannte ich nicht, sämtliche waren verwundet; Anwärter Reunick und Alcemann, auch beide verwundet.

Gegen 3 Uhr morgens legte sich E.M.E. „Wiesbaden“ etwas mehr nach Steuerbord über. Schwimmflöße waren bereits achtern heruntergelassen. Es war schon ziemlich hell. Ein Kreuzer und ein Periferer mit je 4 Schornsteinen kamen in Sicht, nahmen aber keine Notiz von uns. Das Schiff legte sich immer mehr über. Während wir alle achtern herunter auf Röße gingen, war ganz ruhig plötzlich „Wiesbaden“ mit wehender Flagge verschwunden.

Ich hing an dem einen Schwimmfloß mit etwa 10 Mann. Mir wurde übel, so daß ich mich übergeben mußte, dann war ich wieder ganz klar. Allmählich ließen die Kräfte nach, einer nach dem andern ließ los. Schließlich waren wir noch drei Mann. Dann setzten wir uns auf das Floß. Plötzlich kippte es um, einer kam dabei nicht wieder hoch. Im Laufe des Tages kippte das Floß mindestens noch 20 bis 30mal um; ein anders Floß, mit drei Mann darauf, haben wir noch lange gesehen. Gegen Abend war ein Dampfer in weiter Ferne in Sicht. In der nun folgenden Nacht setzte Sturm und Regen ein. Unser Floß kippte wieder mehrere Male um. Bei Morgengrauen sahen wir einen Kreuzer und mehrere Torpedoboote, zwischen 9 und 10 Uhr vormittags drei Dampfer in weiter Ferne. Mittags kam die Sonne durch. Gegen Abend kam ein Dampfer etwas näher, beim Sinken kenterte das Floß. Der Heizer, der noch mit mir auf dem Floß war, konnte nicht mehr hochkommen. Ich griff nach ihm, bekam aber nur seine Mütze in der „Martini“ Hand. Ich konnte ihm nicht mehr helfen. Als ich allein war, wurde es noch schlimmer, weil das Floß immerfort kenterte. Schließlich legte ich mich lang darauf hin. Abends spät, als ich so in dumpfem Hinbrüten gelegen hatte, kam ein Dampfer ganz nahe heran. Ich winkte, er sah mich und versuchte mich zu retten. Beim dritten Versuch gelang es mir, durch ein zugeworfenes Tau an Bord zu kommen.

Es war der norwegische Dampfer „Willy“ aus Drammen. Man gab mir neues Zeug und Whisky und legte mich in warme Decken auf das Sofa in der Kapitänskajüte. Ich schlief dann fest.

Die deutsche Einwanderung in Sao Paulo.

Die Deutsche Zeitung von Sao Paulo berichtet von einem starken Zustrom von Einwanderern, die nicht einmal alle Unterkunft in der Einwandererherberge finden konnten. Mehrere Dampfer sollen die Einwanderer in Santos nicht haben landen können und ihre menschliche Ladung erst in Rio ausgepackt haben. Dieses Anwachsen des Einwandererstromes beruht zum Teil darauf, daß die Sociedade Rural Brasileira in letzter Zeit in Europa im Auftrag von Pflanzern zahlreiche Arbeitskräfte verpflichtet hat, ebenso die Sociedade Paulista de Imigracao e Colonizacao, die Firmen Antunes dos Santos & Cia., die Companhia Commercial es Maritima und die Companhia Commercial e Sao Paulo. Die von diesen Firmen Angeworbenen sollen häufig ziemlich wahllos zusammengebracht sein, sodas sich die Pflanzern wiederholt geweigert haben, die verpflichteten Leute als Arbeiter aufzunehmen. Die Zeitung fühlte sich angegriffen dieser Massenemwanderung zu dem Ausruf berechtigt: Der Herr, halt ein mit deinem Segen!

Neueingänge.

Alle bei der Schriftleitung einlaufenden Bücher, Zeitschriften, Bilder, Mappenwerke usw. werden regelmäßig in der Reihenfolge des Eingangs hier aufgeführt. Besprechung bleibt von Ball zu Ball vorbehalten. Eine Besprechung kann nur dann übernommen, wenn die betreffenden Werke auf unsere Veranlassung eingelaufen wurden.

- Hans Albrecht Moser: Die Komödie des Lebens. (Knauff-Verlag, Zürich.)
- Dr. Käthe Schirmacher: Von Mann und Weib. (Verlag G. Braun, Karlsruhe.)
- Vom Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg:
- Kiel Ruth: Gymnastik im Bild.
- Rudolf von Laban: Gymnastik und Tanz.
- Rudolf von Laban: Des Kindes Gymnastik und Tanz.
- Georg Trobach: Am Start zur IX. Olympiade. Meisterwerke.
- Karl Gutsch: Des Kunststernen.
- Dr. W. Bergmann: Die Frau und der Sport.
- Gustav Schäfer: Dorens als Lebensübung.
- E. Stephan: Winke für Motorradfahrer.
- Hans Zurek: Deutsche Gymnastik.
- Georg Barleimann: Sportliches Rudern.
- Arne Bora: Wie ich um die Erde schwamm.
- E. Stephan: Selbstverteidigung, die japanische Jiu-Jitsu-Kampfmethode.
- Dr. Willu Mehl: Abc des Fußballspiels.

Neue RADIO Liste
über Antennen, Apparate u. Einzelteile erschienen!

Reichardt

Kaiserstr. 14 c
Telephon 4298

Klubmöbel m. Leder- u. Stoffbezug
- Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln -
Teleph. 2499 E. Schütz-Karlsruhe Kaiserstr. 227
- Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze -

GESCHW. GUTMANN
Damenhüte

J. HILLER, Uhrmachermeister
Waldstr. 24 Tel. 3729
Empfehle beste schweizer Taschen- und Armbanduhren
Goldwaren - Trauringe - Bestecke
Reparatur-Werkstätte

E. Büchle Kunsthandlung u. Rahmenfabrik
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 128
Inh. W. BERTSCH
Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen.

Sie luchen
eine geeignete u. vertrauenswürdige Bezugsquelle guter und billiger **MÖBEL**
Sie finden bei mir wirkliche Qualitätsmöbel zu billigsten Preisen.

Möbelhaus Carl Aug. Marx
Karlsruhe, Karlsruherstr. 24 (Rondellplatz)

Elegante DAMENHÜTE
Umarbeitungen nach neuesten Modellen!

Fr. Hanselmann
Kriegsstr. 3a, Ecke Rüppurrerstr.

Wellenlänge 446 **Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G.** Wellenlänge 446

Samstag, 30. Mai, 11.30 Uhr: Paul Gerhardt-Gedächtnisfeier zum 250. Todesjahr (17. Mai 1776). 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Nachrichten. 3.30 Uhr: Übertragung der Märchenstunde „Hänsel und Gretel“ von der Funkstunde Berlin, anschließend: Weiterer Sonntag-Nachmittag. 6 Uhr: Zeitanlage, Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Die soziale Bedeutung der Menschentunde. 6.45 Uhr: Vortrag: Der Wirtinseger Walter von der Vogelweide: Alterabstimmung. 7.15 Uhr: Vortrag: Aus meiner Wandermappe I: Die Perleisau. 7.45 Uhr: Zeitanlage, Sportfunkdienst. 8 Uhr: „Bunter Wäsenstrauß“. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Montag, 31. Mai, 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitanlage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Hermann Burse, ein deutscher Dichter. 6.45 Uhr: Vortrag: Männerdienst in der heiligen Lebensgemeinschaft. 7.15 Uhr: Epizantokurs. 7.45 Uhr: Zeitschau, Nachrichten. 8 Uhr: „Mosart, sein Leben u. sein Werk“ (28. Abend).

Dienstag, 1. Juni, 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitanlage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Alte und neue Wege der Gaserauana. 6.45 Uhr: Morse-Kursus: Für Fortgeschrittenen. 7.15 Uhr: Vortrag: Dr. Blumenau: Das Lebensbild eines deutschen Kolonialators. 7.45 Uhr: Zeitschau, Nachrichten. 8 Uhr: Kammeroper: „Wenn der Holunder blüht“.

Mittwoch, 2. Juni, 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendstunde. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt. Rundfunkorchester. 6 Uhr: Zeitanlage, Wetterbericht, Nachrichtendienst. 6.15 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 6.45 Uhr: Vortrag: Der Durchgang der Elektrizität durch Wafer. 7.15 Uhr: Vortrag: Die Voraussetzungen des künstlerischen Vortrags (Ein-

ISARIA
Rundfunk-Geräte

BUSOLD & NIED
Elektrogeschäft, Karlsruhe
Hirschstr. 12 Telephon 414

PERTSCHIN die Universalmittel gegen Ungeziefer aller Art
Luisenstraße 4 Telephon 4205

Komplette Radioanlagen
sowie Zubehör-Teile zum Selbstbauen

Reparaturen
und Instandsetzen von Radioapparaten samt Systemen billigst und unter Garantie bei

Radio-Bau u. -Vertrieb
Viktor Häußler Karlsruhe i. B.
Brunnenstraße 3a - Telephon 6147

S. Bausbach Durlach Pfingststr. 38
Generalvertretung für Baden der konkurrenzlosen AGO Vierröhren- u. IHG Zweirohrenempfänger, ULTRA-Röhren und CARBOCHROM-Heizelemente

Beleuchtungskörper
jeder Art in größter Auswahl, Güte und Preiswürdigkeit empfiehlt

Jos. Mees, am Ludwigsplatz

Sie werden aus eigener Erfahrung wissen, daß bei den billigen und zweifelhaften Zahnbürsten das Haare und Ausfallen der Borsten keine Seltenheit ist, dah. eine rationelle Pflege der Zähne immer dadurch beeinflusst wird, Die Garantie-Zahnbürsten Marke „Ries“ sind dieserhalb von jeher bevorzugt u. erhältlich **Ecke Friedrichsplatz 7**

L. Schumacher
Juwelen, Gold- und Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-St.
Herrenstrasse 21, nächst der Kaiserstrasse, - Telephon 2136

Parfümerien, Puppen Puppen-Klinik Karlsruhe
Kaiserstraße 223 westlich d. Hauptpost **H. Bieler**

Damen-Hüte
S. Rosenbusch Kaiserstr. 137

Radio-König
Karlsruhe i. B.
Erbsprinzenstr. 31, eine Treppe Telephon 390

Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile
Kostenlose Beratung, sachgem. Antennenbau
Erstes Spezialgeschäft am Platze

Zum Gedenktage der Seeschlacht am Stagerat

1916 31. Mai 1926



Vizeadmiral Hipper
Befehlshaber der Aufklärungskräfte.

Der Ehrentag der deutschen Flotte.

Von
Vizeadmiral a. D. Hollweg.

Vergegenwärtigt man sich unsere heutige außenpolitische Ohnmacht und daneben die Fülle der Streitpunkte, die internationaler Natur als sichtbarer Beweis unserer Schwäche zeichnen, so will sich selbst über die tröstlichen Erinnerungen an beispiellose Höchstleistungen unserer Wehrmacht im Weltkrieg bei Viefen eine Art Melanzenagenden Bezichts lenen: wozu, weshalb alle Mühe, alles Selbentum? Es war ja doch zwecklos! Solche Gedanken müssen aber abgewiesen werden mit der ganzen Kraft der Seele von allen denen, denen es mit der sittlichen Erneuerung unseres Vaterlandes ernst ist. An den Erinnerungen an Tage tolanen Erlebnisse müssen wir uns emporranken zu neuer schöpferischer Tätigkeit.

Der deutsche Flottenortog vor dem Stagerat vor zehn Jahren, den uns auch wahrheitsliebende Engländer als einen Seesieg nicht mehr zu bestreiten wagen, nachdem die Forschung den Verlauf der Schlachtandlung fast reiflos aufgeklärt hat, war eine deutsche Leistung von gigantischem Ausmaß. An dem Wort des englischen Kritikers Lord Sodenham können wir, die wir auf fremde Werturteile immer besonderen Wert legen, die ganze Größe dieser Leistung ermessen: „An der langen und ehorreichen Geschichte der britischen Seemacht ist nichts verzeichnet, was sich mit der Nullandfraggdie veraleichen ließe.“

Was aber ist es, das dem klirrenden Zusammenprall englischer und deutscher Schlachtschiffe am 31. Mai 1916 den ganz besonderen Stempel gibt, was hebt diese Seeschlacht, nicht in überheblichem Sinne der Flottenleistung, sondern rein im historischen, noch hinaus über die männermordenden u. zumeist siegreichen Viefenlandschlachten unserer kolzen Armees? Wie alle aufstrebenden Völker hatten auch wir unter der zielstrebigsten Leitung des Flottenbaumeisters Tirpitz die Schöpfung einer Seemacht unternommen. Sie sollte dem zum Industriestaat gewordenen Deutschland, dessen handarbeitende Bevölkerung von 1870 bis 1914 von 8 auf 20 Millionen Köpfe angewachsen war, eine gesicherte Zukunft geben, die Seewege für den Güter-Export und -Import offen halten und angeltächlicher Wirtschaftsidepotie entgegenarbeiten. Sie sollte der Erhaltung eines Friedens in Ehren dienen, sie sollte das über die ganze Welt verstreute Auslandsdeutschtum mit unlöslichen Banden an die Heimat schmieden. Die in zwei Jahrzehnten aus einem unbeachtlichen Nichts mit ungeheuren personellen, intellektuellen und technischen Mühen aufgebaute Flotte war zugleich der greifbare Ausdruck deutschen Könnens. Söhne aller deutschen Stämme dienten auf ihr. Sie war der Stolz und die Hoffnung des deutschen Volkes, welches ihre revolutionierende, wirtschaftliche und soziale Bedeutung mehr ahnte als beurt.

Englischer Handelsneid hatte, historischen Ueberlieferungen folgend, die Schachfiguren für den Weltkrieg aufgestellt. Panславismus und französische Gloreisucht waren nur Mittel zum Zweck. England war der Kopf und das Hirn der Entente im Weltkrieg. Der Rauber seiner Seemacht hielt trotz aller deutschen Landtiege die Ueberzahl der Feinde zusammen. Eine schwächliche deutsche Politik verlor die 1914 so opferbereiten deutschen Flotte den vollen Einsatz. Diesen Vann, der von der Flotte schon fast als Erniedrigung empfunden wurde, gebrochen zu haben, ist das erste Verdienst des Admirals Scheer. Der Zufall fügte es, daß Ende Mai 1916 auch die englische Flotte zu einer Unternehmung auszog. So kam Stagerat zustande. Die in Geschwadern von Schlachtschiffen und Kreuzern, sowie in Völkern von Torpedobooten konzentrierte ganze Kraft der Seemacht beider germanischen Nationen stieß aufeinander. Der Einsatz auf beiden Seiten war sehr groß. Es

ging um alles. Ein Sieg der weit überlegenen englischen Flotte hätte den Krieg mit einer Gloriole für Großbritannien enden können, der dem Weltreich, wie nach Trafalgar, für ein Jahrhundert eine alles überragende Stellung gesichert hätte.

Aus einem Gefecht der Schlachtkreuzer, in dem die deutschen unbeschnitten Sieger blieben, und in dem zwei der besten englischen Schiffe unter dem Wirbelsturm deutscher Granaten zu Staub zerblasen wurden, entwickelte sich unter ungünstigen taktischen Verhältnissen für die deutsche Führung der Kampf der beiden Gros. 37 englische Großkampfschiffe standen gegen 21 deutsche. Admiral Scheer wies der gewaltigen Prüfung der Moral, der Intelligenz und der technischen Leistung nicht aus. Er vertraute dem, was an Arbeit in die deutsche Flotte hineingesteckt worden war. Aus ungünstiger taktischer Stellung zog er seine, durch unermüdete Friedenschulung geübten Geschwader heraus und tat dann das, was der Seener am wenigsten erwartete: mitten in den Tod und Verderben schlenbernden, umfassenden Rine der englischen Flotte stieß er mit kräftigem Stoß wieder hinein, setzte seine Schlachtkreuzer und Torpedobooto an und schrieb so dem feindlichen Führer das Gefetz vor. Dann löste er sich vom Feinde.

Es ist müßig, darüber zu philosophieren, was geschehen wäre, wenn Lord Jellicoe handgehalten hätte und die Schlacht reiflos durchgeschlagen wäre, wie Abulir, Trafalgar oder Tsichichima. Jellicoes hohe Achtung vor deutscher Tüchtigkeit, insbesondere vor den deutschen Torpedos, veranlaßte ihn zum Ausweichen. Der englische Führer, kein Nelson, gab alle Chancen, die in seiner materiellen Ueberlegenheit u. seiner günstigen taktischen Stellung lagen, aus der Hand. 4598 engl. Geschütze schwersten Kalibers mit dem Geschossgewicht einer Breitseite von 201 096 Kilogramm standen gegen 3597 deutsche Geschütze mit nur 8 844 Kilogramm Geschossgewicht! Ein Nachtmarisch, reich an dramatischen Zwischenfällen und tapferen Einzelangriffen von englischen Kreuzern und Torpedobooten auf das deutsche Gros, folgte der Tageschlacht. Den bei Hornsbruff kampfbereit wartenden Begner bei Tagesanbruch wieder anzugreifen, veränderte Lord Jellicoe nicht mehr. Die Größe seiner Verluste, 11,59 Prozent seiner Flottenbesatzung von 60 000 Mann tot und verwundet, drei Schlacht- und drei Panzerkreuzer, darunter als Symbol die „Invincible“, die „Unbesiegbliche“, gesunken, zwei Vinienschiffe schwer beschädigt, acht Perirer verloren, insgesamt 115 025 Tonnen Schiffsbplacement ausgefallen, ließen ihn wohl davon ab, seine Flotte nochmals einzuweisen.

Auch die deutsche Flotte hatte bei dieser großen Leistungsprobe naturgemäß gelitten. Die „Bülow“, durch 24 schwere Treffer verwundet und doch schwimmend, mußte am Morgen des 1. Juni durch die eigene Besatzung preisgegeben werden. Ein älteres Vinienschiff und drei kleine Kreuzer fielen auf dem Nachmarisch englischen Torpedos zum Opfer. In der Tageschlacht wurde aber nur ein kleiner deutscher Kreuzer („Wiesbaden“) vernichtet. Von den 45 000 Mann der deutschen Flotte waren 6,79 Prozent an Toten und Verwundeten zu beklagen. Ihnen gilt am diesjährigen Ehrentage in erster Linie unser dankbares Gedenken.

Personal und Material hatten sich auf deutscher Seite überraschend gut bewährt. Der seit Jahrhunderten auf der ganzen Welt lastende

Dann der gewalttätigen Unbesiegbarkeit der englischen Flotte war gebrochen. Das deutsche Volk hatte in seiner Flotte eine große Leistungsprobe bestanden, die die Armees schon auf hundert Schlachtfeldern erbracht hat. Die Artillerie hatte sich als Königin der Waffen erwiesen, die deutschen Trefferprozente übertrafen erheblich die englischen. Die Ungunst der taktischen Lage am Abend des 31. Mai hat es leider mit sich gebracht, daß die deutschen Torpedobooto nicht zum Nachanriff auf das englische Gros kamen, den Jellicoe besonders fürchtete. Aber in der Tageschlacht haben die Flottillen, in langer Friedensarbeit zu rücksichtsloser Offensive erzogen, Stauenswertes geleistet und der verzichtende Entschluß Jellicoes zum Abziehen ist in erster Linie dem Angriff der von den Schlachtkreuzern geführten Flottillen auf die feindliche Linie zu verdanken.

Diese Seeschlacht von Viefenausmaß hat der Höhepunkte viele. Kein sterbliches Auge hat ihren eigentlichen Verlauf reiflos übersehen können. Erst minutiöse wissenschaftliche Forschung hat ihn festgelegt. Wie im Kampf der griechischen und trojanischen Helden haben die Hölter oftmals das Wildfeld den Augen der Kämpfenden durch Qualm und Rauch verdeckt. Jeder der Schlachtteilnehmer aber wird einen Moment wissen, der für ihn der Höhepunkt unerböhten Erlebens war.

Die letzten Stunden des Kreuzers „Wiesbaden“.

Von
Oberheizer Hugo Jenne.*)

Wir entnehmen nachstehenden Gedentaußak mit Erlaubnis des Verlags J. F. Lehmann in München dem dort erschienenen prächtigen Werke „Auf See unbefiegt“, herausgegeben von Admiral von Mantel. Preis der beiden einzeln käuflichen Bände je 5 M.

Am 31. Mai 1916, nachmittags 4 Uhr, war ich auf Wache gezogen. Zwischen 4 1/2 und 5 Uhr war Alarm. Meine Station war im Zwischendeck. Zuerst kam das Signal: „Achtung, Feind an Steuerbord!“ „Wiesbaden“ fuhr mit „Elbing“, „Pillau“, „Frankfurt“ zusammen als letztes Schiff in der vordersten Aufklärung. Zunächst waren nur unsere Panzerkreuzer im Kampf. Ich sah „von der Tann“, als sie aus der Linie bog und signalisierte. Dann kam plötzlich Befehl: „Gefecht an Steuerbord!“ Es erfolgte gleich eine schwere Ergritterung im Schiff und Befehl: „Mach und Gaspedal für Mittelstift Abteilung VII!“ „Wiesbaden“ hatte kurz vorher mit Schießen angefangen. Durch Postenfeste kam nun der Befehl: „Beide Maschinen äußerste Kraft voraus!“ Hieraus war mir ersichtlich, daß die Telegraphen und sonstigen Signalmittel nach der Maschine bereits zerstört waren. Da keine Antwort zurückkam: „Nachbordmaschine äußerste Kraft voraus!“ Dann wurde zurückgerufen: „Nachbordmaschine gibt keine Antwort!“ Jetzt: „Große Dampfmaschine, Kompatelophon wieder in Ordnung!“ Der nächste schwere Treffer war in Abteilung IX auf Oberdeck. Die Granate schlug durch das Deck, aber nicht durch das Pan-



Vizeadmiral Scheer
der siegreiche Befehlshaber der deutschen Flotte in der Schlacht.

zerbed. Später folgten viele schwere Treffer, und acht in Abteilung II, anscheinend ein Torpedotreffer. Denn das ganze Schiff wurde erschüttert und hochgehoben. Darauf erfolgte bald der Befehl: „Alle Mann aus dem Schiff!“

Ich lief nach oben durch Abteilung VI. Auf Oberdeck sah es müßig aus. Der Steuerbordhängemattkasten war vollkommen durchgeschossen und die Hängematten zerlegt. Die Geschützmannschaften lagen tot an ihren Geschützen. Das Deck war aufgerissen und durchlöchert. Es war schreckbar Feuerpause eingetreten, denn der Feind schak nicht, die Uhr mag 37 gewesen sein. Ich holte mir eine Schwimmmatte und lief nach dem achteren Geschütz. Nur die Steuerbordseite war passierbar. Jetzt schlugen wieder Granaten schnell hintereinander ein. Wir wurden von aufsprühendem Wasser nah, das so mit Gas gemischt war, daß wir ganz gelb wurden. Unsere Schiffe kamen etwas näher, entfernten sich dann aber wieder.

Wir hatten schon gehofft, daß wir gerettet würden. Jetzt trat wieder eine kleine Feuerpause ein. Diese benutzten wir, da alle unsere Geschütze zerstört waren, um schnell die an Deck befindlichen Granaten und Kartridgen über Bord zu werfen und einige Kameraden aus dem Wasser zu retten. Unsere Schiffe der König-, Distrikt- und Nassauklasse kamen nochmals näher, schwenkten dann aber wieder ab. Ein Torpedoboot morste uns an, wir konnten aber

* Die folgende Darstellung ist der erste Bericht, der von Oberheizer Jenne unmittelbar nach seiner Rettung durch den deutschen Marineattaché in Norwegen übermittelt wurde.

